Nr. 155.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 6. Juli 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Schwankende Gestalten.

Den Freisinnigen ist Heil widerfahren. In einer Betrachtung über die Beziehungen zwischen Gewerkvereinen und Mittelstand hatte der freisinnige Abg. Flesch auch die Frage aufgeworfen, welcher politischen Partei sich die deutsche Mittelstandsvereinigung anschließen werde, und er hatte sie zugunsten der konservativen Partei beantwortet. Sofort aber erschien der Abg. Rahardt auf dem Plane und bat „Vormerkung zu nehmen, daß keine Annahme falscher ist als diese, wie auch die nächsten Reichstagswahlen erneut zeigen werden." Wenn Abg. Rahardt dabei betont, die Mittelstandsvereinigung wolle in jeder bürgerlichen Partei Angehörige des Mittelstandes mit ihrem Programm vertreten sehen, so klingt das ja zunächst unauffällig, obwohl die Einsichtigen nicht verkennen werden, daß das hier gesteckte Ziel unerreichbar bleibt. Wenn er aber die Stellung der Mittelstandsvereinigung, wie er sich ausdrückt, „zur Reichsfinanzreform, insbesondere zur Erbschaftssteuer und zum Hansabund" nicht nur zum Beweis dafür anführt, daß die von ihm geleitete Vereinigung kein Bestandteil der konservativen Partei ist, sondern auch dafür, daß sie nicht im Fahrwasser irgend einer anderen Partei segelt, so wird er sich über die Kühnheit solcher Beweisführung wohl selbst nicht hinwegtäuschen. Der freisinnige Flesch tut denn dieser Erklärung auch nicht gar zu große Gewalt an, wenn er es von seinem Parteistandpunkte aus als erfreulich und für die gegenwärtige politische Lage bedeutsam bezeichnet, daß die Mittelstandsvereinigung mit solcher Entschiedenheit von der konservativen Partei abrückt. In Wirklichkeit ist dieses Abrücken freilich schon vor Jahresfrist erfolgt und es hatte zurfolge, daß beträchtliche Teile der ehedem angesehenen Vereinigung ihrerseits von der Zentralleitung abrückten, sodaß von einer das ganze Reich umspannenden „deutschen" Mittelstandsvereinigung heute schlechterdings nicht mehr die Rede sein kann, ein neuer Beweis für die alte Erfahrung, wie flugs und gründlich einflußreiche Organisationen unter der Führung schwankender Gestalten abwirtschaften können, und zugleich eine Mahnung zu Bescheidenheit, da die Torsovereinigung die nächsten Reichstagswahlen doch kaum beeinflussen kann.

Schaltet man die an den Klippen der Rahardtschen Taktik gescheiterte „deutsche" Mittelstandsvereinigung aus, so bleibt dem Zwiegespräch Rahardt-Flesch doch noch eine bezeichnende Umbuhlung des Mittelstands durch den Freisinn übrig. Verkündet doch Herr Flesch: „Der Mittelstand gehört, insbesondere gegenüber der Großindustrie und dem Großgrundbesitz, zu den Geringbemittelten; seine Interessen fallen zusammen mit denen der Arbeiter; er gebraucht kaufkräftiges Publikum und er gebraucht Erleichterung in den Lasten für den Unterhalt der Familie, die er umsoweniger bestreiten kann, je stärker ihm von der Großindustrie (Fabrikwaren) und von dem Großhandel (Warenhäuser, Wirtschaftsbetriebe der Großbrauereien usw.) Konkurrenz gemacht wird und jemehr der Erwerb, im Gegensatz vom Besitz, mit Neuem belastet wird (Finanzreform)." Das ist der Freisinnigen alte Einseitigkeit und ihre schon bekannte Geneigtheit, den Mittelstand mit schönen Worten abzuspeisen. Es ist billig und bequem, als sicher helfendes Rezept die Verminderung der Ausgaben bei gleichzeitiger Erhöhung der Einnahmen zu empfehlen und es dem Beteiligten zu überlassen, diese Weisheit in die Wirklichkeit umzusetzen. Es ist kein Kunststück, den Mittelstand im Gegensatz zur Großindustrie und zum Großgrundbesitz zu bringen und gegenüber dem mobilen Großkapital die Augen zu verschließen. Es ist leicht, die Interessen des Mittelstandes mit denen der Arbeiter zu identifizieren und zu übersehen, wie die sozialpolitische Gesetzgebung den Mittelstand mit Lasten zugunsten der Arbeiter bedenkt und wie gleichzeitig zahlreiche Arbeiter sich zu Vereinigungen zusammenschließen, deren ausgesprochener Zweck die Ausschaltung und Vernichtung des Mittelstands ist. Und was hilft dem Mittelstand ein kaufkräftiges Publikum, wenn es gewohnheitsgemäß in Warenhäusern und Konsumvereinen kauft? Auch Abg. Flesch als wirtschaftspolitischer Arzt gehört also zu den schwankenden Gestalten, die der Mittelstand als Führer und Pfadweiser ablehnen muß.

Dem Mittelstande wird überhaupt derjenige die schlechtesten Dienste erweisen, der ihn über seine schwierige Lage hinwegtäuscht und ihm seine Feinde als getreue Nachbarn und verläßliche Bundesgenossen vorstellt. Wie die Dinge liegen, muß der Mittelstand stets nach zwei Fronten gerüstet sein. Hier nagt das Großkapital an seinem Fortbestande und dort sinnt seinem Hause das unter sozialdemokratischer Führung stehende Proletariat Verderben. Da mag der eine Teil der in ihrem mittelstandsfreundlichen Erkennen schwankenden Gestalten den Mittelstand ins Lager des Großkapitals führen wollen und froh des ihm herrlich erscheinenden höchstens persönlichen Erfolges sein, in einer großkapitalistischen Organisation ein Amt erlangt zu haben, in dem sie nichts zu sagen haben oder doch jederzeit überstimmt werden können, und der andere Teil mag in dem entgegengesetzten Extrem schwelgen: die mittelständischen Schichten müssen unbeirrt durch diese falschen Ratgeber den Kampf nach zwei Fronten fortsetzen. Wer sich freilich in auffälliger Mauserung mit dem Großkapital verbrüdert hat, dem mag es peinlich sein, daß sich der Existenzkampf des Mittelstandes z. B. auch gegen die Warenhäuser richten muß, und wer im Zeichen des Reichstagswahlrechts die Arbeiter umschmeichelt, mag ihnen nicht gern vorhalten, daß ihr Zusammenschluß zu Konsumvereinen unklug ist und nicht nur den Mittelstand beeinträchtigt, sondern auch strebsamen Arbeitern das Aufrücken in höhere Schichten unmöglich macht. Aber auch das kann den Mittelstand nicht hindern, an dem unerläßlichen, schweren, aber auch nicht aussichtslosen Kampfe nach zwei Fronten festzuhalten und er kann, schwankende Gestalten beiseite schiebend, sich der Überzeugung hingeben, daß seine Sorgen um die Schaffung und Erhaltung möglichst zahlreicher Existenzen mit wirtschaftlicher Selbständigkeit die beste Gewähr gibt für eine ruhige Fortentwicklung und glückliche Zukunft des Vaterlandes. —y

Der zuversichtliche General.

In der Pariser Zeitung „Gaulois" fällt der französische General Bonnal, der wiederholt vom deutschen Kaiser empfangen wurde, ein sehr selbstbewußtes Urteil über die Aussichten der beiden Gegner in einem deutsch-französischen Zukunftskriege. In den Ausführungen des Generals, die wir nachstehend wiedergeben, sei besonders auf die Stelle aufmerksam gemacht, die sich auf die Person unseres Kaisers bezieht. Mit großem Befremden wird man sehen, wie der „ritterliche" Franzose die Freundlichkeiten vergilt, die ihm Kaiser Wilhelm so oft erwies. General Bonnal meint:

„Deutschland kann 28 Armeekorps mobil machen, wir 21. Es muß aber fünf Armeekorps an der russischen Grenze lassen, sodaß die auf beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze vereinigten Streitkräfte sich an Zahl ungefähr gleich wären. Unsere Feinde verfügen über eine zahlreichere und besser ausgebildete Kavallerie als die unsere; das ist ein bedeutender Vorteil. Wir werden weniger Feldgeschütze als die Deutschen haben, aber unsere Artilleristen haben zurzeit vor den deutschen den Vorteil einer größeren Erfahrung mit den Schnellfeuerkanonen. Die beiden Infanterien halten sich die Wage, wenn man die Vorzüge und Fehler jeder von ihnen inbetracht zieht. Bleibt also das Oberkommando. Sicherlich besitzt die deutsche Armee einen ausgewählteren und durchgebildeteren Generalstab als die unsere, aber ihre derzeitigen Generale scheinen nicht besser zu sein, als die französischen; und wenn man im Augenblicke der Mobilmachung bei uns eine gewisse Zahl von ihnen „abwimmeln" würde, wären die beibehaltenen oder neubeförderten Generale kräftig, tätig und auf der Höhe ihrer Aufgabe. Die Verschiedenheiten der beiden Armeen wären also nicht bedeutend, wenn der Krieg morgen ausbräche, aber sie könnten es werden, falls eine Überlegenheit eines der Oberbefehlshaber, die einander gegenüberstehen würden, hervorträte. Die Deutschen haben einen Moltke zum Generalstabschef, der von seinem Onkel nichts als den Namen hat, und wenn Kaiser Wilhelm es sich beikommen ließe, selbst die Operationen zu leiten, wäre das für uns das glücklichste Ereignis. Wenn unser Armeeleiter die Art versteht, Franzosen zu führen, und von ihnen übermenschliche Kraftanstrengungen, aber nur von kurzer Dauer zu erzielen, wenn er die preußische Art gut kennt und lange über die Mittel nachgedacht hat, die von seinen Widersachern mit langer Hand vorbereiteten Kombinationen über den Haufen zu werfen, von Widersachern, die alle sehr methodisch sind, aber in der Improvisierung mittelmäßig, kurz, wenn er ein großer Künstler ist, wird die deutsche Armee die schlimmsten Schicksalsschläge kennen lernen."

Es dürfte interessant sein, zu erfahren, daß der redselige Herr General hier Ansichten äußert, die nicht nur uns, sondern auch ihm selbst völlig neu sind. Noch im September 1908 erklärte Bonnal in der Zeitung „Gazette de France", er sei deswegen vom Republikaner zum Monarchisten geworden, weil er sähe, daß ohne Monarchie eine leistungsfähige Armee nicht vorhanden sein könne.

„Ich suche in unserer Geschichte vergebens eine republikanische Armee. Man hat von den „Freiwilligen" von Valmy gesprochen. Welch ein Unsinn! Bei Valmy waren nur zwei Bataillone von Freiwilligen vorhanden, die ganze übrige Armee, 120 000 Mann, setzte sich aus alten königlichen Truppen zusammen. Die lügenhaften Geschichtsschreiber der Revolution hatten eine solche Menge von Lügen auf diese verabscheuungswürdige Epoche gehäuft, daß es langer Jahre bedurft hat, um klar zu sehen, um zu begreifen, daß Europa nicht durch die Armeen der Republik — diese ist immer antimilitaristisch gewesen — besiegt worden ist, sondern durch die Soldaten der Monarchie. Wir haben, bei Gott, heroische Mannschaften, aber die Tapferkeit genügt nicht zum Siegen, auch die Führung ist nötig. Ich bin während des Kaiserreiches Republikaner gewesen, und unter der Repuublik, bis Mac Mahon einschließlich. Aber nachdem ich gesehen hatte, daß die Republik durch die Kraft ihres eigenen Prinzipes die militärische Anarchie, das sichere Vorspiel der nationalen Anarchie schuf, haben sich meine Augen endlich geöffnet. Ich habe die großen Monarchien Europas beobachtet, ich habe die Wirkungen des monarchischen Prinzips auf die militärische Macht und infolgedessen auf die nationale Macht gesehen und mich überzeugt, daß nur die Monarchie für ein großes Land paßt, und insbesondere, daß sie allein Frankreich retten kann."

Leider ist nun aber in den kaum zwei Jahren, die verflossen sind, seit General Bonnal diese Worte schrieb, Frankreich noch immer keine Monarchie geworden, also, nach der ureigensten Ansicht des Generals, ist die französische Armee der deutschen schon deshalb nicht gewachsen, weil „ohne Monarchie eine leistungsfähige Armee nicht vorhanden sein kann." Und das ist eine Ansicht, die man ohne weiteres unterschreiben kann.

Politische Tagesschau.

Beginn der Nordlandsreise des Kaisers.

Nach Verabschiedung von der Kaiserin kehrte der Kaiser am Montag Nachmittag nach 4 Uhr an Bord der „Hohenzollern" zurück. Gegen 4¾ Uhr ging die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord in See. Die im Kieler Hafen liegende Flotte feuerte Salut; die Mannschaften paradierten. Die „Hohenzollern" ist begleitet von dem Kleinen Kreuzer „Stettin" und dem Depeschenboot „Sleipner". Das Wetter war schön. An der Nordlandsreise nehmen teil: Generaladjutant General der Kavallerie von Scholl, der Chef des Generalstabes General der Infanterie von Moltke, der Chef des Militärkabinetts General der Infanterie Freiherr von Lyncker, der Chef des Marinekabinetts Vizeadmiral von Müller, die Flügeladjutanten Oberst von Chelius, Fregattenkapitän von Bülow, Hausmarschall Freiherr von Lyncker, der Generalarzt Dr. von Ilberg, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Otto zu Sayn-Wittgenstein, Graf von Schlitz gen. v. Goertz, Generalintendant Graf von Huelsen-Haeseler, Gesandter von Treutler, Oberst Dickhuth, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Gueßfeldt und der Marinemaler Prof. Stoewer.

Die neuen Oberpräsidenten.

Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ernennung des Ministers v. Rheinbaben zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Unterstaatssekretärs im Staatsministerium Dr. v. Günther zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien.

Zum Rücktritt Rheinbabens.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „Der Rücktritt des Freiherrn von Rheinbaben von der Leitung des Finanzministeriums wird allgemein als Ereignis von starker politischer Bedeutung empfunden. Von allen Seiten kommt zum Ausdruck, daß mit dem Nachfolger Miquels eine Persönlichkeit von eigenartigem Gepräge, staatsmännischer Begabung und unermüdlicher Schaffenslust aus dem Amte scheidet. Auch die politischen Gegner des Freiherrn v. Rheinbaben werden jetzt seinen bedeutenden Eigenschaften und seinen Leistungen für den preußischen Staat gerecht. Freiherr v. Rheinbaben hat es niemals an sich fehlen lassen, wo es nm große Entscheidungen ging. In der finanziellen Vertretung der Flotteninteressen, wie bei der Reichsfinanzreform, in der Polenpolitik, wie in der Bekämpfung der stattsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie hat er seine große staatsmännische Kraft auch über den Rahmen seines Ressorts hinaus in den Dienst des Staates gestellt." — Die „Kreuzztg." bemerkt hierzu: Wir selbst haben am 28. auf die von dem offiziösen Blatte jetzt konstatierte politische Bedeutung dieses Ereignisses hingedeutet, nämlich durch Hervorhebung der Tatsache, daß Rheinbaben sich ohne Vorwissen des Reichskanzlers zur Einreichung seines Entlassungsgesuches entschlossen habe, denn aus dieser Tatsache ist zu erkennen, daß zwischen diesen Staatsmännern Meinungsverschiedenheiten politischer Art bestehen, die nicht auszugleichen sind. An parteipolitische Gegensätze denken wir dabei natürlich nicht, denn ein Parteiminister war Rheinbaben nie. Aber allerdings läßt sein Rücktritt Schlüsse zu auf die Richtung, in der sich die Politik des Herrn v. Bethmann Hollweg bewegen will, und die liberale Presse zeigt sich davon sehr befriedigt.

Die Aerztefrage in der Reichsversicherungsordnung.

In der Montag-Sitzung der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung führte Staatssekretär Delbrück über die Ärztefrage aus, die Regierungen hätten nicht einseitig die Interessen der Ärzte wahrnehmen können, sondern auch die der Kassen und der Versicherten berücksichtigen müssen. Ein Teil der Ärzte habe den wirtschaftlichen Kampf überspannt. Die Vorlage suche zwischen Ärzten, Ärzteorganisationen und Kassen den Boden für einen Ausgleich zu schaffen. Zunächst sei den Ärzten und Kassen volle Freiheit gelassen, erst im Notfall treten die Behörden regelnd in die Schranken. Die freie Ärztewahl sei der Hauptsache nach durch die Vorlage garantiert.

Keine Aufhebung der Regentschaft in Bayern.

Die „Münchener Korrespondenz Hoffmann" teilt offiziell mit: Verschiedene Blätter bringen wiederholt die Nachricht, es bestehe in maßgebenden bayerischen Kreisen der Plan, die Regentschaft zu beendigen und dem Prinzregenten die Königskrone anzutragen. Diese Nachricht beruht auch diesmal samt den Angaben, durch die sie glaubhaft gemacht werden soll, auf reiner Erfindung.

Der internationale Eisenbahnkongreß

ist am Montag Mittag in Bern durch den Bundesrat und den Vorsteher des schweizerischen Eisenbahndepartements Dr. Forrer eröffnet worden. Dr. Forrer hieß die Vertreter der ausländischen Regierungen und

Bahngesellschaften willkommen und drückte der internationalen Eisenbahnvereinigung seine Glückwünsche zum 25 jährigen Bestehen aus. Namens des Kongresses antwortete Dubeis (Brüssel), der Präsident der ständigen Kommission der internationalen Vereinigung, und entwickelte das Arbeitsprogramm des gegenwärtigen Kongresses. Der Präsident der Generaldirektion der Schweizer Bundesbahnen Weißenbach wurde zum Präsidenten, der Vorsteher des Eisenbahndepartements Dr. Forrer zum Ehrenpräsidenten des Kongresses gewählt.

Der Etat des spanischen Kriegsministeriums sieht ein ständiges Truppenkontingent von 115 692 Mann gegen 80 000 Mann im Vorjahr vor. Die Notwendigkeit dieser Erhöhung hat sich in erster Linie aus der Verstärkung der afrikanischen Garnisonen ergeben.

Das Finlandgesetz vom Zaren bestätigt.

Der Zar hat das von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommene Finlandgesetz bestätigt.

Schutzmaßregeln gegen die Cholera in Rußland.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, worin bestimmt wird: Nachdem die Cholera in denjenigen russischen Gouvernements, die an das Schwarze Meer angrenzen, erheblich an Ausdehnung zugenommen hat, sind die aus den russischen Häfen des Schwarzen und des Asowschen Meeres nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe und ihre Insassen im Hinblick auf die Gefahr der Choleraeinschleppung bis auf weiteres vor der Zulassung zum freien Verkehr ärztlich zu untersuchen.

Zur Kretafrage.

Das Boykottkomitee in Saloniki hat das Zirkular des Ministeriums betreffend Aufforderung zur Beendigung des Boykotts gegen Griechenland verworfen und die Boykottkommissionen in Smyrna, Beirut, Monastir und Janinaangewiesen, den Boykott solange aufrecht zu erhalten, bis die Kretafrage endgiltig zugunsten der Türkei entschieden sei. Auch die türkische Presse spricht der Regierung das Recht ab, den Boykott gewaltsam zu beenden.

Tätigkeit des türkischen Flottenvereins.

Den Meldungen konstantinopeler Blätter zufolge verhandelt der türkische Flottenverein mit der Schichauwerft wegen des Ankaufes eines fertigen Panzerschiffes von 17 000 Tonnen.

Die Internationale Hygieneausstellung in Buenos Aires, auf der auch Deutschland vertreten ist, ist am Montag in Gegenwart des Präsidenten Figueroa Alcorta feierlich eröffnet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juli 1910.

— Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg und der Unterstaatssekretär Wahnschaffe sind in Hohenfinow eingetroffen.

— Der ehemalige konservative Abgeordnete Freiherr v. Plettenberg-Mehrum ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

— Ein Reichsverband deutscher Städte, der nicht nur Städte, sondern auch Landgemeinden und Kommunalverbände umfassen soll, soweit sie weniger als 25 000 Einwohner haben, ist gegründet worden. Es besteht die Absicht, in Berlin eine Geschäftsstelle zu errichten. Der Deutsche Städtetag umfaßt bekanntlich nur Städte von mehr als 25 000 Einwohnern.

— Die Landbank hat das im Kreise Freystadt, Niederschlesien, belegene, 2080 Morgen große Rittergut Nieder-Zyrns mit den Vorwerken Ober- und Mittel-Zecklan von dem Landesältesten Herrn Krause zu Glogau käuflich erworben.

Kassel, 4. Juli. Der Kaiser stiftete für den in Olpe am 8. August stattfindenden sauerländischen Gesangstreit eine große silberne Preismedaille.

Heer und Flotte.

Veränderungen in der Marine. Nach dem Herbstmanöver stehen Veränderungen in der Marine bevor. Der große Kreuzer Gneisenau wird unter dem Kommando des Kapitäns z. S. v. Uslar nach Ostasien abdampfen und das dortige Kreuzergeschwader verstärken. Der Kreuzer wird im Verband der Hochseeflotte im Herbst durch den Riesenkreuzer von der Tann ersetzt werden. Zähringen und Wittelsbach werden außer Dienst gestellt und durch Rheinland und Posen ersetzt. Der zweite Admiral des ersten Geschwaders wird als Flaggschiff die Hannover übernehmen. Ein dritter Tender wird der Hochseeflotte in Hela beigegeben, der als Kommandanten den langjährigen Chef des Nachrichtenbureaus des Reichsmarineamts, Korvettenkapitäns Boy Ed, erhält. Auch um Depeschenboote wird die Hochseeflotte verstärkt.

Schätzung des diesjährigen Ernteertrages.

Der deutsche Landwirtschaftsrat teilt mit: Setzt man den unter normalen Verhältnissen zu erwartenden Ertrag gleich 100 (Normal- oder Mittelernte, nicht Durchschnittsernte), so ist von der Preisberichtstelle des deutschen Landwirtschaftsrats der voraussichtliche Körnerertrag für Roggen am 1. Juli d. Js. auf 98,5 Prozent einer Mittelernte gegen 92,2 am 1. Juli 1909 und 100,8 am 1. Juli 1908 geschätzt, die Schätzung wird am 1. August und 1. September wiederholt, sie betrug im Vorjahre für Roggen am 1. August 96,6 und am 1. September 101,0. Der Strohertrag für Roggen wurde zu 96,1 in 1909 und 100,5 in 1908 ermittelt. Die auf die mehrwöchige Trockenperiode in Norddeutschland endlich eingetretene Regenperiode hat den Stand aller Feldfrüchte gebessert, doch ist der Regen vielfach für den Hafer zu spät gekommen, um ihn noch auf einen mittleren Ertrag zu bringen. Soweit nicht durch die vielfache Lagerung und durch schlechtes Erntewetter der Ertrag noch beeinträchtigt werden sollte, dürfte trotz mancherlei Klagen über beide Winterfrüchte eine gute Roggen- und Weizenernte erwartet werden. Die Roggenernte wird in diesem Jahre voraussichtlich frühzeitig stattfinden. In Süddeutschland und in den Rheingegenden leiden vielfach alle Feldfrüchte bereits unter der andauernden Nässe und ist trockenes und sonniges Wetter dringend erforderlich, um vor allem die außergewöhnlich reichen Futtererträge ohne große Verluste an Menge und besonders an Güte bergen zu können. Aber auch in manchen Gegenden Norddeutschlands wird aus denselben Gründen wieder trockenes Wetter herbeigesehnt. Die Hackfrüchte haben sich erst während der kürzlichen Niederschläge entwickeln können, die Kartoffeln stehen sehr verschieden, haben im Norden vielfach durch Nachtfröste gelitten, die Rüben sind noch schwer zu beurteilen.

Ausland.

New-York, 4. Juli. Der deutsche Botschafter Graf von Bernstorff ist nach Deutschland abgereist.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 3. Juli. (Verschiedenes.) Zum westpreußischen Städtetage haben sich vom Magistrat die Herren Bürgermeister Hartwich und Beigeordneter Stadtrat Laudon und von der Stadtverordnetenversammlung die Herren Rechtsanwalt Peters und königl. Gymnasialdirektor Remus nach Elbing begeben. — Bei der am 30. Juni stattgehabten Vorstandssitzung der Ortskrankenkasse Culmsee wurde Herr Kaufmann Kwiecinski als stellvertretender Vorsitzer gewählt. — In der Nacht vom 3. bis 4. Juli zwischen 2—3 Uhr entstand auf dem Pietruczewski'schen Grundstück Budzek 6 Feuer. Das Wohnhaus nebst Stallungen brannten vollständig nieder. Die Scheunen blieben unversehrt. Auf welche Weise das Feuer entstand, wird die weitere Untersuchung ergeben.

*, **Osterbitz, 4. Juli.** (Ausflug. Unfall.) Der Lehrerverein Schönsee und Umgegend unternahm am letzten Sonntag bei dem gerade günstigen Wetter einen Ausflug nach Lenga. Nach froherlebten Stunden im Walde und Park zu Lenga versammelte man sich dann abends zu gemütlichem Tanz im Saale des Herrn Zielke in Schönsee. — Als kürzlich der Ansiedler H. aus Osterbitz beim Häckselschneiden beschäftigt war, geriet sein sechsjähriger Sohn, der die Pferde trieb, mit dem Fuß in die Welle. Ihm wurde der Fuß so zerquetscht, daß er ihm im Thorner Krankenhause bis zum Knöchel abgenommen werden mußte.

Danzig, 3. Juli. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Jagow hat sich heute zur Teilnahme an dem westpr. Städtetage nach Elbing begeben und fährt von dort zu der morgen und übermorgen stattfindenden Weichselstrombereisung nach Thorn. — Herr Bürgermeister a. D., Geheimrat Trampe ist in seiner hiesigen Wohnung wieder schwer erkrankt. — Der Angeklagte des Dirschauer Raubmordprozesses van den Velden ist gestern früh aus dem hiesigen Untersuchungsgefängnis nach Berlin transportiert worden, wohin er von der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen in Preußen, die um Erstattung eines Obergutachtens über seinen Geisteszustand von der hiesigen Staatsanwaltschaft ersucht worden ist, vorgeladen war. — Heute wurde die Choleraüberwachungsstation Einlage auf der sogenannten Pulverinsel eröffnet. Ein Stabsarzt und vier Gendarmen nebst Lazarettgehilfen sind eingetroffen. Die in den Pulverschuppen auf der Insel sich befindenden Eissprengstoffe mußten entfernt werden. — Vor Beginn der großen Sommerferien unternahmen 48 Zöglinge des Neustädter Lehrerseminars unter Leitung ihres Seminardirektors Herrn Dr. Bidder nebst drei Lehrern eine fünftägige Riesengebirgsfahrt, die Hirschberg als Ausgangspunkt hatte.

Stolp, 3. Juli. (Hotelverkauf.) Restaurateur Dunkel aus Torgau hat „Mund's Hotel“ in Stolp gekauft.

Westpreußischer Städtetag.

Am Montag begann in Elbing die diesjährige Tagung des 18. westpr. Städtetages, nachdem Sonntag Abend im Kasino ein zwangloses Beisammensein der bereits eingetroffenen Herren stattgefunden hatte. Montag Morgen um 8 Uhr wurde die städtische Kläranlage und die Zigarrenfabrik von Loeser & Wolff besichtigt. Um 10 Uhr versammelten sich die Herren im Saale des Kasino zur ersten Sitzung. Der Besuch war diesmal ein besonders starker. Herr Justizrat Obuch aus Graudenz, der stellvertretende Vorsitzer, eröffnete den Städtetag mit einem Kaiserhoch. Es wurde beschlossen, an den Kaiser folgendes Huldigungstelegramm zu senden: „Eurer Majestät bringt der 18. westpr. Städtetag in Elbing die ehrerbietigsten Huldigungsgrüße unter Zusicherung unwandelbarer Ergebenheit dar“. Der Vorsitzer gedachte alsdann der drei dahingeschiedenen Oberbürgermeister der Provinz, der Herren Elditt-Elbing, Ehlers-Danzig und Dr. Kersten-Thorn, sowie des Landeshauptmanns Hinze in Worten warmer Anerkennung. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen. Da der Vorstand des Städtetages nun auf 4 Herren zusammengeschmolzen ist, hat sich der Vorstand durch Zuwahl der Herren 1. Bürgermeister Mertens-Elbing, Stadtrat Mitzlaff-Danzig und Bürgermeister Stachowitz-Thorn ergänzt. Redner begrüßte hierauf die Vertreter der Staatsregierung, Herrn Oberpräsident von Jagow, Herrn Regierungsrat Wer aus Danzig, zwei Vertreter der Regierung in Marienwerder und den Landrat Grafen Posadowsky aus Elbing. Herr Oberpräsident v. Jagow nahm das Wort und dankte für die Einladung zum Städtetage. Aus vollem Herzen stimme er den Worten des Nachrufes für die verstorbenen Herren der Kommunalverwaltung bei. Namens der Staatsregierung betone er, daß er den Schmerz der Städte über diese Verluste lebhaft empfunden habe. Er würde diesen Herren ein dankbares Andenken bewahren für das, was sie geleistet haben zum Wohle der Städte, der Provinz und des Vaterlandes. Redner hat die Freude gehabt, zum erstenmal den neuen 1. Bürgermeister Dr. Mertens aus Elbing zu sehen. Er sprach ihm die besten Wünsche aus für seine Wirksamkeit an seinem neuen Orte. Ernste Aufgaben für das Wohl der Stadt ständen ihm bevor. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Beratungen des Städtetages zum Wohle der Stadt und der Provinz gereichen möchten.

Herr Stadtrat Mitzlaff aus Danzig erstattete hierauf den Jahresbericht. Auf dem vorjährigen Städtetag wurde angeregt, die Provinzialhilfskasse für die Zwecke der Städte dienstbar zu machen. Der Landeshauptmann Hinze hat in seiner Antwort darauf hingewiesen, daß Bestrebungen vorhanden seien, für die Kommunen eine besondere Kommunalbank zu errichten. Im Hinblick darauf hat der Provinzialausschuß beschlossen, in den Grundsätzen bezüglich der Verwaltung der Provinzialhilfskasse eine Änderung nicht eintreten zu lassen. Dem Städtetage gehören 48 Städte an.

Der Vorsitzer dankte Herrn Stadtrat Mitzlaff und sprach ihm die besten Wünsche zu seiner Wahl als Bürgermeister von Bromberg aus.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Herr Bürgermeister Erdmann-Neustadt (Westpr.). Redner hat das gesamte Steuer- und Abgabenwesen, die Einrichtungen, Anleihen usw. der westpr. Städte aus dem Etatsjahre 1909 in mühevoller Arbeit einer Untersuchung unterzogen und die Untersuchungsergebnisse in einer sehr umfangreichen Zusammenstellung, die den Teilnehmern des Städtetages vervielfältigt überreicht wurde, niedergelegt. In seinem Vortrage gab er Erläuterungen zu der Zusammenstellung, als Einleitung ein Zitat aus einer alten nordischen Dichtung über die böse Göttin, die sich „Geld“ nennt, verwertend. Es sei auf früheren Städtetagen von mehreren Kollegen der Wunsch laut geworden, Näheres über das Finanzwesen der Städte zu erfahren, er habe es nun unternommen, eine Umfrage zu halten, auf die er auch von allen Städten Auskunft erhalten habe. Redner ging dann die Höhe und Verschiedenheit der Steuerzuschläge durch die Kreisabgaben, die eingeführten indirekten Steuern, die in den Städten vorhandenen Gas-, Elektrizitäts-, Wasser-, Kanalisationswerke, Schlachthöfe usw. und kam schließlich auf die Anleihen zu sprechen, die er für jede Stadt gruppiert hat in solche für allgemeine Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen usw. und in solche für werbende Anlagen, Gaswerke, Wasserwerke usw. Die ersteren hat er pro Kopf der Bevölkerung berechnet und ermittelt, daß den höchsten Schuldenbetrag Zoppot mit 94 Mark pro Kopf der Bevölkerung hat, daß Danzig mit 66,30 Mark erst an 4. Stelle steht, daß die geringsten Schulden, mit 2,50 Mark pro Kopf, Rehden hat und daß Garnsee schuldenfrei ist. Am Schluß seiner interessanten Ausführungen bat Redner, der Städtetag möge die alljährliche Aufstellung einer Gemeindesteuerstatistik beschließen. — Der Antrag des Redners wurde dem Vorstande zur weiteren Erledigung überwiesen.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Stadtrat und Kämmerer Jursch aus Elbing über die Ausbildung der indirekten Gemeindesteuer nach dem Kommunalabgabengesetz. Auch dieser Vortrag brachte eine Fülle von Material. Der Vortragende wies darauf hin, daß die Zuschläge zur Einkommensteuer und den Reallasten fortgesetzt zunehmen und man ernstlich sinnen müsse, neue Steuerquellen ausfindig zu machen. Nach einer vom Vortragenden veranstalteten Statistik ist der Steuerbedarf in 110 preußischen Städten mit 25 000 Einwohnern in der Zeit von 1895 bis 1900 von rund 162 Millionen auf 237 Millionen, das sind 45,90 Prozent, gestiegen. In der Zeit von 1900 bis 1905 stiegen die Steuern von 237 Millionen auf 320 Millionen, das sind 34,93 Prozent. In den zehn Jahren sind die Steuern mithin um 96 Prozent gestiegen. Die Staatseinkommensteuer stieg in dieser Zeit nur um 70 Prozent, die indirekten Steuern erfuhren eine Steigerung von 199,99 Prozent. Das Aufkommen an indirekten Steuern betrug im Jahre 1900 nur 13,14 Prozent des Regierungsbedarfs. Die hohen Zuschläge zur Staatssteuer bewirken hier im Osten eine Abwanderung der steuerkräftigen Bürger nach dem Westen. Redner legte dar, daß man mit den bisherigen Steuern nicht auskommen könne; eine Änderung sei unbedingt notwendig. Eine große Menge von Steuerobjekten hat der Minister als für die Gemeinden ungeeignet abgelehnt. Diese Stellungnahme des Ministers ist unklar und schwankend, und Redner wünschte zunächst klare, sachliche Bestimmung und eventuell das Klagerecht der Gemeinden zur Einführung von neuen Steuern. Dringend wünschte Redner, daß die Wertzuwachssteuer den Gemeinden überlassen bleibe. Die Biersteuer der Gemeinden müßte ausgebaut werden, die Lustbarkeitssteuer könne noch mehr benutzt werden. Redner befürwortete die Mietsteuer und meinte, daß sie sich in Danzig bewährt habe. Die kleinen Wohnungen will Redner allerdings frei lassen. Redner meinte, daß die Mietsteuer einen Ausgleich für das Steuerprivileg der Beamten bringe. Der Redner empfahl zum Schluß folgende Resolution: Der westpreußische Städtetag beschließt, die Vorstände des preußischen und deutschen Städtetages zu ersuchen: 1. ihrerseits der Frage der Besteuerung elektrischer Energie näher zu treten; 2. eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen dahingehend anzustreben, daß den Gemeinden eine weitere Aufschließung der indirekten Steuern ermöglicht werde. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Herr Oberpräsident v. Jagow bemerkte in der Debatte, die Besteuerung des elektrischen Lichtes, wie sie von Elbing beabsichtigt war, ist vom Ministerium aus gewichtigen Gründen abgelehnt worden. Redner hatte geglaubt, daß der Erlaß hier schon bekannt sei; da er ihn nicht hier habe, könne er nur aus dem Gedächtnis zitieren. Die Steuer würde nur den kleinen Abnehmern auferlegt, die großen Betriebe, beispielsweise Schichau, würden davon nicht erfaßt. Es könne vielleicht der Versuch gemacht werden, auf die Meinung der Staatsregierung durch Entsendung einer Kommission einzuwirken; er stelle dies anheim. Dagegen enthalte der Nachsatz in der Resolution des Berichterstatters, „den Gemeinden möge die Besteuerung des elektrischen Lichts nicht beschränkt werden“, eine Unterstellung, der die Berechtigung fehle. Zur Reichszuwachssteuer könne er keine Stellung nehmen, da die Einführung dieser Steuer sich noch in der Schwebe befinde. Herr Erster Bürgermeister Dr. Merten stellt weitere Schritte in der Angelegenheit in Aussicht. Er glaubt, daß die gegenteilige Ansicht der Staatsregierung durch eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts hinweggeräumt werden könne, und hofft auf ein Entgegenkommen von dieser Seite nach näherer Prüfung der Gründe.

Herr Stadtrat Twistel aus Zoppot sprach hierauf über die Reichswertzuwachssteuer und legte zunächst dar, was die Kommission des Reichstages bisher in zwei Lesungen bezüglich der Reichswertzuwachssteuer festgelegt hat. Redner führte dann weiter aus: Daß die Kommission die Aufwendungen des Grundstücksbesitzers dem Erwerbspreise hinzurechnen will, sei zu billigen. Das Reich will von der Steuer 50 Prozent, der Staat 10 Prozent nehmen und den Gemeinden sollen 40 Prozent zufallen. Den Gemeinden soll das Recht bleiben, zu der Wertzuwachssteuer Zuschläge zu erheben, jedoch dürfen die Zuschläge mit der Reichssteuer zusammen nicht mehr als 36 Prozent der Wertsteigerung betragen. Redner legte dar, daß die Wertzuwachssteuer an sich eine geeignete Steuerquelle sei. Das werde auch schon dadurch bewiesen, daß sich bei dieser Steuer nicht entfernt der Parteihader knüpfe, wie an die Besitzsteuern der Reichsfinanzreform. Die Steuer wurzele in Frankreich, sie sei in England eingeführt, in Hessen als Staatssteuer vorhanden, ebenso in Lippe, Hamburg und Lübeck. Viele Gemeinden und Kreise hätten die Steuer beschlossen. Noch mehr Gemeinden würden die Steuer eingeführt haben, wenn sie gewußt hätten, daß ihnen dann vom Reiche auf sechs Jahre ein Vorzug eingeräumt werden würde. Der Senatspräsident des Oberverwaltungsgerichts, Dr. Strutz, schreibt in seinen Betrachtungen zur Reichswertzuwachssteuer: „Daß die Hausbesitzer, dank des vom Staate vorgeschriebenen Gemeindewahlrechts, die allgemeinere Einführung der Steuer verhindert haben.“ Dasselbe treffe zu auf die ländlichen Grundbesitzer in den Kreistagen. In Bayern und Baden sei man deshalb im Begriff, durch Gesetz die Wertzuwachssteuer in allen Gemeinden einzuführen. Diese Steuer gebühre in erster Reihe den Gemeinden. Das Reich nehme die Zölle, der Staat die Personalsteuern und den Gemeinden solle man die Realsteuern überlassen, deren Fortentwickelung das Kommunalabgabengesetz vorgesehen habe. Die Gemeinden befänden sich jetzt allgemein in großer Steuernot und sie gebrauchten neue Steuerquellen. Die beste Steuerquelle, die sie ausnutzen könnten, solle ihnen nun aber beschränkt werden. Das Reich könne auch bei der Gestaltung der Steuer die örtlichen Bedürfnisse nicht so berücksichtigen, wie dies eine örtliche Steuerordnung tun könne. Dann sei das Ergebnis dieser Steuer auch schwankend und eigne sich deshalb besonders dazu, Schulden außerordentlich zu tilgen und Fonds für besondere Zwecke anzusammeln. Beides aber tue den Gemeinden dringend not. Die Gemeinden des Ostens seien besonders schlimm daran, da die Steuernot hier die Gemeinden zwinge, hinter den Fortschritten der Städteentwickelung zurück zu bleiben. Die Folge sei dann der Fortzug der steuerkräftigen Bürger nach Berlin und dem Westen. Durch die Aufwendungen der Gemeinden und Kreise würden die Grundbesitzer wohlhabend. Sie verkaufen den Grundbesitz mit bedeutendem unverdientem Wertzuwachs und zögen dann nach dem Westen. Die Kreise und Gemeinden aber bleiben mit ihren Schulden zurück. — Der Vortrag endete mit der einstimmigen Annahme folgender, vom Redner selber gekürzten Resolution: „Der westpreußische Städtetag beschließt, den Vorstand zu ersuchen, an den Reichstag eine Petition zu senden, daß die Wertzuwachssteuer den Gemeinden überlassen bleibt.“ Herr Bürgermeister Müller bemerkte, daß die Petition gleich vielen anderen gleichen zu diesem Punkte wohl erfolglos bleiben werde. Trotzdem könne man sie aber absenden.

Herr Bürgermeister Eggert aus Christburg hielt einen Vortrag über „Die Finanznot der Städte in Verbindung mit der Belastung der Gemeinden mit Statsgeschäften.“ Redner führte folgendes aus: Die Finanznot der Städte hat die mannigfachsten Klagen städtischer Bürger hervorgerufen. Man hat für die Finanznot die Aufwendungen für die Entwickelung der Städte verantwortlich gemacht und sogar die Städtetage hat mancher Bürger angeklagt, da in ihnen über Fortschritte der Städteentwickelung verhandelt würde, die dann leicht auf andere Städte übergreifen könnten. Diese Konsequenzen braucht man sich nicht zu eigen machen, aber die Tatsache der Steuernot der Städte ist nicht zu bestreiten. Sie hat ihre Ursache vornehmlich darin, daß Reich und Staat den Gemeinden immer neue Aufgaben stellen, ohne für die Gemeinden neue Steuerquellen zu erschließen. Dann werden von den Gemeinden eine Reihe von Geschäften verlangt, die reine oder fast reine Staatsangelegenheiten sind. Diese Arbeiten werden den Gemeinden übertragen, ohne daß ihnen eine Entschädigung oder eine ausreichende Entschädigung zugebilligt wird. Die Arbeiten des königlichen Standesamtes haben die Gemeinden zu besorgen. So groß hier die Verantwortung auch ist, so ist die Entschädigung des Staates doch nur eine ganz minimale. Die Gemeinden haben ferner den königlichen Amtsanwalt bei den Gerichten zu stellen und auch hier gewährt der Staat nur eine ganz geringe Entschädigung. Die Vertretung bei Erkrankungen usw. hat der Amtsanwalt sogar aus eigener Tasche zu zahlen. Bei der Veranlagung der Staatssteuern haben die Gemeinden mitzuwirken und oft in weiterem Umfange, als es überhaupt nötig wäre. Früher wurden den Gemeinden für diese Arbeit 2 Proz. der aufkommenden Staatssteuer gewährt, heute aber gibt es dafür nicht einen Pfennig. Unter Umständen haben die Gemeinden noch für nicht einkommende Steuern zu haften. Aber auch die Einziehung der Steuern ist den Gemeinden übertragen, wofür sie keine Entschädigung erhalten. Bei der Ausführung der sozialen Gesetze haben die Gemeinden in weitem Umfange mitzuwirken und diese Arbeiten haben sich seit 15 Jahren verdoppelt. Nicht ein Pfennig Entschädigung wird hier den Gemeinden gewährt. Sie haben sogar einen Teil der Kosten für Formulare zu übernehmen. Die Militärangelegenheiten machen den Gemeinden viel Arbeit, die noch dadurch unnötig vermehrt wird, daß die Militärbehörden sich bei ihren Zustellungen nicht der Post, sondern der Gemeinden bedienen. Der ostpreußische Städtetag hat sich hierüber beschwert und infolgedessen hat

der Minister in dieser Beziehung für Ostpreußen eine Änderung eintreten lassen. Die gleiche Änderung wäre aber auch für Westpreußen erforderlich. Die statistischen Arbeiten haben sich bedeutend vermehrt. Alle die verschiedenartigen Zählungen haben die Gemeinden unentgeltlich zu besorgen und auch eventuell gegen Bezahlung die Zähler zu stellen. Die Listen der Schöffen und Geschworenen und die Wählerlisten für die politischen Wahlen sind von den Gemeinden unentgeltlich aufzustellen. Von anderen Behörden sind viele Gesuche und Zustellungen zu erledigen. Erwähnt sollen in diesem Zusammenhange nur noch werden die Ausgaben für die Schulen, das Steuerprivileg der Beamten, die Unterhaltung der Polizei und die Schädigungen der Städte durch die Kreisordnung. Eine Abhilfe verlangt Redner dadurch, daß von den anderen Behörden die Post in ausreichendem Maße in Anspruch genommen wird und man die Gemeinden in dieser Beziehung entlastet. Ferner solle der Staat für die Erledigung staatlicher Angelegenheiten durch die Gemeinden denselben Zuschüsse gewähren nach dem Maßstabe der Einwohnerzahl und Leistungsfähigkeit. Redner stellte folgenden Antrag: „Der westpreußische Städtetag wolle seinen Vorstand ersuchen, bei den zuständigen Stellen dahin vorstellig zu werden, daß die Staatsbehörden mit Rücksicht auf die finanziellen Nöte der westpreußischen Städte fortan auf eine Entlastung der Stadtverwaltungen inbezug auf die unentgeltliche Besorgung von Staatsgeschäften bedacht nehmen.“ An den Vortrag knüpfte Herr Oberpräsident v. Jagow einige Worte. Er stimmte dem Wunsche nach einer Verminderung des Schreibwerkes zu. Er glaube nicht Anklang zu finden, wenn er empfehlen wollte, die Polizei in Westpreußen königlichen Distriktskommissaren zu übertragen. Bezüglich der Geschäfte des Amtsanwalts seien ihm zweimal Klagen darüber vorgetragen worden, daß ein Bürgermeister nicht zum Amtsanwalt ernannt wurde.

Wegen der vorgerückten Zeit wurde die Debatte auf Dienstag vertagt und eine Dampferfahrt nach Kahlberg angetreten. Der Ausflug fand bei vollzähliger Beteiligung der Gäste in strömendem Regen statt. Bei dem Festmahl im Kahlberger Kurhause waren ca. 150 Gäste anwesend, darunter mehrere Damen. Die Reihe der Tischreden eröffnete der Vorsitzer, Herr Justizrat Obuch-Graudenz, mit einem Kaiserhoch. Oberbürgermeister Dr. Mertens-Elbing toastete auf die Vertreter. Er erinnerte an den Vortrag von vormittags über die Finanznot der Städte. Er erhoffte von der Berufung Dr. Lentzes zum Finanzminister eine Besserung der Verhältnisse. Herr Kommerzienrat Münsterberg-Danzig sprach den Dank des Vorstandes und der Vertreter an Oberbürgermeister Mertens aus. — Um 8 Uhr fand die Rückfahrt nach Elbing statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Juli 1910.

— (Nachlese zur Jubelfeier des Regiments von der Marwitz.) Dem Bericht über die Jubelfeier wären noch einige Einzelheiten nachzutragen. Bei dem Festmahl des Unteroffizierkorps im Artushof war das Menu, dessen Karte mit dem Bildnis des Kaisers, den Wappen Thorns und der Marwitz sowie mit dem Namenszug des Regiments verziert war, Spargelsuppe, Rinderbrust mit Bouillonkartoffeln, Hammel à la Reh, Kompot, Salat, Reis à la Trautmannsdorf, Himbeersauce. Die Speisekarte des Festmahls im Kasino — zu dessen Portal ein Baldachin führte, an dem ein Doppelposten in der neuen, kleidsamen, graugrünen Felduniform aufgestellt war — war verziert mit Federzeichnungen des Junkerhofs und Brückentors (von dem Thorner Hübner, von der bekannten Familie Hübner-Weese). Das Menu war: Kaisermalossol, Schildkrötensuppe, Hammelrücken, Forellen, Gänseleberpastete, Brüsseler Poularden, grüne Bohnen mit Butter, Gefrorenes, Käseschnitten, Kaffee. Als geschmackvolle Überraschung hatte die Firma Gustav Weese Pfefferkuchen, in Form von Einbanddecken der Speisekarten, gestiftet — ebenso für die Tafelrunde im Artushof — während die Firma Herrmann Thomas solche am Vorabend für den Kommers gespendet hatte. Ferner erhielten alle Teilnehmer am Festmahl ein Verzeichnis der Offiziere des Regiments in den Jahren 1860, 1866, 1870/71 und 1910, die Namen der Gefallenen in roter Schrift, die im Frieden Gestorbenen durch ein rotes Kreuz gekennzeichnet. Bei Königgrätz fielen Hauptmann v. Hirsch, Hauptmann von Knebel und Leutnant Bütow, im französischen Kriege Major Priebsch, die Oberleutnants von Zitzewitz, Küster, Graf v. Schwerin, v. Puttkamer, die Leutnants Raschke, Schultze und Oberstabsarzt Dr. Born (bei Dijon). Aus Anlaß des Jubiläums hat Herr Hauptmann Cebrian als Festschrift die Geschichte des Regiments herausgegeben, eine große Ausgabe, von Mittler und Sohn verlegt, und eine Mannschaftsausgabe von 32 Druckseiten, die in ebenso gründlicher wie fesselnder Weise über das Regiment orientiert. Von den ehemaligen 61er, die zum Fest erschienen, befanden sich noch einige, die bei der Gründung in das Regiment eingetreten. Um den alten 61er eine dauernde Erinnerung an Thorn mitzugeben, hat Herr Photograph Gerdom ein hübsches Album zusammengestellt, das Momente der Feier und Ansichten der Stadt darstellt, darunter das Kriegerdenkmal, an dem, wie am Kaiser Wilhelm-Denkmal, zwei Kränze niedergelegt waren. Auch die lebenden Bilder des Festspiels sind von demselben Atelier photographisch aufgenommen und in Einzelbildern zu beziehen. Überblickt man den ganzen Verlauf des wohlgelungenen Festes, so ist wohl verständlich, daß Herr Generalmajor von der Marwitz sich beim Abschiedsfrühstück gedrungen fühlte, Herrn Oberst Balck, als dem Oberleiter der Jubelfeier, den Dank aller Gäste auszusprechen. Berichtigend sei noch hinzugefügt, daß die Worte des Herrn Oberst Balck, „das Offizierkorps wisse den inneren Wert des Ehrengeschenks zu würdigen“, mit Bezug auf das gestiftete Bild des Generals von der Marwitz gesprochen wurden.

— (Zur Teilnahme am westpreußischen Städtetage) hat sich aus Thorn Herr Bürgermeister Stachowitz nach Elbing begeben.

— (Eine Strombereisung) fand heute früh von 8 Uhr ab statt, an der die Herren Oberpräsident von Jagow, Strombaudirektor Oberbaurat Gersdorf, Regierungsrat Früchtel, Bauinspektor Förster, Regierungsbaumeister Buchwald und Kommissare des Ministeriums teilnahmen. Die Fahrt ging zunächst zur russischen Grenze, dann zurück bis zum Holzhafen, der besichtigt wurde, und von hier bis Graudenz.

— (Bezirksausschuß.) Der Bezirksausschuß in Marienwerder hat vom 21. Juli bis zum 1. September Ferien, während deren Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— (Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit) hielt am Montag seine Hauptsitzung ab, in der von Herrn Pfarrer Jacobi über das Geschäftsjahr 1. April 1909/10 berichtet wurde. Danach sind in ihm, wie sich aus der von Herrn Kommerzienrat Dietrich gelegten Rechnung ergibt, 1807 Mark Arbeitslöhne an 26 vom Vereine mit Näharbeiten beschäftigte, bedürftige Frauen und Mädchen gezahlt worden. Die segensreiche Wirksamkeit dieses Vereins ist soweit aufs neue dargetan. Zur ersten Vorsitzerin wurde anstelle der verzogenen Frau Geheimrat Lindau Frau Stadtrat Glückmann gewählt. Das Verkaufslokal befindet sich Schillerstraße 4.

— (Der Sportverein Thorn) beschloß in seiner gestrigen Monatsversammlung in Puzigs Restaurant nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern, Herrn Rektor Lehnert das Amt des 1. Vorsitzers anzutragen. Vom Verbande hat der Verein eine Beihilfe von 30 Mark erhalten, beim Oberpräsidenten soll eine Beihilfe von 100 Mark nachgesucht werden. Der Verein wird sich am 31. Juli an dem Sportfest in Graudenz beteiligen und zwar in Leichtathletik, 100 Meter-Lauf und mit einer 400 Meter-Stafette. Im August treten sich der hiesige und der Bromberger Sportverein in Hohensalza bei einem Wettspiel gegenüber.

— (Der Kriegerverein Thorn-Mocker) hielt am Sonnabend im Vereinslokal eine Sitzung ab, die von etwa 70 Kameraden besucht war. Da der Vorsitzer am Erscheinen verhindert war, leitete der Schriftführer die Versammlung. Es wurde zunächst die Frage des Sommerausflugs beraten und beschlossen, im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren heuer von einem Sommerausflug abzusehen, da die Jahreszeit schon zu weit vorgeschritten ist und manche Kameraden sich in den Ferien befinden. Im Spätherbst soll als Ersatz für das ausgefallene Sommervergnügen ein Familienabend veranstaltet werden. Weiter wurde über den Kreis-Verbandstag in Lulkau Bericht erstattet und dabei besonders die Frage der Beteiligung an der Danziger Kaiserparade besprochen. Die Beteiligung wird voraussichtlich nur gering sein, da nach den Angaben des Kreis-Verbandsvorsitzers Bürgermeisters Hartwich-Culmsee die Vereine aus dem südlichen Teile der Provinz schwerlich die Parade werden mitmachen können, sondern allenfalls zum Spalierbilden Verwendung finden sollen. Nach Erörterung des geschäftlichen Teiles hielt Kamerad Lehrer Strech eine dankbar aufgenommene Gedächtnisrede auf die Königin Luise. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über alles“ schloß die Sitzung.

— (Wochenmarkt.) Heute waren große Vorräte angefahren, aber die Nachfrage war noch größer, sodaß der Markt völlig geräumt wurde. Besonders Blumenkohl war in großen Mengen vorhanden, aber in ungleicher Qualität, sodaß er in jeder Preislage von 10—35 Pf. zu haben war. Der Preis der grünen Bohnen ist auf 20 Pf. das Pfund herabgegangen, Wachsbohnen kosteten 30 Pf., Schoten 25 Pf. das Pfund. Auf dem Fischmarkt war der Geschäftsgang mäßig, doch hielten sich die Preise, da nur wenig Ware vorhanden war. Aal kostete 1,20—1,30 Mark, Zander 1,20 Mark, Schleie 1,00 Mark, Barsche 70—80 Pf., Barbinen und Bressen 60—70 Pf., Karauschen und Karpfen waren nicht am Markt. Krebse waren 20 Schock kleiner und mittlerer Sorte angebracht, die für 3—6 Mark das Schock abgesetzt wurden.

— (Eine Druckrohrspülung der Wasserleitung) findet, wie bereits angekündigt, heute Nacht statt. Es ist deshalb darauf zu achten, daß die Wasserhähne geschlossen bleiben. Beim ersten Öffnen des Hahnes am Morgen empfiehlt es sich, ein, zwei Eimer ablaufen zu lassen, bis das Wasser sich geklärt hat.

— (Feuer.) Heute Nachmittag kurz nach ½2 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Baderstraße 23 gerufen. Dort war im Keller der Zentraldrogerie von Holm & Co. ein kleiner Brand ausgebrochen, entstanden beim Kochen von Lack. Das Feuer, das sich sehr rasch verbreitet hatte, wurde mit einer Schlauchleitung wirksam bekämpft. Nach einer Stunde Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Der Schaden ist unbedeutend und durch Versicherung gedeckt.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurden ein russischer Paß. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,08 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,91 Meter auf 1,69 Meter gefallen.

* Podgorz, 5. Juli. (Unfall.) Am Sonntag Abend 10 Uhr geriet der 19 Jahre alte Rangierarbeiter Fritz Lange, Sohn des Hilfsschaffners Herrn Lange, Marktstraße, beim Ankoppeln von Wagen auf dem Rangierbahnhofe zwischen die Puffer und wurde durch Eindrücken des Brustkastens sofort getötet.

Rudak-Stewken, 3. Juli. (Zum Pfarrer) der neuerrichteten Kirchengemeinde Rudak-Stewken ist der seitherige Hilfsgeistliche Hölscher gewählt worden. Der Gewählte ist der erste Pfarrer an der neuen Kirche, bisher amtierten nur Hilfsgeistliche.

Neueste Nachrichten.

Fahrt des Militärluftschiffes M. III. nach Gotha.

Berlin, 4. Juli. Das Militärluftschiff M. III ist heute Abend 11¾ Uhr unter Führung der Majore Groß und Sperling zu einer Fahrt nach Gotha aufgestiegen. Es sollen funkentelegraphische Übungen vorgenommen werden. Das Luftschiff wird von einem Kraftwagen des Luftschifferbataillons begleitet werden. Während der Fahrt sollen mittels Scheinwerfer Signale ausgewechselt und Depeschen herabgeworfen werden.

Riesa, 5. Juli. Das Luftschiff M. III hat bei Torgau überlegenen Wind angetroffen und ist um 5 Uhr früh sehr glatt auf dem Truppenübungsplatz Zeithain gelandet. Heute findet die Weiterfahrt nach Gotha statt.

Rhein- und Mosel-Hochwasser.

Berlin, 4. Juli. Der Rhein ist nach den letzten Meldungen derartig gestiegen, daß die erste Beschränkung der Schiffahrt erfolgen mußte. Auch die Mosel wächst beständig.

Beendeter Straßenbahnerausstand.

Hamburg, 4. Juli. Der hiesige Straßenbahnerstreik ist beigelegt.

Beendeter Bauarbeiterausstand.

Magdeburg, 4. Juli. Die Bauarbeiter beschlossen die Wiederaufnahme der Arbeit gegen eine sehr starke Minderheit.

Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage.

Straßburg, 5. Juli. Wie die „Straßburger Korrespondenz“ meldet, ist am 2. Juli in Berlin ein Einverständnis aller Regierungsstellen in der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage erzielt worden.

Die chinesische Militärkommission.

Rom, 5. Juli. Die chinesische Militärkommission unter Führung des Prinzen Tai Tao ist hier eingetroffen und offiziell empfangen worden. Sie bleibt drei Tage hier.

Die Zeppelinsche arktische Vorexpedition in Bergen.

Bergen, 4. Juli. Der Dampfer Mainz ist mit den Teilnehmern an der Zeppelinschen arktischen Vorexpedition hier eingetroffen. Zu heute Abend sind Prinz Heinrich und Graf Zeppelin zur Tafel bei dem früheren Ministerpräsidenten Michelsen geladen. An der Tafel nimmt auch König Haakon teil.

Auszeichnung französischer Marokkokämpfer.

Paris, 5. Juli. Nach Mitteilung des Kriegsministers werden anläßlich des Nationalfestes etwa 38 000 Angehörige des aktiven Heeres, die die verschiedenen Marokkoexpeditionen mitgemacht haben, die kürzlich gestiftete Denkmünze erhalten.

Rassenkämpfe in Amerika.

Newyork, 5. Juli. In vielen Städten des ganzen Landes ist es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen Negern und Weißen gekommen. Zahlreiche Neger wurden schwer verletzt, da und dort kamen Totschläge vor. Auch Negerhäuser wurden in Brand gesteckt. Die Weißen waren überall die Angreifer.

Ergebnis des Boxwettkampfes.

Reno Nevada, 4. Juli. In dem Boxwettkampfe zwischen dem Weißen Jeffries und dem Neger Johnson siegte Johnson in der 16. Runde.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Cleveland (Ohio), 4. Juli. Heute Nachmittag stießen 25 Meilen südlich von Dayton ein Schnellzug und ein Güterzug zusammen. Die Maschine des Güterzuges bohrte sich durch einen dicht mit Frauen und Kindern besetzten Wagen des Schnellzuges. Mehrere Wagen entgleisten. Bis jetzt sind 31 Tote und 27 Verwundete geborgen worden. — Ein weiteres Telegramm besagt: Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück Getöteten ist höher, als zuerst angenommen wurde. Bis jetzt sind schon 36 Leichen geborgen worden.

Cleveland (Ohio), 5. Juli. Nach den letzten Meldungen sind bei dem Eisenbahnzusammenstoß 19 Personen getötet, 3 tödlich und 6 schwer verletzt worden.

Hinrichtung Beckers.

Santiago de Chile, 5. Juli. Die Hinrichtung des früher bei der deutschen Gesandtschaft angestellten, wegen Raubmordes zum Tode verurteilten Kanzlisten Becker ist auf heute festgesetzt.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 5. Juli 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ohne Handel.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 714—744 Gr. 142—147 Mk. bez.
per September—Oktober 145 Mk. bez.
per Oktober—November 146 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 105 Mk. bez.

Hafer stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 149—151 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,80 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,50—9 Mk. bez.
Roggen- 8,80 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 5. Juli.

Auftrieb: 25 Ochsen, 163 Bullen, 128 Färsen und Kühe, 279 Kälber, 466 Schafe und 1264 Schweine.

Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre —,— Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 39—41 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 35—37 Mk., d) gering genährte jeden Alters —,— Mk.; Bullen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 43—44 Mk., b) vollfl. jüngere 37—38 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 33—35 Mk., d) gering genährte 28—31 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts 42—45 Mk., b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 37—40 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 32—34 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 27—30 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 16—22 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast 75 Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 52—55 Mk., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 45—50 Mk., d) geringe genährte Saugkälber 38 Mk.; Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 37—39 Mk., b) ältere Masthammel und gut genährte Schafe 35—36 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 27—29 Mk. b) Marschschafe oder Niederungsschafe —,— Mk.; Schweine: d) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 48—49 Mk., a) vollfl. über 2½ Ztr. Lebendgewicht 47—50 Mk., c) vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 46—50 Mk., d) vollfl. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 46—48 Mk., e) gering entwickelte Schweine 44—46 Mk., f) Sauen 45—47 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht.

Rinder ruhig, gute Ware gesucht; Kälber mittelmäßig gute Ware gesucht; Schafe ruhig; Schweine glatt geräumt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Juli	4. Juli
Tendenz der Fondsbörse: 3		
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische Banknoten per Kasse	216,25	216,30
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,20	93,10
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,80	84,80
Preußische Konsols 3½ %	93,20	93,20
Preußische Konsols 3 %	84,80	84,80
Thorner Stadtanleihe 4 %	100,10	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,80	89,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,25	81,10
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,—	91,70
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	90,20	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,90	95,90
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	184,60	184,25
Deutsche Bank-Aktien	251,40	251,30
Diskonto-Kommandit-Anteile	186,50	186,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,75	123,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,10	129,75
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	266,40	268,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	229,—	230,—
Harpener Bergwerks-Aktien	187,50	190,—
Laurahütte-Aktien	174,25	175,—
Weizen loko in Newyork	—	—,—
„ Juli	204,25	201,50
„ September	190,25	188,50
„ Oktober	190,75	189,—
Roggen Juli	145,35	144,75
„ September	149,75	148,75
„ Oktober	151,25	151,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3 %

Danzig, 5. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 17 inländische, 6 russische Waggons.

Königsberg, 5. Juli. (Getreidemarkt.) Zufuhr 13 inländische, 41 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie und — Waggon Kuchen.

Bromberg, 4. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 201 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 125 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 136 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 134 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken ohne Handel. — Futtererbsen 153—163 Mk. — Hafer 135—139 Mk. Zum Konsum 140—154 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 4. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 25,25—25,50. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 25,00—25,25. Gem. Melis I mit Sack 24,50—24,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 4. Juli. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: Schön.

Thorner Marktpreise.

vom Dienstag den 5. Juli.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	18,—	18,80
Roggen	„	13,50	14,20
Gerste	„	12,—	13,40
Hafer	„	14,80	15,40
Stroh (Richt-)	„	4,50	5,—
Heu	„	4,—	5,—
Kocherbsen		18,—	19,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,80	2,50
Weizenmehl	„	—,—	—,—
Roggenmehl		—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,45	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch		1,30	—,—
Kalbfleisch	„	1,—	1,60
Schweinefleisch	„	1,40	1,80
Hammelfleisch	„	1,60	1,70
Geräucherter Speck	„	1,80	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	1,80	2,60
Eier	Schock	2,80	4,—
Krebse	„	3,—	6,—
Aale	1 Kilo	2,—	2,40
Bressen	„	—,80	1,—
Schleie	„	1,80	2,40
Hechte	„	1,40	1,60
Karauschen	„	—,—	—,—
Barsche	„	—,80	1,40
Zander	„	2,—	2,40
Karpfen	„	—,—	—,—
Barbinen	„	—,—	—,—
Weißfische	„	—,30	—,60
Heringe	„	—,—	—,—
Flundern	„	—,40	—,60
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,15	—,18
Spiritus	„	1,90	—,—
(denaturiert)	„	—,32	—,35

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 10—20 Pf. der Kopf, Weißkohl 10—30 Pf. der Kopf, Rotkohl —,— Pf. der Kopf, Salat Köpfchen — Pf., Spinat 20—30 Pf. das Pfund, Petersilie —,— Pf. das Pack, Schnittlauch Bundchen — Pfg., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. 3 Bund, Schoten 20—30 Pf. das Pfd., grüne Bohnen 20—30 Pf. d. Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig —,— Pf. d. Stange, Radieschen Bundchen 5 Pf., Gurken 10—50 Pf. das Stück, Spargel — bis — Pf. das Pfund, Karotten —,— Pf. das Bund, Birnen —,— Pf. das Pfund, Apfelsinen —,— —,— Mk. das Dutzend, Kirschen 20—50 Pf. das Pfund, Stachelbeeren 30—50 Pf. das Pfund, Erdbeeren 40—50 Pf. ½ Liter, Himbeeren 40—60 Pf. das Pfund, Blaubeeren 20—25 Pf. ½ Liter, Waldbeeren —,— Pf. ½ Liter, Johannisbeeren 20 Pf. das Pfd., Preißelbeeren Liter —,— Pf., Pilze 7—10 Pf. das Näpfchen, Puten —,— Mk. das Stück, Gänse 2,80—5,— Mk. das Stück, Enten 2,60—5,50 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge 1,00—1,60 Mk. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Hamburg, 5. Juli, 9^{55} Uhr vormittags. Maximum, ostwärts vorgedrungen, über 770 mm über der Biscayasee; Furche niedrigen Drucks von Südschweden bis Ungarn, neues Minimum unter 760 mm nordwestlich Irland. Witterung in Deutschland: schwache Nordwestwinde, kühl, wolkig, meist trocken; gestern allenthalben Regen, vielenorts Gewitter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 5. Juli, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 758 mm.

Vom 4. morgens bis 5. morgens höchste Temperatur + 17 Grad Cels., niedrigste + 10 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 6. Juli: Vereinzelt noch etwas Regen, nächstens vorübergehend Trockenheit.

6. Juli: Sonnenaufgang 3.46 Uhr,
Sonnenuntergang 8.22 Uhr,
Mondaufgang 2.40 Uhr,
Monduntergang 8.40 Uhr.

Heute Abend 8 Uhr starb nach langem Leiden im Alter von 62 Jahren unser lieber Bruder

Oskar Hellwig.

Dieses zeigt im Namen der Geschwister an

Leibitsch den 3. Juli 1910

Reinhard Hellwig.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 4 Uhr nachm., auf dem evg. Kirchhof in Gorzno, Westpr., statt.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Herstellung unterirdischer Telegraphenlinien in Thorn, Mocker und der Bromberger Vorstadt liegt bei dem Telegraphenamt in Thorn und bei dem Postamt in Mocker Westpr. vom (Datum der Zeitung) ab 4 Wochen aus.

Danzig, 29. Juni 1910.

Kaiserliche Oberpost-Direktion.

Pferdeverkauf.

Ein für den Reitdienst nicht mehr geeignetes

Pferd

soll am **Donnerstag den 7. Juli 1910, vormittags 10 Uhr,** auf dem hiesigen Viehmarkt öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Kommando des Garde-Fußartillerie-Regiments.

„Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen

Hautausschlag.

Viel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife.** Plötzlich besserte es sich von Tag zu Tag. Nahm nur zum Waschen **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** u. hatte **großartigen Erfolg.** M. Schlör in B." à Stck. 50 Pf. (15 %ig) und 1,50 Mk. (35 %ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild),** 50 Pfg. und 1,50 Mark. Bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke, Carl Schilling,** in Mocker: **B. Bauer.**

Mittagstisch

ist zur haben **Pionierkasino, Schulstr.**

Achtung! Existenz!

Wer übernimmt den Alleinverkauf für Thorn und Umgebung eines leicht verkäuflichen Artikels D. R.-G.-M., der pro Monat bis **400 Mk. Verdienst** bringt. **Betriebskapital 200 Mk.** erforderlich. Herren mit ehrlichem Fleiß wollen ihre Adresse unter „Gewinn 100" an die Geschäftsstelle der „Presse" einsenden.

5—10 Mark täglich

verdienen redegewandte junge Leute (auch Damen) jedes Standes beim Besuch der Privatkundschaft. Zu melden 5—8 Uhr nachmittags.

G. Schikorra, Tuchmacherstr. 11, 3.

Stellengesuche

Suche Stellung als Heizer,

event. auch andere Stellung. Kaution kann gestellt werden. Franz Lewandowski, Thorn-Mocker, Schwerinstraße 18.

Buchhalterin,

1 Jahr in einem Fabrikkontor tätig gewesen, sucht per 1. August Stellung. Gefl. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Unternehmer

mit

15—20 Mädchen und Burschen

sucht sofort

Dom. Steinberg bei Nikolaiken,

Westpreußen.

Junger Mann

zur Aushilfe im Kontor gesucht. Angebote unter **R. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche von sofort oder 15. Juli d. Js. einen

gebildeten Eleven

gegen Pensionszahlung. Vorstellung nur auf Wunsch.

F. Temme, königl. Domänenpächter, **Bottschin** bei Pfeilsdorf (Culmerland), Bahnstation Bottschin.

Tücht. Rockschneider

sucht auf Werkstatt oder außer dem Hause

Heinrich Kreibich.

Zum 1. Oktober d. Js. suche ich einen selbsttätigen, erfahrenen u. tüchtigen **Gärtner** mit 2 Burschen, der gute Zeugn. aufweisen kann.

Frau **v. Loga,** Wichorsee bei Reinau, Kreis Culm a. W., Westpr.

Aufwärterin verlangt

Gerechtestraße 30, 2, l.

Fahrradschlosser

stellt sofort ein

Walter Brust, Fahrradhlg.

Zuverlässiger

Maschinenführer,

gelernter Schmied,

für mein Dampfsägewerk „Ludwigsmühle" sofort gesucht.

L. Bock, Baugewerksmeister.

Dom. Papau

bei **Wrotzlawken**

sucht zu **Martini 1910** einen

tücht. Stellmacher

mit Burschen.

Ein Gespann-Aufseher

und ein

Schweine-Fütterer

finden zu Martini bei hohem Lohn und Deputat Stellung in

Lindenhof, Kr. Thorn.

Ein Schäfer mit Knecht, ein Schmied mit Burschen

werden zu Martini d. Js. gesucht in

Trebisfelde bei Klein-Trebis, Kreis Culm.

Lehrlinge,

Söhne ordentlicher Eltern, die das Maurerhandwerk erlernen wollen, können sich sofort melden im Baugeschäft

Skowronnek & Domke, Graudenzerstraße 7.

Malerarbeitsburschen

stellt ein

O. Czolbe, Coppernikusstr. 11.

Empfehle

Mädchen für alles und Kinderfräulein, welches nähen kann. Frau **Wanda Kremin,** Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 27.

Von jetzt oder später wird

gebildetes, junges Mädchen

als Stütze (auch durch Vermittelung) **gesucht.** Gehalt nach Übereinkunft. Zeugnisse, Lebenslauf, Bild einsenden.

Frau Rittergutsbesitzer Koerner, Hofleben (Post), Kr. Briesen.

Gesucht anständige Aufwartefrau

Mellienstr. 70, 2 Tr.

Eine ordentl. Kinderfrau

zu 9 Monate altem Kinde sogleich verlangt. **Ziegeleipark.**

Kindergärtnerin

für nachmittags gesucht. Näheres **Coppernikusstraße 11,** Kindergarten.

Sauberes

Dienstmädchen

von sofort gesucht

Mocker, Lindenstr. 13.

---

1 besser. Kindermädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Frau **Willimczik,** Leibitscherstr. 31.

Empfehle Köchinnen mit guten Zeugnissen. **Suche Mädchen für alles. Laura Mroczkowski, Stellenvermittlerin, Thorn Mauerstraße 73, pt.**

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehen, 5% Ratenrückzahlg., gerichtl. nachgewiesen reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 123,** Belle-Alliancestraße 67. Rückporto.

1800 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **R. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

6000 Mark

auf sichere, möglichst erststellige Hypothek (Stadt- oder Landgrundstück) **zu vergeben.** Angebote unter **F. E. 60** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4500 Mark

werden nur auf sichere Hypothek verlangt. Auskunft in der Geschäftsst. der „Presse".

Zu kaufen gesucht

8—10 Wochen alten

Terrier

kauft. Angebote unter **W. 8** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gut erhaltenes

Damen-Fahrrad

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Angabe d. Preises u. d. Marke unt. **W. M. 19** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Um schnell zu räumen,

verkaufe

sämtliche Uhren und Goldwaren

zu jedem annehmbaren Preise.

Frau L. Preiss, Breitestraße 27, Ecke Baderstraße.

Fruchtpresse,

neu, **Schmalztonnen-Abschnitte mit Deckel, alte Schrotmühle mit Göpelwerk** billig zu verkaufen

Mellienstraße 123, 1, r.

---

55 Kutschwagen vieler Art, wenig gebraucht, teils neu und **Federrollwagen** billigst.

Lewin, Breslau, Klosterstr. 68.

Ein Hildebrandt'scher Milcherhitzer,

nur vier Wochen gebraucht, ist für 225 Mark in **Dominium Wiesenburg** bei Thorn verkäuflich.

Eine gut erhaltene, alte

Geige

nebst **Kasten** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Eine gute Konzertzither,

sowie **Möbel, Kinderbettgestell, Garderobenschrank** sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Reste

zu Kostümen, kleine Reste zu Kinder-Jacken, Hosen-Reste sehr billig zu haben **Culmer Chaussee 36.**

Tauben.

3 Paar engl. Kropftauben, ff., à Paar 8 Mk., 3 P. Hühnertauben, ff., à P. 5 Mk., 3 P. Pfautauben, à P. 5 Mk., 2 P. Luchstauben, ff., à P. 7 Mk., 2 P. Brieftauben, ff., à P. 3 Mk., 2 P. Strassertauben, à P. 4 Mk.

Rauhut, Ökonom, **Danzig-Langfuhr.**

Günstiger Dampferverkauf!

Ein kleiner Schraubendampfer

(15 Pferdekräfte)

ist umständehalber sehr billig **zu verkaufen.** Maschine und Boot in bester Ordnung. Gefl. Angebote an

W. Dobslaff, Thorn-Mocker, Rayonstr. 23.

Mein Grundstück

mit **Schank- und Kolonialwarengeschäft** von sof. oder 1. Oktober zu verkaufen oder zu verpachten.

Ida Windmüller, Thorn-Mocker, Endstr. 1.

---

1 Schlafsopha und 1 Glasspind

billig zu verk. **Günther,** Gerechtestr. 9.

Wohnungsgesuche

Gesucht

wird zum 1. Oktober eine

Wohnung

von zwei Zimmern und Zubehör; am liebsten in der Stadt. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **C. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnung von 3—4 Zimmern, nahe der Drewitz'schen Fabrik vom 1. August oder 1. Oktober gesucht. Angebote unter **H. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung gesucht, bis 600 Mk., z. 1. 10. 10. Innenstadt bevorzugt. Angeb. unter **E. R.** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Großer dunkl. Raum

von 100—150 Quadratmeter, 4 Meter hoch, an Verkehrsstraße, Altstädt. Markt oder ein Bauplatz im Hofe, woselbst 1 Stock aufgebaut werden kann, **sofort gesucht.** Betreffendes Grundstück würde kolossal an Wert und Geschäftslage gewinnen. Angebote unter **R. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Wohnungsangebote

Eine gut möblierte Wohnung,

2 Zimmer mit Burschengelaß, von sofort zu vermieten. **P. Begdon.**

Zwei möbl. Zimmer vom 1. ev. 15. August zu verm. Talstr. 31, 3.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang von sofort billig zu vermieten. **Bäckerstr. 9, 1 Tr., l.**

Brombergerstraße 33, 2:

gut möbl. Zim. mit Pens. sof. zu verm.

Eleg. möbl. Wohnung,

2 Vorderzimmer mit Gas, Schreibtisch, Chaiselongue zu vm. **Brückenstr. 20, 1,**

Möbl. Zimmer mit zwei Einrichtungen zu vm. **„Goldner Löwe",** Thorn-Mocker.

Gut möbl. Zimmer

nebst Kabinett, mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Juli zu vermieten

Strobandstraße 12, Laden.

Gut möbl. Vorderzimmer

zu vermieten **Bäckerstr. 26, pt.**

Möbl. Zimmer vom 15. Juli zu vermieten Araberstr. 8, 2.

---

2 sehr gut möbl. Zimmer m. Bad v. 1. 7. z. verm. Talstr. 43, 2, r.

Groß. möbl. Zim., nach dem Markt gelegen, eventl. mit Pension zu vermieten **Neustädt. Markt 11, 4, r.**

Gut möbl. Zimmer, Gas, mit separatem Eingang, gegenüber den Reichsbankanlagen, billig zu vermieten **Grabenstr. 10, part.**

Laden,

für jede Branche passend, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Seiler-Geschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.

A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Der Festausschuß des 1. westpreußischen Sängerfestes

spricht hiermit der ganzen Bürgerschaft Thorns, insbesondere den Familien, welche bereitwilligst Freiquartiere gewährt haben, den Zeichnern zum Garantiefonds und den Fuhrwerksbesitzern seinen herzlichsten tiefgefühlten Dank aus. Die hervorragende Unterstützung, welche uns von allen Seiten zuteil wurde, hat nicht zum wenigsten mit dazu beigetragen, daß das Fest in jeder Beziehung schön verlaufen ist und der Garantiefonds nicht in Anspruch genommen zu werden braucht.

Der Festausschuß des 1. westpreußischen Sängerfestes.

Westpreussischer Reiterverein



Sonntag den 10. Juli 1910:

Großes

Pferde-Rennen

auf der Bahn bei Zoppot.

Beginn des Konzerts $2^1/_2$, des Rennens 3 Uhr pünktlich.

Extrazüge von Danzig und Zoppot alle 10 Minuten.

Alles nähere in den Plakaten und im Programm.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Artur Abel,** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr., zu richten.

Brückenstr. 13, 8 Zim., Ztrlh.,	1850	
Bismarckstr. 1, 1., 8 Zimmer, reichl. Zubhr., ev. Pferdestall,	1800	1.10.
Talstr. 24, 1., 6 Zim., Pferdestall und Wagenremise,	1500	
Brückenstr. 11, 7 Zimmer, reichlicher Zubehör,	1400	
Friedrichstr. 10/12, 2., 6 Zim.,	1400	
Mellienstr. 90, 2., 7 Zimmer,	1300	1.10.
Fischerstr. 36, 7 Zimmer mit reichl. Zubehör,	1200	1.10.
Mellienstr. 89, 1., 5 Zimmer,	900	
Brombergerstr. 35, 1., 5 Zim., Balkon und Zubehör,	820	sof.
Mellienstr. 126, 3., 5 Zimmer,	650	
Breitestr. 34, 3., 5 Zimmer,	650	1.10.
Mellienstr. 72, 2., 4 Zimmer,	600	sof.
Brombergerstr. 41, 4 Zimmer, Balkon mit Zubehör,	600	sof.
Brückenstr. 28, 2., 4 Zimmer,	500	1.10.
Mellienstr. 74, p., 3 Zimmer,	500	
Kasernenstr. 13, 1., 4 Zimmer, reichl. Zubehör,	490	1.10.
Brombergerstr. 26, 1., 3 Zimmer,	470	
Schloßstr. 12, 2., 3 Z., r. Zubh., zu erfr. Elisabethstr. 7,	450	
Mellienstr. 90, 1 Laden	450	sof.
Mellienstr. 74, 3 Zimmer,	400	sof.
Gerberstr. 29, 3., 2 Zimmer, zu erfragen Gerberstr. 27, 2,	315	
Schillerstr. 20, 1., 2 Zimmer,	290	1.10.
Schillerstr. 20, 2., 3—4 Zim.,	280	1.10.
Araberstr. 8, 3., 2 Zimmer,	280	
Mellienstr. 90, 3., 2—3 Zim.,	250	1.10.
Gerechtestr. 5, 2., 2 Zimmer,	250	1.10.
Neust. Markt 12, 2 Z., a. möbl.,		
Culmer Chaussee 120, 4 Zimmer, Balkon, Bad, Gartenanteil,		sof.
Hofstr. 3, 1., 4 Zimmer,		1.10.
Hofstr. 3, 2., 5 Z. m. Balkon,		1.10.
Schuhmacherstr. 12, 1 Pferdestall,		
Mellienstr. 70, 2., 1—2 möbl. Zim.,		sof.
Mellienstr. 74, 1 Laden u. 3 Zim.,		1.10.
Baderstr. 28, 2., 7 Zimmer,		1.10.
Baderstr. 28, 3 Zim., reichl. Zubhr.,		1.10.
Bäckerstr. 37, 2., 1 Zimmer, Küche und Zubehör,		
Bäckerstr. 37, 2., 1 möbl. Zim.,		

Wohnung oder Villa,

zirka 6 große Zimmer, 1. 10. Angebote an **Leutnant Schütz, Wannsee.**

Herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör, Brückenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu vermieten. Näheres

Brückenstraße 13, 2.

Zwei-, drei- und vierzimmrige

Wohnungen,

der Neuzeit entsprechend in meinem Neubau **Mellienstr. 64** eingerichtet, auf Wunsch mit Pferdestall zu vermieten. Garantie auf Fertigstellung.

Maciejewski.

Wegen Umzuges

ist eine

Wohnung

von 4 eventl. 6 Zimmern mit Badeeinrichtung, Gas und elektrischem Licht im Hause **Gerechtestraße** (Ecke Neustädt. Markt), erste Etage, vom 1. August evtl. 1. Oktober 1910 zu vermieten.

Näheres im

Technischen Bureau, Gerechtestr. 2.

Eine 3-zimmerige Balkonwohnung,

Küche, Klosett, Speisekammer, Gas und Wasserleitung, nebst Keller und Stall, für 360 Mark umständehalber zu vermieten.

Voigt, Konduktstraße 26.

Breitestraße 43

ist der **Hausflurladen** vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst im Zigarrengeschäft.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen

vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.

Thorn-Mocker, Wiesenstr. 6.

Kl. Wohnung (Kochgas)

an ruh. Mieter v. 1. 10. event. auch früher zu vermieten **Araberstraße 4, pt.**

---

4 Zimmer-Wohnung

und Erker nebst Badeeinrichtung und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **Oskar Schlee,** Mellienstr. 81.

Frdl. Wohn., 2 gr. Zim., Küche m. Gas u. aller Zubehör, vom 1. 10. zu verm. Zu erfragen **Bäckerstraße 3, pt.**

Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Entree und Nebengelaß, vom 1. 10. zu vermieten.

Thorn-Mocker, Lindenstr. 9.

Freundl. Wohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche, Gas und aller Zubehör, fortzugsh. vom 1. 8. zu vermieten. **Sedanstraße 5a,** 1. Etg.

Balkonwohnung, 4—5 Zimmer, und **kl. Wohnung** mit reichl. Zubeh. vom 1. 10. z. vm. Thorn-Mocker, Rayonstr. 12.

Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer, Bade- u. Mädchenstube, Loggia, Gas und Wasserleitung, reichlicher Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres

Kirchhofstraße 62, pt., l.

Eine 7-zimmerige

Wohnung

mit allem neuen Komfort ist im ganzen, auch geteilt, per 1. 10. 10 zu vermieten, event. mit Obstgarten.

Bruno Müller, Thorn-Mocker, Lindenstraße 5.

Mellienstraße 112:

1. und 3. Etage, 4—5 Zimmer, reichl. Zubeh., Bad rc., sogl. oder 1. 10. z. vm. Näh. Mellienstr. 112a, pt., l., **Ladwig.**

Zwei Wohnungen,

Grabenstraße 28, vom 1. 10. zu vermieten.

G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

In meinem Hause sind zum 1. Okt. d. Js. zu vermieten:

4 Zimmer,	1 Tr.,		520 M.
4 „	2 „		480 „
5 „	2 „	mit Balkon	540 „

Schöne, freundliche und gesunde Wohnungen mit Entree, Gas, Bad, geräumigem Hof und reichlichem Zubehör in ruhigem Hause. Für Treppenreinigung sorgt der Wirt.

Hofstraße 3.

---

2. Etage, 6 Zim. u. Zubeh.,

vom 1. 10. billig zu vermieten

O. Krüger, Gerechtestr. 6.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Entree, heller Küche u. allem Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. **Richard Wegner,** Seglerstr. 12.

Wohnung,

2 Zimmer u. Zubehör, **Mellienstr. 70,** 3 Tr., an jung. Ehepaar oder Witwe, die Hausarbeit übernimmt, zu vermieten.

Zweite Etage,

4 Zimmer, Entree, Baderaum, Küche u. Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. (Preis 700 Mark).

P. Schliebener, Gerberstr. 23.

---

3 und 4 Zimmer-Wohnung,

Bade-, Mädchenstube und Gas zum 1. Oktober zu vermieten.

Werner, Culmer-Chaussee 60, Neubau.

Geräumige Wohnung,

5 Stuben, 2 Tr., vom 1. 10. zu verm.

Albert Schultz, Elisabethstr. 10.

Keller-Wohnung,

2 Zimmer und Küche, zum 1. Oktober zu vermieten **Talstraße 30.**

Wohnungen

zu vermieten **Schillerstraße 4.**

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinett nebst Zubehör und eine von 2 Zimmern und Küche vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen

Mauerstraße 36, 1 Tr. l.

Vaterländischer Frauenverein der Thorner Stadtniederung.

Sonntag den 10. Juli 1910,

nachmittags 4 Uhr,

Sommer-Fest

in Gurske.

Militärkonzert, ausgeführt von der Kapelle des Art.-Reg. Nr. 11, **Preiskegeln, Kinderbelustigung, Würfelbude, Verlosung** (Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin), **Theater und Tanz.**

Eintritt 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Hierzu ladet herzlich ein

der Vorstand.

Abfahrt Thorn-Schulstr. 1^{50} Uhr, 2^{54} Uhr. Rückfahrt Gurske 8^{55} Uhr.

Geflügelzucht-Verein Thorn.

Heute, Dienstag, den 5. Juli,

abends 9 Uhr,

Restaurant Bonin.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verteilung der Trinkeier-Stempel.
3. Besprechung über eine zu veranstaltende Auktion von Rasse-Junggeflügel.
4. Wie beseitigt man Ungeziefer aus Taubenschlägen?

Gartenbau-Verein Thorn.

Ausflug nach Ellermühl

Station Amthal der Kleinbahn Thorn-Scharnau, am

Mittwoch den 6. d. Mts.

mittelst Sonderzuges zu ermäßigtem Fahrpreis. Abfahrt Mocker 1^{50}, Schulstraße 1^{51} nachmittags. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Dienstag den 5. Juli:

(Anfang $8^1/_2$ Uhr):

Julius Benné

mit seinem Ensemble.

Nachtarbeit.

Pariser Burleske in 1 Akt.

Die Folgen einer Nacht.

Burleske in 1 Akt.

Das Tollste vom Tollen!

Dazu der erstkl. Spezialitätenteil.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im kleinen Saale statt.

Restaurant zum Kulmbacher

Inh.: **Herm. Fisch.**

Heute Abend:

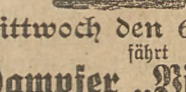
Krebssuppe.

Viktoria-Park.

Mittwoch:

Krebssuppe, Hühnerfrikassee, junges Huhn mit Salat.

Soolbad Czernewitz



Mittwoch den 6. d. Mts.,

fährt

Dampfer „Viktoria"

nach

Czernewitz.

Abfahrt 3 Uhr.

Garten-Restaurant

Wieses Kämpe.

Inh.: **Max Kowski.**

Jeden Mittwoch: frische Waffeln.

Spezialität: Rader- und Napfkuchen. **Ausschank von Königsberger Bier und Culmbacher Reichelbräu.**

Gr.-Rogau.

Das Schulfest

findet am

Sonntag den 10. Juli

auf der Wiese des Besitzers Herrn **Pansegrau** statt.

Konzert, Feuerwerk und Pfefferkuchenbuden.

Es ladet freundlichst ein

der Lehrer, die Gemeinde.

Hochherrschaftliche Wohnnng

von 7 Zimmern, bisher von Herrn Graf v. Blücher bewohnt, versetzungshalber vom 1. Juli oder früher zu beziehen.

Zu erfragen

Gehrz, Mellienstraße 85.

Balkonwohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör, an ruhige Mieter vom 1. 10. zu vermieten **Brombg. Vorst., Kloßmannstr. 20,** gegenüber der Schule.

Entlaufen schwarzer Teckel

auf Namen „Waldmann" hörend. Gegen gute Belohnung abzugeben

Krenz, Brückenstraße 14.

Die offizielle Gewinnliste der **12. westpreußischen Pferde-Lotterie** ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Ostmarkenfrage

schreibt die „Sozial- und wirtschaftspolitische Korrespondenz“:

„Die Ostmarkenfrage soll nicht vom Partei-, sondern vom nationalen Standpunkte aus beurteilt werden. Es gewinnt aber immer mehr den Anschein, als ob die politischen Ereignisse der letzten Zeit — Zertrümmerung des Bülowblocks, Reichsfinanzreform und preußische Wahlrechtsvorlage — den Boden abgeben sollten, auf welchem politische Drahtzieher im Osten Deutsche gegen Deutsche aufmarschieren lassen möchten. So wendet sich der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Weber in einer Zuschrift an die „K. Z.“ in unzweideutiger Weise gegen das in den Ostmarken z. Z. bestehende System. Er ist zwar von dem, was er gesehen, befriedigt, nicht aber von dem, was er gehört hat. Das Bild hat sich getrübt, nachdem Herr Weber an Ort und Stelle mit den Beteiligten, mit Ansiedlern und Beamten sich über die Lage unterhalten hatte. Und was hat denn nun Herr Weber gehört? Zunächst, daß die Ansiedler für restliche Aufteilung der Rittergüter seien, und auch im Schoße der Ansiedlungskommission eine ähnliche Stimmung herrsche. Letzteres ist nicht richtig. Gerade die höheren Ansiedlungsbeamten, die seit Jahren die ländlichen Verhältnisse von Posen und Westpreußen aus Augenschein kennen, sind für Beibehaltung der Restgüter — dasselbe gilt von den Verwaltungsbehörden dieser Provinzen. Daß hier und da ein junger Assessor anderer Meinung ist, kann sein; dies ist aber noch kein Grund für Aufgeben bewährter Grundsätze. Dagegen treten die Ansiedler ziemlich geschlossen nicht nur für völlige Aufteilung der Güter, sondern auch für Enteignung deutschen Großgrundbesitzes ein. Diese bedenkliche Erscheinung hat zunächst darin seinen Grund, daß die einwandernden deutschen Bauern, auch wenn sie sich nur mit recht geringen Barmitteln ansiedeln — stets ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein nach dem Osten mitbringen. Der Großgrundbesitzer ist ihnen nichts weiter als der Junker, der sich amüsiert und andere für sich arbeiten läßt — daher macht auch der Ansiedler keinen Unterschied zwischen deutschem und polnischem Rittergutsbesitzer. Er wendet sich nicht gegen die Person, sondern gegen das System, und das gerade ist das Gefährliche. Einer Einschränkung des Latifundienbesitzes wird jeder Kenner der östlichen Verhältnisse — wenn auch nicht auf dem Wege der Enteignung — grundsätzlich zustimmen; entschieden aber wird man alle Bestrebungen bekämpfen müssen, die auf Gründung eines „Bauernstaates“ hinziellen. Überhandnehmende Zerschlagung des Großgrundbesitzes hat noch immer zur Demokratisierung des Volkes geführt — und der Ruf: das Land den Bauern, der jetzt im Osten erschallt, könnte einen Widerhall in den Reihen der Landarbeiter finden, der den Ansiedler recht unangenehm in den Ohren klingen würde. Der Bauer braucht auch heute noch einen Schrittmacher in landwirtschaftlich technischer Beziehung, wie auf politischen Pfaden; ob aber die Ansiedler aus sich heraus, ohne Rückhalt an einen in sich gefestigten Grundbesitz in der Lage sein werden, Veranstaltungen zur wirtschaftlichen Hebung ihres Besitzes wie des Standes zu treffen, möchten wir bezweifeln. Daher ist es tief bedauerlich, daß durch Gründung des Bauernbundes, der eine rein politische Organisation darstellt, die in nichts begründete Unzufriedenheit der Ansiedler genährt und die Kluft zwischen Groß- und Kleinbesitzer vertieft worden ist.

Herr Weber stellt weiterhin als öffentliches Geheimnis die „Tatsache“ fest, daß die emsige Tätigkeit der Ansiedlungskommission und ihrer Organe und die Haltung des größten Teils der Regierungsvertreter in den Provinzen durchaus nicht die wünschenswerte, nachhaltige Unterstützung im Ministerium in Berlin erhält. Zwar — was Gewisses weiß man nicht; doch sei es bekannt, daß beispielsweise Enteignungsverträge im Ministerium in Berlin liegen, von der Regierung aber nicht genehmigt werden. Richtig an dieser Darstellung ist, daß verärgerte Provinzbeamte die Regierungstaktik nicht in allen Punkten billigen. Dies liegt aber meist in persönlichen Gründen; das Ansiedlungswerk als solches kommt hierbei weniger in Frage. Richtig ist auch, daß die Ansiedlungskommission Enteignungen — es handelt sich um einen Posener Kreis an der schlesischen Grenze und um einen Kreis im Regierungsbezirk Bromberg — in Erwägung gezogen hat; formulierte Anträge liegen aber, wie wir auf Grund bester Informationen versichern können, nicht vor. Schuld an der angeblich ablehnenden Haltung der Regierung sollen höfische Einflüsse sein. „Es ist bekannt“, so wird von dem Reichstagsabgeordneten Weber ausgeführt, „daß der polnische Adel nichts unversucht läßt, um den preußischen Hof für sich einzunehmen, und im Osten wird kein Hehl daraus gemacht, daß man einer geplanten Hohenzollern-Residenz in der Kaiserpfalz in Posen mit sehr gemischten Gefühlen gegenübersteht, deshalb, weil man befürchtet, daß bei dem Fehlen eines zahlreichen alteingesessenen deutschen Adels in der Stadt Posen und ihrer Umgebung diese preußische Residenz ein Tummelplatz für Intrigen polnischer Adliger werden könnte. Umgibt sich doch immer noch in Nord- und Mitteldeutschland fast jeder Hof ausschließlich mit Adligen und verschmäht es, mit Angehörigen der deutschen Bürgerstände zu verkehren, bei denen jeder Fürst heute die gleichen Qualitäten voraussetzen kann wie bei jenen. Geschähe das aber auch in Posen, würde dort der polnische Adel dem deutschen Bürgertum vorgezogen, dann würde damit der ganzen deutschen Ostmarkenpolitik das Grab gegraben sein.“ Nur ein Spaßvogel oder ein vergrämter Rechnungsrat kann obigen Befürchtungen Ausdruck verliehen haben. Abgesehen davon, daß der posensche Kleinadel zum preußischen Hofe gar keine Beziehungen unterhält, steht er in schroffem Gegensatz zu der radikalen polnischen Propaganda. Die Polenführer rekrutieren sich schon lange nicht mehr aus den Reihen der alteingesessenen Grundbesitzer, sondern Rechtsanwälte, Journalisten, Kaufleute und Geistliche geben heute den Ton an. Der polnische Bauer steht dem polnischen Gutsherrn genau so fremd, um nicht zu sagen feindselig gegenüber, wie dem deutschen; die Rolle, die der Adel auch bis in die fünfziger Jahre gespielt hat, ist ausgespielt für immer. Die wenigen polnischen Magnaten aber, die für Posen in Frage kommen, und die am Berliner Hofe stets wohlgelitten waren, kamen kaum je in die Lage, zu intrigieren. Im übrigen ist es nicht verständlich, wozu man unter Millionenaufwendungen eine Kaiserpfalz hinstellt, wenn sie nicht bewohnt werden soll? Ein Wahrzeichen deutscher Herrschaft hätte man in Gestalt eines Denkmals billiger haben können. Unseres Erachtens würde eine Hofhaltung in Posen Handel und deutschen Gewerbefleiß fördern, das Selbstbewußtsein des deutschen Bürgertums stärken und dem Polentum ersprießlicherweise jeden Tag die Hohenzollernherrschaft vor Augen führen. So stellen sich denn die Beobachtungen des Herrn Weber und mehr oder minder auch anderer Ostmarkenfahrer als nicht einwandfrei heraus. Die Herren Ostmarkenpolitiker sollten den Osten mehr studieren und weniger in ihm spazieren fahren.

Der neue Oberpräsident von Schlesien.

Der neuernannte Oberpräsident von Schlesien, Hans Lauchlan von Guenther, ist geboren zu Berlin am 3. Februar 1864 als Sohn des nachmaligen Oberpräsidenten Wirklichen Geheimen Rats William Barston von Guenther (gestorben 1892) und seiner Gatten Klara geb. Sebens. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Berlin und Posen studierte v. G. 1881 bis 1884 in Heidelberg und Berlin die Rechte und bestand im Mai 1885 das Referendarexamen. Die amtliche Laufbahn hat Herrn v. G. mehrfach nach Schlesien geführt, so absolvierte er als Regierungsreferendar die Landratsstation in Lüben in Schlesien, als Regierungsassessor 26. April 1890 war er kommissarisch u. a. beim Polizei-Präsidium in Breslau beschäftigt, und nachdem er 1891 beim Polizei-Präsidium in Berlin, sodann bis 1895 beim Oberpräsidium in Potsdam tätig gewesen war, verwaltete er vom Januar 1896 bis Januar 1901 das Landratsamt in Löwenberg in Schlesien. (Landrat seit 18. Juli 1896.) Im Januar 1901 zum Regierungsrat und ständigen Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei ernannt, wurde er im Juni desselben Jahres zum Geheimen Regierungsrat und vortragenden Rat beim Staatsministerium befördert, setzte aber seine Tätigkeit in der Reichskanzlei fort; 1904 zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt, erhielt von G. am 1. April 1907 als kaiserlicher Geheimer Oberregierungsrat die neugeschaffene Stelle eines vortragenden Rats in der Reichskanzlei; am 29. Juni 1907 wurde er zum Unterstaatssekretär des Staatsministeriums ernannt. Seiner Militärpflicht hat der nunmehrige Oberpräsident als Einjährig-Freiwilliger beim 2. Garde-Ulanenregiment genügt, dem er auch als Reserveoffizier angehörte, und zwar bis zu seinem Übertritt zur Garde-Landwehr-Kavallerie; im Mai 1901 nahm er seinen Abschied. Vermählt ist Herr v. G. mit Gabriele geb. von Colmar.

Deutscher Schulschiffverein.

Unter dem Vorsitze Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg hielt der deutsche Schulschiffverein in Travemünde am Montag seine außerordentliche Mitgliederversammlung ab in Anwesenheit der Vertreter der Hansastädte, des Reichsmarineamts und zahlreicher Mitglieder. Der Großherzog begrüßte die Anwesenden mit herzlichen Worten, sprach seine große Freude über den Besuch Sr. Majestät des Kaisers an Bord des neuen Schulschiffes „Prinzeß Eitel Friedrich“ aus und wies darauf hin, daß in diesem Jahre zum erstenmale zwei Schulschiffe des Vereins in Betrieb und auf der Reede wären. Professor Schilling gab sodann einen kurzen Überblick über das vergangene Jahr, für das die Einstellung des zweiten Seglers und die Feier des zehnjährigen Bestehens die wichtigsten Ereignisse waren. Mit dem vergangenen Jahre habe die Zahl der ausgebildeten Zöglinge tausend überstiegen, und, was im Interesse der Finanzlage, zugleich aber als ein Beweis der steigenden Bedeutung und der regen Werbetätigkeit in Süddeutschland mit großer Freude begrüßt werden müsse, sei das Anwachsen der Zahl der Mitglieder im vergangenen Jahr von 573 auf 722. Nach einer Darstellung der Tätigkeit der beiden Schulschiffe gab Professor Schilling der herzlichen Freude des Vereins darüber Ausdruck, daß der hohe Protektor in Anerkennung seiner Verdienste um die Schiffahrt und die Förderung der Schiffsbautechnik, sowie um die Schaffung eines guten seemännischen Nachwuchses unserer Handelsflotte von Sr. Majestät dem Kaiser à la suite der Marine gestellt sei, und sprach dem Großherzog namens des Vereins die aufrichtigsten und untertänigsten Glückwünsche aus. Kommerzienrat Max von Guilleaume gab sodann einen Bericht über die augenblickliche Finanzlage, aus der zu entnehmen war, daß die wachsenden Anforderungen an die Vereinstätigkeit auch die finanzielle Lage immer von neuem anspannen würde. Mit großer Befriedigung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß die sächsische und bayerische Vereinigung der Mitglieder des deutschen Schulschiff-Vereins im letzten Jahre infolge der gesteigerten Werbetätigkeit erheblich zugenommen habe. Zum Schluß wurde mitgeteilt, daß die nächste ordentliche Mitgliederversammlung, voraussichtlich am 15. Oktober in Stuttgart stattfinden würde. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung begaben sich alle Anwesenden an Bord der beiden Schulschiffe, um eine Fahrt in See zu unternehmen, während der zahlreiche Segelmanöver ausgeführt wurden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 3. Juli. (Der Kaiser ist als Taufzeuge) bei dem siebenten Sohne des Ansiedler Wolffschen Ehepaares in Dreilinden in das Taufregister eingetragen.

Schlochau, 3. Juli. (Vom Blitz getötet. Hohes Alter.) Vom Blitze erschlagen wurde auf freiem Felde der 9 jährige Sohn des Besitzers Bernh. Otto in Abbau Sampohl bei Prechlau. — Im Alter von 93 Jahren starb der älteste Eingesessene des Dorfes Gr.-Konarczyn der Altsitzer Johann Look.

Jastrow, 3. Juli. (Die freiwillige Feuerwehr) beging heute die Feier ihres 30 jährigen Stiftungsfestes in den städtischen Anlagen. Die Mitglieder Beigeordnete Herrmann, Raßlaff, Heyn und Remke erhielten für 25 jährige treue Dienste von der Wehr das Verdienstkreuz überreicht. Raßlaff wurde außerdem noch durch Überreichung der vom Kaiser gestifteten Auszeichnung geehrt. Die hiesige Wehr zählt gegenwärtig rund 130 Mitglieder, darunter etwa 50 aktive.

Marienwerder, 3. Juli. (Ein Verband der Gemeindevorsteher) des Kreises Marienwerder, dessen Hauptzweck sein soll, eine häufigere Aussprache der Gemeindevorsteher über ihre Pflichten als Staats- und

Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von A. v. Liliencron.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Einer Nachtwandlerin gleich erhob sie sich und suchte ihre Mutter auf. Frau von Dahlen kamen die Eröffnungen der Tochter nicht unerwartet. Sie hatte die Zuneigung des alten Herrn durchschaut und ihre Hoffnungen daran geknüpft. Mit einer Lebendigkeit, die ihr sonst nicht eigen war, erklärte sie ihrer Tochter, daß dieser Antrag nicht nur für sie, sondern für sie alle ein Glück wäre, das unmöglich von der Hand zu weisen sei. Regina ließ stumm alle einzelnen und sehr eingehenden Auseinandersetzungen über sich ergehen, erst als die Mutter einen Augenblick schwieg, fragte sie tonlos, „du wünschest also diese Heirat?“

„Ich wünsche dein Glück und darum die Heirat,“ lautete die rasche, aus vollster Überzeugung gegebene Antwort.

„Mein Glück und meine Liebe begruben die Wellen,“ murmelte Regina, „ich will nur noch eins, für andere leben und andere beglücken.“

„Das wirst du nirgends in so eingehender Weise tun können, als auf dem Platze, wo dich aufrichtige Zuneigung hinruft, und wo du in ein verödetes Haus wieder Leben bringen kannst.“

Mit gesenktem Kopfe hatte die Tochter zugehört, jetzt stand sie auf. „Ich muß mir das allein — nur mit meinem Gott durchdenken. Morgen werde ich Antwort geben.“ Regina hatte eine schlaflose Nacht, aber in diesen stillen Stunden war sie sich innerlich klar geworden, was sie tun wollte. Die schwere Zeit und die gebietenden Verhältnisse hatten aus dem Wildfang ein charakterfestes Mädchen gemacht, das sich der Pflichten bewußt blieb, die von ihr gefordert wurden. Hinter ihrem Worte — ich will nur noch für andere leben — sollte auch die Tat stehen, und nicht trübselig, sondern mit erhobenem Haupte wollte sie den Weg gehen, der ihr der gebotene schien.

Mit diesem Entschlusse trat Regina am anderen Morgen dem alten Herrn entgegen. „Wollen Sie mich nehmen, wie ich bin, mit dem Festhalten an meiner Jugendliebe, aber zugleich mit dem redlichen Willen, Ihnen eine treu sorgende Frau zu sein?“ fragte sie mit einem wehmütigen Lächeln.

„Regina! Kind! Geliebte Braut!“ jubelte er, und es war, als traten seine Jahre zurück, so lebhaft glänzten seine Augen, als er bat, „sage mir nun auch, daß du mich lieb hast?“

Ihre Lippen zuckten, aber sie antwortete mit fester Stimme, „von Herzen, voll Verehrung und Hochachtung.“

Da zog er sie an sich, und leise raunte er ihr zu, „den beiden, deinem Vater und Willibald, wird es lieb sein, wenn sie ihr Sonnenkind in treuer Hut wissen.“

Sie dankte ihm mit einem warmen Blicke der feuchtschimmernden Augen, dann aber trat sie einen Schritt zurück. „Was sagt Anni dazu?“ fragte sie. „Wird sie die Freundin als Eindringling betrachten, der ihre Rechte antastet? Dann — dann darf es nicht sein!“

Eine Falte zeigte sich auf der Stirn des Kommerzienrats, „darf ich denn nicht auch an mein Glück denken, wenn sie das ihre genießt, zu dem sie mich nicht braucht!“ Es ist ausgeschlossen, daß sie mir diese Verschönerung meines Lebensabends nicht gönnen sollte,“ fuhr er immer lebhafter werdend fort, „und wenn das dennoch der Fall wäre, so würde das nichts in meinem Entschluß ändern.“

Da legte sie ihm die Hand auf den Arm, weich und schmeichelnd klang ihre Stimme, als sie bat, „fahre morgen zu Anni, sprich mit ihr, und wenn sie zustimmt, dann —“

Sie brach ab und sah ihn erwartungsvoll an. Als er zögerte, legte sie ihm die Hand auf den Arm. „Wenn du mich lieb hast, dann erfülle mir diese erste Bitte.“

Ihm wurde ganz heiß zu Sinn, und das hatte das Wort getan: wenn du mich lieb hast. — „Kind, Kind,“ meinte er, „wirst mich richtig um den Finger wickeln. Ich werde schließlich am Ende immer deinen Willen tun müssen, genau so, wie es diesmal geschehen soll.“

In Ohlau gab es Sturm, als der Vater mit seiner Verlobung herausrückte. Anni lehnte sich mit dem Eigensinn des verzogenen Kindes dagegen auf, und erst als sie sah, daß sie nichts ausrichtete, gab sie es auf aus Furcht, durch einen Bruch mit dem Vater von diesem in ihren Einkünften beschränkt zu werden. So lenkte sie denn ein und fügte sich schließlich in den Wunsch des alten Herrn, Regina einige begrüßende Worte zu schreiben.

Zwar klang aus den Zeilen kein herzlicher Ton, doch die junge Braut entschuldigte das mit den Gefühlen der Tochter, die befürchtete, durch eine andere in den Schatten gestellt zu werden. Sie zürnte Anni nicht und nahm sich nur vor, um die Liebe der Freundin zu werben, die sie am leichtesten dadurch zu gewinnen hoffte, wenn sie ihrem Vater ein behagliches Heim schaffte und ihm einen glücklichen Lebensabend bereitete.

V.

Im Herbste wurde in aller Stille die Hochzeit des Kommerzienrats gefeiert. Noch an demselben Abend reiste er mit seiner jungen Frau nach Italien, um ihr die Herrlichkeit des Südens zu zeigen, der für sie noch bisher ein verschlossenes Paradies gewesen war. Die liebevollen Aufmerksamkeiten, mit denen Weber seine reizende Frau umgab, die neuen und anregenden Eindrücke der Reise, sowie das Befreitsein von den Sorgen des täglichen Lebens, das alles zusammen wirkte befreiend und erquickend auf sie, sodaß sie in dieser Zeit zu ihrer vollen Schönheit erblühte.

Lieblicher als je war sie zurückgekehrt, und als sie zum ersten mal im eigenen Hus am Teetisch ihrer Hausfrauenpflicht nachkam, so anmutig in ihren Bewegungen, so angeregt plaudernd und dabei voll zarter Rücksichten für ihren Mann, da beobachtete dieser sie mit einem wahren Entzücken. Schließlich zog er sie zu sich auf das Sofa und versicherte ihr ein über das anderemal, er habe es sich nie träumen lassen, daß sein Lebensabend sich so unvergänglich schön gestalten könne. Zu Anfang hatte man sich im Kreise der lieben Bekannten und Nachbarn außerordentlich über die Verlobung und Heirat des Kommerzienrats aufgeregt. Der „gewagte Schritt“ des alten Herrn, wie sie seine Verbindung mit einem so jungen Mädchen nannten, wurde entweder getadelt oder mit heimlichem Achselzucken aufgenommen. Nur solche, die Regina kannten, hatten Weber aufrichtig zu seiner Wahl Glück gewünscht und freuten sich für ihn. Die andern aber prophezeiten ihm allerhand Schwierigkeiten und Enttäuschungen.

Doch auch diese bekehrten sich, nachdem das ungleiche Paar etliche Monate verheiratet war, und es sich ganz unabweisbar herausstellte, daß die junge Frau die Sonne ihres Hauses geworden war, die dort Licht und Wärme verbreitete. Und den Kommerzienrat, das mußte jeder zugeben, hatte man noch nie so glücklich, so voll befriedigt gesehen wie jetzt.

„Das ist kein Flitterwochenglück, dafür ist es zu ruhig und zu solide, das hat Dauer,“ erklärten nun die guten Freunde und Be-

Kom[illegible]amte herbeizuführen, ist gestern hier begründet worden. Zum Vorsitzer wurde Herr Wiebe-Johannisdorf, zum Stellvertreter Herr Schneider-Dt.-Bandiken gewählt.

Marienwerder, 4. Juli. (Gasvergiftung. Feuer.) Das Opfer einer Gasvergiftung wurde in der Reichshauptstadt der 68 jährige Gymnasiallehrer Heinrich Böge aus Marienwerder. Böge weilte bei seinem Sohn in Berlin zu Besuch und hatte wahrscheinlich den Gashahn in der Schlafstube nicht ordentlich geschlossen, sodaß das Gas über Nacht ausströmte. Er wurde gestern früh bewußtlos im Bette aufgefunden. Nachdem ein Arzt ihm die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Verunglückte sofort nach der Charité geschafft, wo er bis in die späten Abendstunden die Besinnung noch nicht wiedererlangt hatte. Doch scheint Lebensgefahr nicht mehr vorzuliegen. — Vorgestern Abend schlug der Blitz in die Scheune des Besitzers Brosowski-Jerzewo ein und zündete. Die Scheune brannte gänzlich nieder und konnte nur eine Häckselmaschine daraus gerettet werden.

Marienburg, 1. Juli. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurden die Verträge zwecks Eingemeindung mit Kalthof, Vogelsang und Sandhof abgeändert, weil der erste Vertrag einen Passus enthielt, der die Heranziehung derjenigen Grundstücke, die mindestens ein Hektar groß sind und vorzugsweise landwirtschaftlich genutzt werden, nur mit ½ Prozent zur Umsatzsteuer herangezogen werden sollten. Alle anderen Grundstücke sollten bei Besitzwechsel 1 Prozent zahlen. Mit den einzelnen Besitzern sollen jetzt Privatverträge abgeschlossen werden. Der freiwilligen Feuerwehr wird ein neues Spritzenhaus errichtet, zum 25-jährigen Jubiläum eine Beihilfe von 500 Mark bewilligt und außerdem die Kosten für eine besondere Ehrengabe. Rentier Flatow wurde als Vertreter für den Städtetag in Elbing gewählt. Für die Regulierung der Trottoirs am Neuen Weg und Welschen-Garten, welche Straßen augenblicklich neu gepflastert werden, wurden 1400 Mk. bewilligt. Der Schloßfiskus und die Provinz sollen Beiträge dazu liefern.

Marienburg, 2. Juli. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich gestern abends in der Nähe von Kalthof. Der etwa 58 jährige Milchkutscher Apengowski aus Heubuden fiel infolge einer Karambolage mit einem anderen Fuhrwerk vom Wagen und war sofort tot.

Marienburg, 3. Juli. (Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Marienburg.) Der Provinzial-Konservator von Westpreußen, Herr Kreisbauinspektor Schmid, ist vom Provinziallandtage mit der Bearbeitung eines Buches beauftragt, das die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Marienburg darstellt. Das Werk soll sich einer von dem verstorbenen Baurat Heise begonnenen, von Herrn Schmid fortgesetzten Reihe von 13 Heften anschließen, die die Denkmäler der anderen Kreise der Provinz beschreiben. Zum Verständnis der erhaltenen Bauwerke bedarf es einer geschichtlichen Einleitung über die Gründung der einzelnen Ortschaften und über ihre weitere Entwicklung. Das Material des Staatsarchivs zu Danzig hierüber ist reichhaltig, aber immerhin lückenhaft. Es läßt sich annehmen, daß sich im Kreise selbst, namentlich auf den alten Schulzenhöfen, geschichtlich wertvolle bisher unbekannte Urkunden erhalten haben. Der Landrat ersucht daher die Gemeindevorsteher, dieser für die Heimatkunde wichtigen Angelegenheit ihr Interesse zuzuwenden.

Danzig, 4. Juni. (Der Verband der Bürgervereine von Danzig und Umgebung) hielt heute im Kurhause Westerplatte seinen zehnten Verbandstag ab, der unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordneten Schmidt stattfand. Neben einer großen Anzahl von Delegierten aus den dem Verbande angeschlossenen Vereinen waren auch Vertreter erschienen von den Bürgervereinen aus Stolp, Marienburg, Bromberg und Brösen. An die Verhandlungen des Verbandstages schloß sich um 3 Uhr ein Festessen. Das Kaiserhoch brachte Herr Stadtv. J. Schmidt aus. Von den weiteren Reden ist die des Herrn Stadtrats Knochenhauer zu erwähnen, der bemerkte, daß aus der Tagung und den Reden das Bestreben herausgeklungen habe, daß die Bürgervereine mit dem Magistrat auf allen Gebieten auf gutem Fuße stehen möchten. Könnte der Magistrat auch nicht immer alle Wünsche der Bürger erfüllen, so werde doch sehr vieles zu Anregungen Veranlassung geben, die später einmal Verwendung finden würden. Man dürfe nur nicht an eine Animosität in den Reihen des Magistrats glauben. Pflicht der Bürgerschaft sei es, das Band der Einigkeit und des gemeinsamen Wirkens immer mehr zu fördern. Auf diese Einigkeit leerte der Redner sein Glas. Im Verlaufe des Mahles waren auf die vormittags abgesandten Telegramme mehrere Antworten eingelaufen. Mit besonderem Beifall wurde die unseres neuen Ersten Bürgermeisters, Herrn Scholtz-Magdeburg, aufgenommen, der telegraphierte: „Dem Verbandstage der Bürgervereine herzlichen Dank für freundlichen Gruß. Ich hoffe auf glückliche gemeinsame Arbeit im Wohle der Stadt. Scholtz." Die Tafel wurde nun aufgehoben, worauf sich der Vorstand des Verbandes zu einer Beratung zurückzog, deren Gegenstand die Gründung eines Verbandes der Bürgervereine für den ganzen Osten war. Nach längerer Beratung beschloß man, einen „Verband nordostdeutscher Bürgervereine" ins Leben zu rufen. — Infolge des regnerischen Wetters mußte das für heute Nachmittag geplante Sommerfest des Bürgervereins Neufahrwasser abgesagt werden.

Danzig, 4. Juli. (Unfall.) Der Bootsmann Karl Willrich aus Salzkozeden bei Driesen, der auf dem Dampfer „Kommerzienrat Leopold Stolz" aus Driesen (Führer Wilh. Grunze) bedienstet ist, geriet gestern Nachmittag, als das Fahrzeug bei der Schleuse am Danziger Haupt durchgeschleust wurde, mit dem linken Fuß zwischen die Scheibe, über die die Ruderkette läuft, und zog sich hierbei einen Bruch des linken Fußes zu. Der Dampfer, der sich auf der Fahrt von Königsberg nach Bromberg befand, mußte die Fahrt unterbrechen.

Neuteich, 3. Juli. (Ertrunken.) Beim Angeln in der Schwente ertrank heute Nachmittag der 18 jährige Arbeiter Prossat. Der Verunglückte litt an epileptischen Krämpfen. Die Leiche wurde nach mehrstündigem Suchen gefunden.

Neuteich, 3. Juli. (Ertrunken.) Beim Angeln in der Schwente ertrank heute Nachmittag der 18 jährige Arbeiter Prossat. Der Verunglückte litt an epileptischen Krämpfen. Die Leiche wurde nach mehrstündigem Suchen gefunden.

Berent, 2. Juli. (Sechs Elchgeweihe) wurden in einem Torfmoore des Herrn Gutsbesitzers Böhlke-Lubahn gefunden. Die Geweihe sind bis auf 2 sehr gut erhalten. Im vorigen Jahre wurden nach der „Berenter Ztg." mehrere große Gerippe gefunden, die jedenfalls auch von den Elchen herrühren.

r **Dt.-Eylau**, 4. Juli. (Unfall.) Der Bezirksfeldwebel Plewe war gerade im Begriff einen Krümperwagen zu besteigen, als die Pferde anzogen und mit dem Gefährt davonrasten. In der Nähe der Hausmühle stießen sie mit einem Lastfuhrwerk zusammen. Dabei wurde der Hinterwagen vollständig zertrümmert und P. aus dem Wagen geschleudert. P. erlitt bedeutende Verletzungen und mußte in das Lazarett geschafft werden.

Osterode, 2. Juli. (Den Bau einer Präparandenanstalt) hat in geheimer Sitzung die Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Leicht sind die Bedingungen nicht, die der Stadt vom Fiskus gestellt wurden. Die Stadt mußte die Verpflichtung eingehen, die Baulichkeiten auf ihre Kosten zur Ausführung zu bringen. Die Kosten sollen anschlagsmäßig etwa 56 000 Mark betragen, wobei der Wert des Bauplatzes außer Ansatz kommt. Die Anstalt wird nach Fertigstellung für 1500 Mark jährlich an den Fiskus vermietet, wofür die Stadt neben anderen Verpflichtungen sämtliche Lasten aller Art für das Anstaltsgrundstück tragen muß.

Osterode, 3. Juli. (In betrunkenem Zustande stürzte) der Arbeiter Julius Schmidt als er abends aus der Stadt in seine Arbeitsstelle zurückkehrte und eine Treppe hinaufging, ab. Schmidt war in wenigen Augenblicken eine Leiche.

Angerburg, 2. Juli. (Für die nächste Reichstagswahl) ist als Kandidat der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte im Wahlkreise Angerburg-Lötzen Amtsrichter Voigt-Angerburg aufgestellt worden.

Heilsberg, 2. Juli. (Verschwunden) war seit drei Tagen eine Frau Gr. aus Neuhof. Jetzt wurde sie als Leiche in der Alle in der Nähe von Markeim gefunden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

N. **Fordon**, 3. Juli. (Kreiskriegerverbandsfest.) Zur Deckung der beim Kreiskriegerverbandsfest erstandenen Unkosten hat der Herr Oberpräsident dem hiesigen Landwehrverein eine Beihilfe von 100 Mark gewährt.

Rummelsburg, 1. Juli. (Der Kaiser) hat der taubstummen Tochter Anna des Arbeiters Greifenberg in Ponickel, Kreis Rummelsburg, eine Nähmaschine als Geschenk überwiesen.

Der Kreis-Kriegerverbandstag der Kriegervereine des Kreises Briesen,

verbunden mit einem Verbandsfeste und dem 17-jährigen Stiftungsfeste des Kriegervereins Hohenkirch, wurde am Sonntag in Hohenkirch im Plötz'schen Saale abgehalten. Das Fest war gut besucht. Der Verbandsvorsitzer Herr Landrat Volckart eröffnete den Verbandstag mit einer Begrüßung der erschienenen Ehrengäste und Abgeordneten und brachte das Kaiserhoch aus. Die Feststellung der Anwesenheitsliste durch Herrn Kreisausschußsekretär Stahnke ergab, daß 15 Vereine vertreten waren; nur der 16. Verein (Polkau) fehlte. Der Kassenführer Herr Zolleinnehmer Grube erstattete den Kassenbericht, nach welchem die Jahreseinnahme 764,03 Mark, die Jahresausgabe 268,78 Mark betrug; nachdem die zu Kassenprüfern gewählten Herren Jahnke-Osterbitz, Filbert-Rheinsberg und Riewe-Hohenkirch die Rechnung geprüft hatten, wurde dem Rechnungsleger Entlastung erteilt.

Den Geschäftsbericht für das Jahr 1909 erstattete darauf Herr Landrat Volckart. Dem Verbande gehören 16 Kriegervereine mit 1297 Mitgliedern an; darunter befinden sich 15 Ehrenmitglieder und 119 Veteranen; die Gesamtzahl der Mitglieder ist gegen das Vorjahr um 86 gestiegen; 8 Vereine führen Fahnen. An Unterstützungen einschl. Begräbnis- und Sterbegeldern wurden im Verbande 909 Mark gewährt; außerdem wurden vom Landeskriegerverbande 53 Mark Unterstützungen für bedürftige Kameraden erwirkt. Die Vereine Gollub, Polkau, Arnoldsdorf, Osterbitz, Rheinsberg und Mischlewitz haben alte Militärgewehre durch Vermittelung des Verbandes zu dem von den Herren Ministern festgesetzten Einzelpreise von 3,50 Mark beschafft. Dem Verein Osterbitz wurde vom Landeskriegerverbande ein Diplom für erfolgreiche Anwerbung entlassener Reservisten verliehen. Mit einem Hinweise auf das erfreuliche, stetig andauernde Vorwärtsstreben der einzelnen Vereine schloß der Geschäftsbericht.

Der Verbandstag beschloß, auf Einladung des Vereins Gollub den nächsten Verbandstag in Verbindung mit einem Verbandsfeste im Sommer 1911 in Gollub abzuhalten. Daran schloß sich eine Besprechung der Fahrt zu der am 27. August vormittags 10 Uhr stattfindenden Kaiserparade bei Danzig. Der Vorsitzer empfahl, die Vorschriften über das Verhalten der Kriegervereine bei Kaiserparaden anzuschaffen. Bis zum 12. Juli muß dem Verbandsvorstande die Zahl der Teilnehmer und der Ort des Antritts der Fahrt von den einzelnen Vereinen angezeigt werden. Frauen sollen nicht mitgenommen und auf den Hauptstrecken nur die Krieger-Extrazüge benutzt werden.

Es folgten verschiedene Mitteilungen; insbesondere bat der Vorsitzer, den Krieger-Fechtanstalten größere Unterstützung als bisher zuzuwenden. Für Kriegerwaisen usw. aus dem Verbandsbezirke werden gegenwärtig 3600 Mark jährlich aufgewandt, während die Fest-Veranstaltungen nur 500 Mark aufbringen. Der „Ratgeber bei Todesfällen von Kriegervereins-Kameraden" wurde den Vereinen zur Anschaffung und Aushändigung an Hinterbliebene empfohlen. Der Herr Vorsitzer erstattete Bericht über den in Tuchel abgehaltenen Verbandstag des Regierungsbezirks-Verbandes und trat zum Schluß dringend für den Beitritt der Vereine zur Kriegervereins-Sterbekasse ein; zurzeit gehören von den 16 Vereinen des Verbandes nur 6 dieser Kasse an. — In den Vorstand wurden wieder die Herren Landrat Volckart (Vorsitzer), Rittergutsbesitzer Scheffler-Hohenkirch (Stellvertreter), Kreisausschußsekretär Stahnke und Lehrer Strauß (Schriftführer), Zolleinnehmer Grube und Amtsvorsteher Maschke-Mischlewitz (Kassenführer), Rendant Wolf-Gollub (Kassenführer), Amtsvorsteher Kossack-Nußdorf und Malermeister Borrmann-Schönsee (Beisitzer) gewählt.

Auf den Verbandstag folgte das Festessen, wobei Herr Landrat Volckart auf den Jahrestag der Schlacht von Königgrätz hinwies und das Kaiserhoch ausbrachte. Der Vorsitzer des Hohenkircher Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Nordmann-Blysinken, gedachte der Vereinsgründer und toastete auf den Verbandsvorstand und die Gäste. Herr Hauptmann Büttner-Briesen feierte den Verein Hohenkirch. Herr Unglaube-Wittenburg schilderte seine Königgrätzer Kriegserlebnisse. Der Führer im Kriege und Offiziere gedachte Herr Kossack-Nußdorf, der Mannschaften Herr Postdirektor v. Seemen-Briesen. Herr Rendant Wolf-Gollub dankte für die seinem Verein durch die Wahl Gollubs zum nächstjährigen Festort erwiesene Ehre.

Auf einen Festumzug und einen vorzüglich ausgeführten Parademarsch folgte Konzert und abends ein Ball. Das Fest ist in jeder Hinsicht wohlgelungen.

19. Kreisturnfest des Kreises I Nordosten.

v. Graudenz, 4. Juli.

Der heutige letzte Fest- und Turntag wurde durch andauernden Regen sehr beeinträchtigt. Die Wettkämpfe und insbesondere der Dreikampf — der Fünfkampf mußte wegen der Enge des Exerzierhauses ausfallen —, die für 7 Uhr früh angesetzt waren, konnten infolge des Regens erst um 9 Uhr beginnen. Um 10 Uhr setzte der Regen wieder ein, worauf die Wettkämpfe nach dem Exerzierhause des Infanterie-Regiments Nr. 141 verlegt wurden. Wiederum sah man prächtige Leistungen. Das Fußballwettspiel zwischen der akademischen Turnverbindung „Cimbria"-Danzig-Langfuhr und dem Männerturnverein Bromberg endete mit 72 : 61 für Danzig. Das Schleuderballwettwerfen und Hindernislaufen fiel aus. Aus den Wettkämpfen — Dreikampf — gingen als Sieger hervor: Ammon M.-T.-V. Heiligenbeil 58 Punkte, Einbrodt M.-T.-V. Königsberg 58 Punkte, Bartsch M.-T.-V. Königsberg 58 Punkte, Ast T.-V. Elbing 54 Punkte, Brasche M.-T.-V. Königsberg 52 Punkte, Eisel T.-V. Elbing 50 Punkte, Kahl T.-Kl. Braunsberg 49 Punkte, Schumann M.-T.-V. Tilsit 49 Punkte, Schott M.-T.-V. Danzig 48½ Punkte, Steller M.-T.-V. Memel 48 Punkte, Hübner M.-T.-V. Danzig 47⅔ Punkte, Kirschbaum M.-T.-V. Schneidemühl 47⅓ Punkte, Hinz M.-T.-V. Dt.-Eylau 47⅓ Punkte, Strehlau M.-T.-V. Schleusenau 47 Punkte, Behrendt Turnbund Waggonfabrik Danzig 47 Punkte, Sellner T.-Kl. Königsberg 47 Punkte, Feierke M.-T.-V. Graudenz 47 Punkte, Komm M.-T.-V. Memel 47 Punkte, Ignatowitz M.-T.-V. Danzig 46 Punkte, Schwerdt T.-V. Marienwerder 45½ Punkte, Behrends T.-Kl. Danzig 45½ Punkte, Hoffmann M.-T.-V. Schleusenau 45 Punkte, Koll T.-Kl. Königsberg 45 Punkte, Kucharski T.-V. Thorn 44½ Punkte, Karl Maschke M.-T.-V. Konitz 44⅓ Punkte, Falsehr M.-T.-V. Danzig 44 Punkte, Bertram T.-V. Sensburg 44 Punkte, Segger T.- u. F.-V. Danzig 43½ Punkte, Rilat M.-T.-V. Osterode 43 Punkte.

Damit war der turnerische Teil des Festes erledigt. Einige Ausflüge nach der Feste Coubière sowie nach „Jenseit" der Weichsel und ein gemütliches Beisammensein, an dem sich noch einige Hundert Gäste beteiligten, beschlossen den 19. Kreisturntag. Mit den Abendzügen kehrten die auswärtigen Turner in die Heimat zurück.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 6. Juli. 1909 Verabschiedung des Reichskanzlers Fürsten von Bülow. 1908 † Generalfeldmarschall Frhr. v. Loë. 1906 † General Jakob Meckel, Reorganisator des japanischen Heeres. 1901 † Fürst Chlodwig zu Hohenlohe, ehemaliger Reichskanzler. 1901 † Kommissionsrat Franz Renz. 1897 † Henri Meilhac zu Paris, bekannter französischer Bühnenschriftsteller. 1882 * Prinzeß Marie von Bayern. 1832 * Maximilian, Kaiser von Mexiko. 1817 * Albert von Kölliker zu Zürich, Professor der Anatomie und Physiologie. 1646 * Philosoph Gottfried Wilhelm Leibnitz zu Leipzig, einer der größten Universalgenies. 1553 † Eduard VI., König von England.

Thorn, 5. Juli 1910.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Gutsbesitzer Jakob Donayski in Seyde ist als Gutsvorsteher und Waisenrat für den Gutsbezirk Seyde von dem königl. Landrat bestätigt bezw. verpflichtet. Der Fleisch- und Trichinenschauer Richter in Hermannsdorf ist anstelle des Fleisch- und Trichinenschauers Petelkau in Dreilinden, der sein Amts nieder-

---

kannten, und nur hier und da tauchte noch ein Zweifler auf, der da meinte, „bei dem jungen Dinge kann sich doch noch einmal die richtige Liebe melden, und dann heißt's, Adieu mit dem Glück im Hause, dann hat der Alte das Nachsehen."

Weder Weber noch Regina kümmerten sich um das, was die Leute sagten. Sie lebten zufrieden in ihrem behaglichen Heime, treu die Pflichten erfüllend, die das Leben von ihnen forderte. Die junge Frau vergalt die schwärmerische Liebe, mit der Weber sie auf Händen trug, durch eine hingebende Zuneigung und rührende Sorgfalt.

Sie war sich bewußt, wie viel sie dem hochherzigen Mann an ihrer Seite zu danken hatte, nicht nur für sich, sondern auch für die Ihren, denen Weber im umfassendsten Sinn ein väterlicher Freund und Versorger geworden war, und doch wich aus ihrem Herzen niemals die Sehnsucht nach ihrem Jugendgeliebten. Manchmal ruhte diese Sehnsucht still, wie in Schleier begraben, in ihrer Brust, dann aber wieder wuchs sie riesengroß, überwältigend empor und brach sich mit elementarer Gewalt Bahn, sodaß die junge Frau vor sich selbst erschrak und vor dem leidenschaftlichen Sehnen, das sie kaum bemeistern konnte.

Im heißen Flehen zu ihrem Gott rang sie sich immer wieder durch, wenn solche Stunden über sie kamen, wo ihr zu Mute war, als könne sie alles daran geben, allem entsagen, nur um einen Tag noch mit dem dahingeschiedenen Geliebten zusammensein zu können. Von solchen schweren Seelenkämpfen ahnte aber niemand etwas, die machte sie in der Stille ab nur mit ihrem Gott. Ein anderer Kummer aber, den sie auch mit ihrem Manne besprach, war die mehr und mehr zutage tretende Abneigung Annis gegen sie; trotz aller Bemühungen gelang es ihr nicht, die ehemalige Freundin für sich zu gewinnen, im Gegenteil, das Verhältnis der Tochter zu ihrem Vater und der Stiefmutter wurde immer gespannter, und schließlich trafen so empörend unartige Briefe von ihr ein, daß dem alten Herrn die Geduld riß, und er beschloß, seinem arg verzogenen Töchterchen einmal gründlich den Kopf zurechtzusetzen.

Der Anlaß zu diesem unehrbietigen töchterlichen Schreiben war gewesen, daß Anni erfahren hatte, ihr Vater habe seiner jungen Frau zu ihrem Geburtstag ein kleines Kapital in die Hand gedrückt, das für ihre Brüder festgelegt werden sollte, damit die Rente zur Erziehung und später für Zulagen verwendet werden könne.

Diese Tatsache verhielt sich auch wirklich so; was Anni aber nicht wußte, war, daß Regina sich standhaft geweigert hatte, die große Gabe anzunehmen. Der Kommerzienrat aber hatte aus ihrem heißen Erröten und dem Aufleuchten ihrer Augen, als er zuerst von dem Geschenke sprach, das er ihr machen wollte, erkannt, wie sehr sie diese Gabe beglückte, und sich nicht über den Grund ihrer Weigerung, das Geld anzunehmen, getäuscht. So hatte er denn kurz und bündig erklärt, da nicht sie, sondern ihre Brüder die Besitzer sein sollten, so habe sie garnicht das Recht, das Kapital abzuweisen.

Damit war die Sache entschieden gewesen, und glückselig, aber doch in heimlicher Sorge, hatte die junge Frau das Geschenk angenommen. Jetzt, als Annis erregter Brief eintraf, der sich in Vorwürfen und spitzen Reden erging, versuchte sie noch einmal, das Geschenk rückgängig zu machen.

Doch der Kommerzienrat ballte das Schreiben zu einem Knäuel zusammen, warf es in das Kaminfeuer und rief, nur mühsam seinen Zorn zurückhaltend: „Wenn meine Frau Tochter denkt, mir Vorschriften machen zu dürfen, dann hat sie sich sehr geirrt. Gönnt sie den Jungen nicht diese kleine Summe, so wird sie noch einmal andere Entdeckungen machen!"

Er war so recht im Zug, einen ganzen Sturm über Annis Haupt hinbrausen zu lassen, doch seine junge Frau, geübt in der Vermittlerrolle, wußte, wie so oft, allmählich die aufgeregten Wogen seines Gemüts zu besänftigen.

So war der Frühling herangekommen, und eingehender als je hatte Weber sich darum gekümmert, daß der Garten, der sich rund um seine Villa zog, mit seinen üppigen Blumenbeeten, seinem sammetgrünen Rasen und seinen Baumgruppen ein wahres Schmuckstück bildete. Er war Reginas Entzücken, und bald hatte sie an diesem oder an jenem Platze die Mahlzeit herrichten lassen, weil, wie sie lächelnd meinte, sie doch jeden ausprobieren müsse, um feststellen zu können, welches der schönste sei.

„Und das Beste hast du vergessen," neckte sie Weber, „die Fliederlaube. Das ist ein Duft darin, geradezu entzückend. Da müssen wir morgen Kaffee trinken."

Die junge Frau gab nicht gleich Antwort, er bemerkte, wie die Tasse, die sie in der Hand hielt, zitterte. Sie setzte sie auf den Tisch und sagte, ohne ihn anzusehen, sehr leise: „Ja, wenn du willst!"

Er beugte sich nieder, um, da sie den Kopf gesenkt hielt, unter den Schutzhut in ihr Gesicht zu sehen. „Was hat denn meine arme Fliederlaube verbrochen, daß du sie eigentlich nicht gern zu haben scheinst?" fragte er freundlich.

Das Blut schoß ihr heiß in die Schläfen, „ich — ich — kann den starken Duft vom Flieder nicht gut vertragen," gestand sie stockend, während sehr gegen ihren Willen Tränen in ihren Augen schimmerten.

Befremdet und etwas unangenehm berührt, richtete sich Weber wieder auf und blickte zerstreut auf die Blumenpracht vor sich, ohne doch das Geringste zu sehen. Was hatte das nur bei seiner kleinen Frau zu bedeuten? Empfindlichkeit gegen Gerüche, Abneigung gegen starken Blumenduft hatte er nie bei ihr bemerkt, ebensowenig Nervosität oder Launen. Da zuckte ihm eine Erinnerung durch den Sinn, daß Regina ihm einmal bald nach dem Verlust ihres Verlobten, erzählt hatte, wie Tondern und sie in ihres Vaters Garten immer die Fliederlaube mit Vorliebe aufgesucht hätten, in Erinnerung daran, daß es auch unter blühenden Fliederbüschen gewesen sei, wo sie sich zum erstenmal ihre Liebe gestanden hätten, und wie ihr seitdem der blühende Flieder immer so lebenswarm das entschwundene Glück zurückriefe.

Nun verstand Weber seine Regina, aber dieses Begreifen erweckte in ihm eine Verstimmung, die er peinlich empfand. Er hatte sich, getäuscht durch das erquickende, sonnige Temperament seiner Frau, der Hoffnung hingegeben, daß die Erinnerung an den Jugendtraum alsbald verblasse und in ihr und sein Leben keine Schatten mehr werfen könne. Die Entdeckung, wie lebendig Vergangenes noch in ihr wach sei, stimmte ihn gedankenvoll, und nicht ohne Schärfe erklärte er: „Den Fliederbusch werde ich morgen wegnehmen lassen."

Reginas Hand legte sich auf seinen Arm. „Habe Geduld mit mir," bat sie, „schone den Flieder."

(Fortsetzung folgt.)

gelegt hat, zum Fleisch- und Trichinenschauer für die Amtsbezirke Bildschön, Paulshof und Seglein vom 1. Juli ab bestellt worden.

— (Namensänderung.) Dem Bahnarbeiter Stephan Gesicki in Glinke, Gutsbezirk Dybow, Kr. Thorn, ist die Genehmigung erteilt, fortan den Namen Graßmann zu führen.

— (Studenten- und Schülerherbergen in Ost- und Westpreußen.) Der wanderlustigen deutschen Jugend ist die Einrichtung der Herbergen gewidmet. Es gibt in Deutschland 203, in Österreich 138 solcher Herbergen, die 1909 von 36 273 Studenten und Schülern besucht worden sind. Aus dieser Besuchsziffer kann man erkennen, welchen Anklang die Herbergen bei der deutschen Jugend gefunden haben, und in welch reichem Maße sie den Zweck, auch Unbemittelten die Wohltat einer Ferienreise zu ermöglichen, erfüllen. Studenten und Schüler erhalten in den Herbergen unentgeltlich Quartier und Morgenfrühstück. Die Dauer des Aufenthalts erstreckt sich auf je einen Tag für Hin- und Rückreise. Wer die Herbergen besuchen will, muß sich eine Ausweiskarte beschaffen. Vorbedingung ist Zugehörigkeit zu einer Hochschule, Gymnasium, Realschule oder Seminar, deutsche Abstammung und ein Alter von mindestens 16 Jahren. Die Gesuche um Ausweiskarten sind bis spätestens 15. August bei der Direktion oder Lehranstalt, der der Bewerber angehört, zu stellen. Die Ausweiskarte berechtigt zur Einkehr in allen Herbergen in Deutschland, Luxemburg und Österreich. In Westpreußen besteht seit langem eine Herberge in Zoppot. Neu gegründet sind durch die Danziger Verkehrszentrale Studenten- und Schülerherbergen in Pelonken (Leiter: Kaufmann Hartmann), in Putziger Heisternest (Leiter: Pfarrer Budzion), in Putzig (Leiter: Lehrer Witte), in Mirchau (Leiter: Lehrer Marquardt), in Babental (Leiter: Förster Haensel), in Schloß Kischau (Leiter: Lehrer Friedrich). In Ostpreußen sind durch den Königsberger Verkehrsverein Herbergen in Allenstein, Angerburg, Fischhausen, Lötzen und Puppon gegründet und in Betrieb genommen worden, sodaß wir im Osten bereits über 12 Herbergen verfügen.

— (Die ostdeutsche Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft) veröffentlicht ihren Verwaltungsbericht für das 24. Geschäftsjahr 1909. Danach waren am Jahresschluß 8008 Betriebe mit 18 712 versicherten Personen vorhanden, davon 7107 bezw. 309 Betriebe der Segel- und Klein- bezw. Dampfschiffahrt mit 10 087 bezw. 3398 Personen. Der Umlagebedarf betrug 376 400 Mark. An Unfällen kamen 891 (1908 923) zur Anzeige und wurden 161 (162) entschädigungspflichtig. Die Summe der Entschädigungen betrug 279 213 Mark, seit 1886 3 416 198 Mark.

— (Ausstellung von Gesellenprüfungsstücken.) Von der westpr. Handwerkskammer zu Danzig wird wie in den Vorjahren in den oberen Räumen der westpr. Gewerbehalle zu Danzig eine Ausstellung von Gesellenprüfungsstücken während der Zeit vom 24.—31. Juli veranstaltet werden. Zugelassen zu dieser Ausstellung sind alle Prüfungsstücke aus dem sog. Kammerbezirk, die in den Quartalen vom Oktober bis Juli einschl. d. Js. angefertigt worden sind. Die Ausstellung soll in erster Linie der Hebung des Handwerks und Förderung der Handwerkerinteressen dienen und gleichzeitig von der Güte des gewerblichen Nachwuchses und der Erzeugnisse unseres westpreußischen Handwerks Zeugnis ablegen. Es liegt daher im eigensten Interesse der in Frage kommenden Lehrmeister, ihre Lehrlinge zur Beteiligung an dieser Ausstellung anzuhalten. Zur Verteilung gelangen wiederum ca. 24 Geldpreise, sowie eine größere Anzahl ehrender Anerkennungen. Die Anmeldung bezw. Einlieferung der Stücke ist an die westpr. Gewerbehalle zu richten, die auch deren Aufbewahrung bis zur Ausstellung und spätere Rücksendung veranlaßt. Bei der letzten Ausstellung war insbesondere eine rege Beteiligung aus der Provinz festzustellen, was auch in diesem Jahre mit Sicherheit zu erwarten ist.

— (Der Geigenvirtuose Dr. Julius Siber) hat mit einer Berliner Sängerin eine Tournee durch Rußland angetreten. Für den Winter ist er zu einer Gastspielreise durch Österreich, Italien und die Schweiz vertraglich verpflichtet worden.

— (Das Fest der Silberhochzeit) begeht am 9. d. Mts. Herr Hallenmeister August Sodtke und Gattin in Thorn, Leibitscherstr. 63.

— (Der Dampfer „Viktoria" der Firma W. Huhn) ist von der königl. Regierung den Ärzten der Cholerastation Schillno zur Strombewachung überwiesen. Auch den Pionierbataillonen 1 und 6 stellt die Reederei ihre Dampfer zur Hilfeleistung bei den Übungen auf der Weichsel, sodaß diese in der nächsten Zeit für Spazierfahrten nicht mehr zur Verfügung stehen.

— (Die spanischen Schatzschwindler) haben wieder einmal ihre Angel in Thorn ausgeworfen in der Hoffnung, daß doch wieder, trotz aller Aufklärungen durch die Presse, jemand anbeißt auf den Köder von 250 000 Frank. Als Opfer hatten sich die Schwindler — die einen Rentier in Westfalen um 10 000 Mark gebracht haben — diesmal Herrn Kaufmann Z. ausersehen. Der Trick ist noch der alte: Gefangenschaft, Befreiung durch einen Vorschuß von einigen tausend Mark, die die Schwindler vergnügt einstecken, und — schreckliches Erwachen des um sein Geld Geprellten.

Podgorz, 4. Juli. (Vom Schießplatz. Von der Beschälstation Rudak.) Die Fußartillerie-Regimenter Garde aus Spandau und Nr. 5 aus Posen sind am Sonnabend morgens im Barackenlager eingetroffen, um ihre diesjährigen Schießübungen abzuleisten. Die Übungen dauern den ganzen Monat Juli hindurch. — Auf der Station Rudak ist der königliche Beschäler, ein stattlicher Hengst, im Werte von über 2000 Mark verendet.

* **Gurske,** 5. Juli. (Sonderzug.) Dem Vorstand des vaterländischen Frauenvereins der Thorner Stadtniederung ist auf seine Eingabe mitgeteilt worden, daß am Tage des Sommerfestes in Gurske, am Sonntag, den 10. Juli, wieder ein Sonderzug auf der Thorn-Scharnauer Kleinbahn verkehren wird. Er verläßt Thorn-Mocker um 1.30 Uhr, Thorn-Schulstraße 1.50 Uhr und trifft Gursker Kirchweg 2.15 Uhr ein, von wo aus man in kurzer Zeit das in schönstem Grün liegende Gartenlokal Roß erreicht. Die Rückkehr von Gurske erfolgt 8.55 Uhr. Zu der Verlosung sind außer dem Bilde von Ihrer Majestät der Kaiserin weitere wertvolle Gaben gestiftet worden. Zur Aufführung gelangen zwei reizende Lustspiele. Die Musik wird vom 11. Artillerieregiment gestellt.

Aus dem Landkreise Thorn, 1. Juli. (Unfall.) Ein Kind des Mühlenbesitzers Wicking in Kl.-Bösendorf wurde von einem Mühlenflügel erschlagen.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 5. Juli. (Die Maul- und Klauenseuche) ist auch auf dem Gute Lissomitz unter dem Rindvieh ausgebrochen. Über das Rindvieh, die Schafe und Schweine sowie etwaige Ziegen dieses Gutes wurde die Stallsperre verhängt.

Sport.

Grunewald-Rennen, 3. Juli. 1. Preis von Remlin. Königl. Hauptgestüt Graditz' Orenburg (Bullock) 1. A. und E. v. Weinbergs Irewadi (Childs) 2. A. v. Schmieders Monostatos (Miller) 3. 2. Oderhürdenrennen. 3000 Mark. Fürst Hohenlohe-Oehringens Hadrian (Rastenberger) 1. Dr. G. Bachalys Heervater (Saria) 2. G. Nettes Peene (Jentzsch) 3. 3. Asseburgmemorial. 10 000 Mk., Distanz 1800 Meter. W. Lindenstaedts Matutina (Rastenberger) 1. A. u. E. v. Weinbergs Polla (Childs) 2. Fürst Hohenlohe-Oehringens Conto loro (Hewitt) 3. Tot.: 303 : 10. 4. Metropolepreis. 7000 Mark, Distanz 5000 Meter. K. v. Gossow Schönborns Baldur (Sandmann) 1. Frhrn. v. Heintzes Burwood (E. Franke) 2. R. E. Kopckes Rainhill (Lippold) 3. Tot.: 769 : 10. Pl.: 254, 18, 53 : 10. 5. Preis vom Waldhaus. 3800 Mark. Mr. Curtes Heimat (Bullock) 1. M. u. M. Klönnes Sajodin (Shurgold) 2. R. Haniels Mainau II (Sumpter) 3. 6. Preis von Karlsberg. Ehrenpreis und 4500 Mark. K. v. Tepper-Laskis Haarkünstler (Lt. Gr. Gröben) 1. Lt. v. Zobeltitz' Erzherzogin (Lt. Gr. Schmettow) †. K. v. Tepper Laskis Citat (Rittmeister v. Rosenberg) †. 7. Preis von Charlottenthal. 5000 Mark. P. Pakheisers Else II (Spear) 1. Mr. Rays Lord Major (Warne) 2. A. u. E. v. Weinbergs Palme (Childs) 3.

Von der Kieler Woche. Am Montag fand noch eine Wettfahrt der 10—6 m-Klassen und der Sonderklasse auf der Lübecker-Bucht statt.



Giovanni Virgilio Schiaparelli †.

In Mailand ist der weltberühmte Astronom Schiaparelli fünfundsiebzigjährig einem Leiden erlegen, das ihn schon einige Zeit an das Krankenlager gefesselt hatte. Giovanni Virgilio Schiaparelli wurde am 14. März 1835 in Savigliano in Piemont geboren. Er studierte zuerst in Turin Mathematik, dann ging er nach Deutschland, um astronomische Studien zu betreiben. 1859 kehrte der junge Gelehrte nach Italien zurück und wurde Assistent an der Brera-Sternwarte in Mailand, als deren Direktor er dann 1862—1900 wirkte. In dieser Stellung hat er der Wissenschaft eine Reihe wichtiger Entdeckungen geschenkt. So fand er den Planetoiden Hibernia, nahm viele Doppelsternmessungen vor und entdeckte, daß die Sternschnuppen durch mechanische Teilung der Kometen entstehen. In den Jahren 1878—1886 veröffentlichte er sensationelle Forschungsresultate über die Oberfläche und die Kanäle des Mars. Auch die Geschichte seiner Wissenschaft hat er durch wichtige Arbeiten gefördert.

Offener Brief des Grafen Zeppelin.

Graf Zeppelin hat vom Lloyddampfer „Mainz" aus an die deutsche Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. einen offenen Brief gerichtet, in dem er sich mit dem Untergange des Passagierluftschiffes „Deutschland" im Teutoburger Walde beschäftigt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Zu dem Verlust, welchen Sie an dem Luftschiffe „Deutschland" wenige Tage, nachdem es als erstes Passagierluftschiff Ihr Eigentum geworden war, erlitten haben, spreche ich Ihnen meine wärmste Teilnahme aus. Das Scheitern der „Deutschland" hat mich zur ernsten Nachprüfung der Frage veranlaßt, ob ich berechtigt war, Ihnen das Luftschiff für Passagierfahrten zu überlassen, und ob ich fernerhin solche für den Verkehr bestimmten Fahrzeuge bauen darf. Ich glaube beide Fragen mit gutem Gewissen bejahen zu dürfen. Die „Deutschland" hat sich bei der letzten Probefahrt in Friedrichshafen und auf dem Fluge von Friedrichshafen nach Düsseldorf als ein durchaus gutes, leicht steuerbares Schiff erwiesen. Die drei Motoren liefen andauernd tadellos und verliehen ihm eine Geschwindigkeit von ungefähr 16 Metersekunden. Es war kein Grund denkbar, weshalb es bei vorschriftsmäßiger Ausrüstung und normalen Witterungsverhältnissen, solange seine Betriebsmittel reichten, zu einer unfreiwilligen Landung zur Erde niedergedrückt werden sollte. In der Tat sind die Witterungsverhältnisse am 28. Juni ganz ungewöhnliche gewesen. Nach den mir bis jetzt gewordenen Schilderungen ist die „Deutschland" in einen aufsteigenden Drehsturm geraten, der sie mit unwiderstehlicher Gewalt in eine Höhe von 1250 Meter hinaufriß. Das Drehen wurde durch wiederholtes vollständiges Sichumwenden der Nordnadel bekundet, während Barometer und Barograph die erreichte Höhe anzeigten. Nach dem in der Höhe erlittenen bedeutenden Gasverlust sank das Luftschiff, schwer mit nassem Schnee belastet wieder herab. Die Erde war nicht zu sehen, bis man plötzlich in geringer Tiefe unter sich Baumwipfel gewahr wurde. Alsbald wurde wieder nach oben gesteuert. Als aber die Hebung um 3 bis 4 Meter gelungen war, versagte der vordere Motor, und nun war die Geschwindigkeit nicht mehr genügend, um das Luftschiff nach oben drücken zu können. Es sank jedoch nur mit einer Geschwindigkeit von 1 bis 1½ Metersekunden. Bald stieß die zur Aufwärtsfahrt tieferstehende hintere Gondel mit voller Fahrt an Baumkronen an. Nach kurzer Weile saß das ganze Luftschiff in den Bäumen fest. Erhebliche Beschädigungen erlitt es nur unmittelbar vor der hinteren Gondel, wo mehrere Träger brachen. Ein gänzliches Durchbrechen und Abreißen hat nicht stattgefunden. Die weitere Zerstörung wurde nachträglich erst durch den Sturm verursacht. Das Versagen des vorderen Motors in dem gefährlichsten Augenblick war anscheinend Folge von Benzinmangel, da der Motor in Ordnung war. In dem Tank waren zwar noch ein paar Liter Benzin vorhanden, es ist aber möglich, daß dieser bei der starken Schräglage des Schiffes nicht mehr an die Ausflußmündung zum Motor heranreichte. Ein allgemeiner Mangel an Benzin bestand nicht, im Gegenteil war davon noch ein Vorrat für Speisen aller drei Motoren für mehrere Stunden vorhanden. Vielleicht war auch in der schwierigen Lage, worin sich das Luftschiff seit langem befand, mit dem Nachfüllen des Tanks des vorderen Motors etwas zu lange gezögert worden. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß das statische Schwebevermögen dem Luftschiffe nur durch das Hineingeraten in den aufsteigenden, von starkem Schneefall begleiteten Drehsturm genommen worden ist. Der Auftriebsverlust durch die erreichte Höhe, durch die Abkühlung um etwa 15 Grad und durch die Belastung mit nassem Schnee berechnet sich auf rund 2000 Kilogramm. Solche Stürme sind zum Glück nur mit bestimmten Wetterlagen verknüpfte ähnliche Erscheinungen, wie die von der Seeschiffahrt noch immer wieder Opfer fordernden Taifune. Wenn die Seeschiffahrt aber bereits gelernt hat, diesen auszuweichen oder sie durch geeignetes Vorbeifahren unschädlich zu machen, wofern das bedrohte Schiff nur über das nötige tiefe Wasser zu völliger Bewegungsfreiheit verfügt, so wird die Luftschiffahrt auch bald jene Drehstürme nicht mehr zu fürchten brauchen. Die Passagierluftschiffe können und sollen sie daher in Zukunft ganz vermeiden. Die Katastrophe im Teutoburger Walde muß in ihrer Art eine einzige bleiben. Daß die Erinnerung an sie nicht eine viel traurigere ist, verdankt man der Bauweise meiner starren Luftschiffe, welche die Gefahr für das Leben der Reisenden durch das Vorlagern großer, die Stöße bei dem Anfahren an feste Gegenstände bis zur völligen Unschädlichkeit abschwächender Bauteile, sowie durch die wegen der ausgedehnten Unterflächen bestehende Unmöglichkeit allzu raschen Fallens vermeidet. Auch der wackere Monteur, welcher, um die hintere Gondel zu entlasten, auf einen Baum abspringen wollte, diesen aber verfehlte und sich nun bei dem Absturze schwere Beschädigungen zuzog, wäre unverletzt geblieben, wenn er die Gondel nicht verlassen hätte. Doch die Hauptsache ist, daß der Vorgang vom 28. Juni das Vertrauen zur Sicherheit meiner starren Luftschiffe in keiner Weise zu erschüttern angetan ist. Man wird aus demselben nur die Lehre ziehen, daß man sich in Zukunft namentlich für Passagierfahrten mehr als bisher an die Befolgung folgender Grundsätze halten muß: In erster Linie sorgfältige Beachtung der allgemeinen Wetterlage, aus welcher stets das wahrscheinliche Auftreten von Drehstürmen zu erkennen ist. Will man von einem Bergungsort ausgehen, zu welchem man unbedingt zurückkehren muß, Passagierfahrten unternehmen, so darf man bei irgend unsicherer Wetterlage sich immer nur in einer dem herrschenden oder dem sicher vorauszusehenden Winde entgegengesetzten Richtung entfernen, um die Gewißheit zu haben, an den Ausgangspunkt zurückgelangen zu können, Es genügt nicht nur, erst eine kurze Fahrt gegen den Wind zu machen, um sich von der Überlegenheit der Schiffsgeschwindigkeit über diejenige des herrschenden Windes zu überzeugen. Die Windstärke kann zunehmen oder die Eigengeschwindigkeit durch das Versagen von Motoren abnehmen, wodurch die Rückkehr unmöglich wird. War man in dem Winde entgegengesetzter Richtung gefahren, so genügt die geringste Eigengeschwindigkeit, um vor dem Winde treibend zum Ausgangspunkt zurückkehren zu können. Die Passagierfahrten werden umso sicherer und regelmäßiger ausführbar, von je mehr Landungsorten die Ausgangsstationen in einer kleinen Tagesfahrtentfernung umgeben sind. Es läßt sich dabei bei jedem Winde, auch in der Windrichtung und auch dann abfliegen, wenn eine Drehung des Windes vorauszusehen wäre, weil man die Sicherheit hat, einen jener Landungsorte zu erreichen oder im Notfall an seinen Ausgangspunkt zurückkehren zu können. Ein sehr einfacher Melde- und Alarmdienst an den in Frage kommenden Landungsorten während der Flüge bei zweifelhafter Wetterlage wird die Sicherheit noch in beruhigender Weise erhöhen."

Mannigfaltiges.

(Von schlagenden Wettern getötet.) Auf der Zeche „Ludwig" bei Recklinghausen erfolgte Donnerstag eine Schlagwetterexplosion. Dabei wurden fünf Bergleute schwer verbrannt, von denen mittlerweile drei gestorben sind. Die übrigen beiden liegen hoffnungslos darnieder.

(Der Eisenbahnräuber,) der am Freitag in einem Pariser Vorortzug eine Dame zu berauben versuchte, wurde als der Zahnarzt Ballieux aus Varenne-Saint-Maur festgestellt. Ballieux stand wegen liederlichen Lebenswandels in einem schlechten Rufe.

(Furchtbare Überschwemmung in Huangkiang.) In der Umgebung von Tschangte (Provinz Hunan) sind infolge Überschwemung durch den Huangkiangfluß tausend Menschen ertruken. Ein großer Teil der Bevölkerung ist an den Bettelstab gebracht, da die Reisernte vernichtet ist. Die Lage in der Provinz Hunan hat sich dadurch verschärft. Im Überschwemmungsgebiet kommen besondere deutsche Interessen nicht inbetracht.

(Theodore Roosevelts Jagdbeute.) Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Theodore Roosevelt, ist glücklich wieder bei den heimischen Penaten angelangt und erholt sich langsam von den Anstrengungen und Mühen seiner Reisen. Er wird sich nun wohl zunächst damit beschäftigen, seine afrikanische Jagdbeute zu ordnen, die an Größe und Mannigfaltigkeit einzig in der Welt dazustehen scheint. Theodore Roosevelt hat dem Nationalen Museum in Washington soeben ein Verzeichnis aller Tiere, die er in Afrika erlegte, überreichen lassen. Die Tiere sind auf diesem Verzeichnisse nach ihren verschiedenen Arten und Klassen wissenschaftlich geordnet. Es sind 4897 Säugetiere, darunter 1000 Stück großes Wild, 4000 Vögel, 2000 Reptilien und 500 Fische, die zumeist aus dem Nile stammen. Dazu kommen noch mehrere Tausend seltener tropischer Pflanzen. Wo diese vom naturgeschichtlichen Standpunkte höchst bemerkenswerten Sammlungen untergebracht werden sollen, darüber verlautet noch nichts.

Humoristisches.

(Freunde in der Not.) A.: „Freunde in der Not zu haben, muß doch etwas Schönes sein!" — B.: „Ich für meine Person danke dafür. Kaum ist einer meiner Freunde in Not, so pumpt er mich auch schon an."

(Immer im Geschäft.) Berta: „Du hast dich mit einem Versicherungsagenten verlobt, Frida?" — Frida: „Ja, und denk dir nur: als wir unsere Verlobungsbesuche machten, hat mein Bräutigam bei dieser Gelegenheit zwanzig neue Versicherungen abgeschlossen!"

Gedankensplitter.

Der Siege göttlichster ist das Vergeben!
Friedrich von Schiller.

Glückselig nenne ich den, der, um zu genießen, nicht nötig hat, unrecht zu tun, und um recht zu tun, nicht nötig hat, zu entbehren. Schiller.

Noch keinen sah ich fröhlich enden,
Auf den mit immervollen Händen
Die Götter ihre Gaben streun. Schiller.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 5. Juli 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	760,1	N W	Regen	13	2	755
Hamburg	759	W S W	bedeckt	13	2	757
Swinemünde	757	W S W	heiter	16	3	758
Neufahrwasser	754,8	W N W	wolkig	17	0	757
Memel	753,6	S W	bedeckt	16	26	754
Hannover	760,4	W N W	wolkig	13	8	758
Berlin	758,4	S W	wolkig	15	0	757
Dresden	759,9	W N W	bedeckt	13	0	757
Breslau	758,2	W N W	wolkig	16	4	757
Bromberg	756,1	W	heiter	16	8	756
Metz	764,7	W	Regen	11	4	763
Frankfurt (Main)	762,3	S W	Dunst	13	1	760
Karlsruhe (Baden)	763,9	S W	wolkig	13	5	761
München	763,1	W	bedeckt	11	6	760
Zugspitze	729,9	N W	Nebel	— 6	14	729
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	—	—	—	—	—	—
Ile d'Aix	769,4	N N O	bedeckt	14	0	767
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	764,2	N W	bedeckt	14	7	763
Christiansund	760,1	O N O	wolkenlos	12	0	759
Skagen	755,4	N O	heiter	16	—	755
Kopenhagen	756,1	W	Dunst	15	0	756
Stockholm	754,4	N O	bedeckt	13	8	757
Haparanda	759,9	S W	heiter	15	0	757
Archangel	—	—	—	—	—	—
St. Petersburg	760,9	S O	wolkenlos	20	0	760
Riga	759,9	S	Regen	18	0	756
Warschau	755	N W	bedeckt	18	7	754
Wien	758,4	W N W	wolkig	14	4	75
Rom	756,9	S	wolkig	15	8	75

Weichselverkehr bei Thorn.

Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland hat sich in der zweiten Hälfte des Monats Juni weiter vermindert. Es fand überhaupt nur an vier Wochentagen Holzeinfuhr statt; es passierten die Grenze bei Schillno zusammen 35 Traften mit 39 861 Stück Hölzern, während in der ersten Junihälfte noch 50 Traften mit 43 726 Stück Hölzern eingeflößt wurden. Bis auf 130 Elsen, 320 Rundeichen, 78 eichenen Planires und 2385 Rundtannen enthielten die 35 Traften nur kieferne Hölzer, nämlich 19 684 Rundkiefern, 16 770 Balken, Mauerlatten und Timber, 841 Sleeper und 153 einfache und doppelte Schwellen, zusammen 36 948 Stück.

Standesamt Thorn.

Vom 26. Juni bis einschl. 2. Juli 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Fabrikdirektor Max Krantzki, S. 2. Bauarbeiter Paul Maciejewski, S. 3. Speisewirt Alexander Standarski, S. 4. Schneider Johann Noworacki, S. 5. Arbeiter Konstantin Drapiewski, S. 6. unehel. T. 7. Maurermeister Paul Skowronek, S. 8. unehel. T. 9. Arbeiter Karl Grunwald, T. 10. Kaufmann Gustav Heyer, S. 11. Arbeiter Gustav Liedtke, S.

Aufgebote: a) hiesige: keine. b) auswärtige: Arbeiter Johann Grzonkowski-Thorn-Mocker und Theophila Szumotalski-Kowroß.

Eheschließungen: Vizefeldwebel im Inf.-Regiment von der Marwitz Gustav Gensch mit Berta Schulz.

Sterbefälle: 1. Martha Bienkowski, 1 11/12 J. 2. Bruno 9 3/4 M. 3. Arbeiterfrau Auguste Barke, geb. Bartz, 58 J. 4. Kurt Trams 1 7/12 J. 5. Kutscherfrau Rosalie Zasatzki, geb. Rucsinski, 50 1/6 J. 6. Gertrude Schlesiger, 1 1/6 J. 7. Wilhelm Wilczynski, 1 1/6 J. 8. Helene Lewitzki, 15 T. 9. Alice Müller, 7 M. 10. Helene Grau, 2 1/2 M. 11. Margarete Lewandowski, 1 1/3 M. 12. Blumenhändlerin Auguste Golembiewski, geb. Krüger, 31 1/2 J.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 26. Juni bis einschl. 2. Juli 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Töpfergeselle Wladislaus Kowalski, S. 2. Arbeiter Anton Lewandowski, S. 3. unehel. S. 4. Schuhmacher Paul Dey, S. 5. Pensionierter Stadtsekretär August Pitsch, S. 6. Steinsetzer Bruno Gollus, S. 7. Arbeiter Adam Wisniewski, T. 8. Maschinist Richard Schenkel, T. 9. Fleischermeister Arthur Jantz, S. 10. unehel. S. 11. Versicherungsinspektor Alfred Böhlke, T. 12. Arbeiter Johann Cieszynski, T. 13. Bäcker Otto Jagermann, T. 14. Schlosser Kasimir Pyszczynski, T.

Aufgebote: 1. Arbeiter Franz Simon Wesolowski und Julianna Guretzki. 2. Maurer Julius Golembiewski und Marie Margarete Kopistecki.

Eheschließungen: keine.

Sterbefälle: 1. Schlosser Franz Kantowski, 48 J. 2. Besitzer Friedrich Duwe aus Gr.-Bösendorf, Kreis Thorn, 61 J. 3. Alexander Wolski, 2 J. 4. Sofia Osinski, 8 Tage. 5. Bernhard Rogozinski, 1 J. 6. Josef Motylewski, 5 M. 7. Marianna Bartoszynski, 1 J. 8. Marta Potemski, 5 M. Arbeiter Stefan Lewandowski aus Wiesenburg, Kreis Thorn, 65 J.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Kufeke" zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Kuhmilch leichter verdaulich und schützt vor den gefürchteten Darmkrankheiten.

Bekanntmachung.

Die der Stadt Thorn zustehende Fährgerechtigkeit über die Weichsel soll vom 1. Januar 1911 ab bis zum 31. Dezember 1915, also auf 5 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Fährgerechtigkeit ist eine ausschließliche und zwar bildet die Fähre die kürzeste Verbindung zwischen der Stadt und dem auf dem anderen Weichselufer liegenden Haupt- und Güterbahnhof Thorn nebst den Beamtenhäusern, ferner den beiden Flußbadeanstalten und der 2500 Einwohner zählenden Stadt Podgorz und einer Anzahl ländlicher Ortschaften.

Der grundsätzliche Fahrpreis für Personen beträgt 5 Pfennige für eine Überfahrt. Zur Übernahme der Pacht sind 2 gute Dampfer von je mindestens 80 Personen Tragfähigkeit, von denen der eine in Reserve steht, notwendig und seitens des Fährpächters zu stellen. Die Ausbietung erfolgt im Wege der Submission und es sind die mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote bis Montag den 1. August d. Js., vormittags 12 Uhr, in unserem Bureau I verschlossen einzureichen. Die Eröffnung findet zu der angegebenen Zeit in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathaus 1 Tr. — statt.

Die Pachtbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch gegen 1,60 Mark Schreibgebühren von dort bezogen werden. Sie müssen vor der Eröffnung der Gebote durch Unterschrift vollzogen oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungskaution beträgt 600 Mark und ist vor dem Bietungstermine an die Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 14. Juni 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

In der Nacht vom **Dienstag den 5. zu Mittwoch den 6. d. Mts.** soll die Druckrohrleitung der Innen- und Vorstädte sowie Mocker gründlich durchgespült werden.

Die Spülung beginnt um **9 Uhr abends** und endet voraussichtlich **3 Uhr morgens.**

Während dieser Zeit werden die Haupt- und Zweigleitungen vollständig entleert sein. Es wird den Hauseigentümern und Bewohnern, insbesondere den Restaurateuren und Gastwirten daher empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Innenleitung und Ueberschwemmung in den Häusern zu verhüten, ist es ratsam, die Haupthähne vor dem Wassermesser im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn den 4. Juli 1910.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die hiesige öffentliche

Badeanstalt

befindet sich wie in den Vorjahren **am rechten Weichselufer zwischen der Defensionskaserne und dem sog. Pilz; die Aufsicht** ist dem Fischer Franz Laskowski übertragen.

Wir machen dieses mit dem Bemerken bekannt, daß **das Baden an anderen Stellen** der zum hiesigen Polizeibezirk gehörigen Weichselufer — **außerhalb der Badeanstalten — und in der sog. toten und polnischen Weichsel verboten,** und daß ferner den Anordnungen des genannten Aufsehers, soweit sich solche auf die ordnungsmäßige Benutzung der Badeanstalt bezieht, bei Vermeidung sofortiger Verweisung von derselben unweigerlich Folge zu leisten ist.

Die **Lehrer, Eltern, Dienstherrschaften und Gewerbetreibenden** werden ersucht, die zu ihrem Haushalt 2c. gehörenden Personen auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Eine besondere Gefahr des Ertrinkens besteht an der Basarkämpen-Ecke oberhalb der Eisenbahnbrücke.

Thorn den 6. Juni 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Kautschuk-Stempel
offeriert
C. Bonath Gerechtestr. 2.
Telephon 536.

Wer liebt?

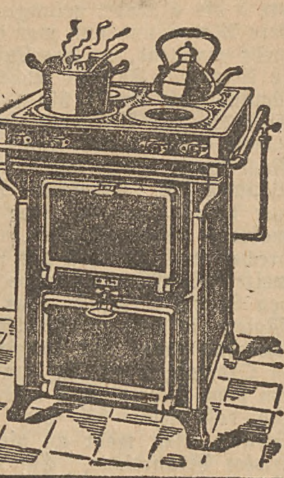
ein zartes, reines **Gesicht,** schönes, jugendfrisches **Aussehen** und rosigen **Teint?** Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen.** Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Holm & Co., Anker-Drogerie, Alfred Franke,** Neustädt. Markt sowie in der **Löwen-Apotheke;** in **Mocker: Schwan-Apotheke.**

Fuhrwerke jeder Art, sowie Trauerkutschen, Brautwagen, leichte Jagd- u. Halbverdeckwagen
sind stets zu soliden Preisen zu haben im
Fuhrgeschäft
von **Ferdinand Thomas,**
Kleine Marktstr. 11.

Grundstück,

zirka 20 Morgen sehr guter Acker und Wiese, tadellose Gebäude, m. leb. u. tot. Inv., krankheitshalber zu verkaufen
Ww. **Isbrecht,** Gr.-Nessau bei Schirpitz, Kr. Thorn.

Bekanntmachung.



Gaskocher mit Sparbrennern
geben wir auch
mietweise
ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernikusstraße Nr. 45, zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

Bankhaus L. Simonsohn.

Kommanditgesellschaft. Gegründet 1858.
Thorn, Baderstrasse 24.

Verzinsung von Depositen sowie Bargeldern,
Diskontierung von Wechseln,
An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effekten und Hypotheken,
Besorgung von Hypothekengeldern (Bank- und Privatgeld),
Vermietung von Stahlfächern unter Mitverschluss der Mieter.

Für Kapitalisten besorge Hypotheken kostenlos.

Blendend weiße Wäsche
durch
Günther & Haussner's
Elfenbein-Seife,
Marke Elefant.



In fast jedem einschlägigen Geschäfte zu haben
Vertreter: Bruno Heidenreich, Thorn, Mellienstr. 72.

Eisschränke,
Fliegenschränke,
Gaskocher,
Petroleumkocher,
Spirituskocher
empfehlen in reicher Auswahl
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Breitestrasse 35.

COMETIN — Geschützt! — **weltberühmt als bestes Insekten-Vertilgungsmittel** gegen **Schwaben, Russen, Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Schnakken** etc., erhältlich à 10, 20 Pfg. und höher in **Thorn** bei Herrn **Heinrich Netz,** Heiligegeiststr. 11.

J. Klar,

Breitestrasse 37. Breitestrasse 37.

Wäsche-Spezial-Geschäft.

Montag den 4. Juli
beginnt der
Grosse
Saison-Ausverkauf

Mädchen-Kleider, Knaben-Waschanzüge, einzelne Blusen, Hauben, Sweater, Jacken,

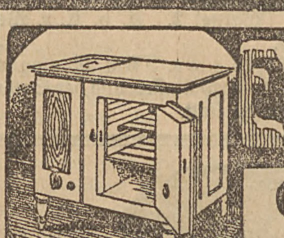
bis 50 % Preisermässigung.

Margarine-Vertretung.

Für den Platz **Thorn und Umgegend** sucht eine der bedeutendsten und altrenommiertesten Margarine-Fabriken Deutschlands einen tüchtigen **Vertreter** aus der Nahrungsmittel-Branche zum Verkauf ihrer Spezialitäten in Margarine und Pflanzenbutter-Margarine, gegen hohe Bezüge. Nur solche Herren wollen sich melden, welche sich energisch mit dem Artikel beschäftigen können.

Angebote mit Angabe von Referenzen unter **K. K. 7049 an Rudolf Mosse, Cöln.**

Warta-Seife besitzt außer allen Vorzügen garantiert reiner **Kern-Seife** noch einen Hauptvorzug, das Pfundpaket
Warta-Seife kostet **35 Pfg.**
J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.



Eis-Schränke
Eismaschinen und Eisformen
offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung,
Altstädt. Markt 21. Fernsprecher Nr. 138.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. Menzel, Thorn, Breitestrasse 40.
Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Wegen Umzuges

verkaufe ich mein grosses Lager in
Reise- u. Operngläsern, Brillen u. Pincenez,
Thermometern, Barometern, elektr. Uhrständern, Taschenlampen, Taschenfeuerzeuge, Elektromotoren, Elektrisierapparaten, elektr. Klingeln, Elementen, Leitungsdrähten und Zubehör, etc.
zu staunend billigen Preisen.

***Als besonders preiswert** kommen zum Verkauf:*
ff. Stahlwaren, Taschenmesser, Scheeren, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser und Zubehörteil, Artikel für Krankenpflege, Bruchbänder und Bandagen, mechanische und optische Spielwaren usw., usw.

Franz Seidler, Optiker,
***Seglerstr. 29** — gegenüber Albert Fromberg.*

Persil



lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt
alle zarten Stoffe beim Waschen
wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Sophie Meyza,
Zahnatelier,
Altstädt. Markt 11, 2.

Tüten u. Beutel
für Kolonialwarenhändler, per Zentner 10 Mark.
Man verlange Muster.
H. Quandt, Tütenfabrik, Pr.-Stargard.

Schmiede-Werkstätte
von sofort oder 1. Oktober **zu verpachten Eichstaedt,** Gerechtestr. 23.

Shtl.-Vollheringe
3 Stück 20 Pfg. empfiehlt
E. Szyminski.

9000 Mark
5 % Grundschuldbriefe, im ganzen oder geteilt à 5000 und 4000 Mark, sofort mit kleinem Damno verkäuflich. Angebote unter **S. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Baumaterialien
als:
Kalk, Zement, Rohrgewebe, :: Tonröhren, Tonkrippen, ::
Dachpappen und Teer
liefert frei Baustelle
Carl Kleemann
Thorn-Mocker,
Fernsprecher 202. — Fernsprecher 202

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Oberschlesische
Würfel- u. Nußkohlen,
nur erstklassige Marken,
Mathilde und Königshütte,
prima Briketts,
Ilse und Marie,
oberschles. Koks
liefern zum jetzigen Sommerpreise frei Haus bei sofortiger Bestellung
Gebr. Pichert,
G. m. b. H.



HANSA
Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa“ Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

Vertreter: Carl Boesenroth

Lohnschnitt
nimmt an
Zude, Schneidemühle,
Podgorz.



liefert
Netze und Reusen
als Zugnetze, Staak- und Stellnetze, Hecht-, Schlei- und Aalsäcke, Fischreusen unter Garantie für sachgemässe Montage.
Illustrierte Preisliste gratis.

Großes Brot!!
für **40 Pfennig**
von Montag an **Bäckerei A. Kamulla.**

Neue Fettheringe,
3 Stück 10 Pf.,
extra feine, große Fettheringe,
Stück 5 Pf., empfiehlt
Isidor Simon.

Neue Fettheringe
empfiehlt
Fritz Schmidt, Culm. Chaussee 70.

Neue Fett-Heringe,
3 Stück 10 Pfg.,
empfiehlt
Carl Matthes.

Elegante Nußbaum-Schlafzimmer-Einrichtung billig zu verkaufen
Bachestraße 16.

Nr. 155. Thorn, Mittwoch den 6. Juli 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Fremdenlegion.

Obwohl die deutschen Zeitungen fortdauernd eindringlich junge, abenteuerlustige Leute warnen, sich für den Dienst in der Fremdenlegion anwerben zu lassen, gehen doch immer wieder deutsche Landeskinder in die Netze der Werber. Wie neuerdings bekannt geworden ist, scheinen sich in Berlin französische Werber aufzuhalten, die unter den glänzendsten Versprechungen junge Deutsche in das Verderben zu locken suchen. Der Dienst bei der Fremdenlegion wird als „leicht und angenehm“ geschildert, die „Verpflegung sei reichlich“, und die Avancementsaussichten“ sollen überaus „gute“ sein. Reichliche Werbegelder werden versprochen. Alle diese glänzenden Versprechungen erweisen sich als eitel Schwindel. Die, die den Lockungen erlegen sind, bereuen später, wenn es kein Zurück mehr gibt, ihren Leichtsinn. Die Zeitschrift „Nach dem Dienst“ veröffentlichte kürzlich eine lehrreiche Schilderung eines jungen Berliners, der, von einem französischen Werber für die Fremdenlegion eingefangen, in letzter Stunde noch glücklich dem sicheren Verderben entronnen ist.

Der Berliner habe, so erzählt das Blatt, in der Friedrichstadt einen gut gekleideten Franzosen kennen gelernt, der ihn in vornehmen Restaurants reichlich bewirtete. Er habe ihn gefragt, ob er nicht willens sei, in die Fremdenlegion einzutreten, habe ihm 400 Franken (320 Mark) Werbegeld versprochen und das Leben bei der Truppe als höchst angenehm geschildert. Durch solche Versprechungen betört, sei er im März vom Potsdamer Bahnhofe mit dem Schnellzuge nach Köln gefahren. Im Zuge sei ihm ein feingekleideter Herr aufgefallen, den er auf der Weiterfahrt von Köln nach Nancy wieder getroffen habe. Es war offenbar ein Werber. Der Fremde, ein Franzose, habe ihn in Trier und Metz mit Wein fast betrunken gemacht. In Noveant sei er 2 deutschen Gendarmen entwischt, die ihn nach Papieren gefragt hätten. Schnell sei er in den abfahrenden Zug gesprungen, der Franzose ihm nach. Von Metz sei er über Diedenhofen nach Luxemburg gefahren. An der französischen Grenze sei der junge Mann in Longwy von französischen Dragonern erwartet und aus dem Zuge geholt worden. Man habe ihn stark betrunken gemacht, und dann sei er von einem französischen Offizier nach Nancy geführt worden. Dort sei er in die Kaserne des 24. Infanterie-Regiments gebracht, wo tüchtig weiter gezecht worden sei. Schließlich habe ihm der Franzose, der ihn von Nancy mit begleitet habe, verschiedene Papiere zur Unterschrift vorgelegt. Er habe unterschrieben, ohne natürlich zu wissen, was. Es war der Vertrag zum Eintritt in die Fremdenlegion, wie er erst später gesehen habe.

Im Rekrutierungsbureau sei er alsdann mit vielen andern jungen Leuten — meistens verbummelten Menschen, untersucht worden. Dann habe man ihn zum Generalkommando geführt, wo man ihn über allerlei militärische Dinge befragt habe. Sodann sei er in die Kaserne zurückgebracht worden, wo man ihm und den anderen „Ausgemusterten“ ein Gewehr gegeben habe. Es seien Bajonettierübungen gemacht worden. Die es schlecht machten, seien arg gequält worden. „Man legte ihnen 60 Pfund Sand oder Stein in den Tornister und ließ sie damit 2 Stunden in der Mittagssonne, mit dem Gewehr im Arm, Kurzschritte marschieren. Sie waren so erschöpft, daß sie sich kaum aufrecht halten konnten.“ Angesichts solcher Quälereien sei dem jungen Deutschen der Gedanke an schleunige Flucht gekommen. Er sei unbemerkt über den Zaun, der um den Kasernenhof war, gesprungen und habe sich im Park von Nancy versteckt. Glücklicherweise habe ihn niemand gefunden, und in der Nacht sei er 28 km weit nach Pont-à-Mousson gelaufen, wo er in den Weinbergen die zweite Nacht verbracht habe. Am nächsten Morgen sei er weiter geflohen. Er sei einem französischen Gendarmen in die Arme gelaufen, habe sich aber durch schnellste Flucht retten können. „Meine Freude,“ so schließt der junge Mann seine Erzählung, „als ich die deutsche Grenze wieder erreicht hatte, war grenzenlos.“

Es sei hier wiederholt, was schon oft an dieser Stelle gesagt worden ist: Auf der Hut sein vor den französischen Werbern! Deutsche sind zu schade für die Fremdenlegion!

Doppelgänger.

Von A. Roßlau.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt Personen, die einander auf den ersten Blick vollständig zum Verwechseln ähnlich sehen. Bei Zwillingen kommt das sogar in den meisten Fällen vor. Freilich würde auch bei Zwillingen eine ganz genaue Untersuchung große Verschiedenheit ergeben, die vielleicht schon erkennbar wird, wenn Zwillingsgeschwister dieselben Kleidungsstücke, Stiefel, Handschuhe usw. benutzen wollten. Aber oft kommt eine so große Ähnlichkeit bei sehr nahe Verwandten vor, daß der Fremde die Betreffenden leicht verwechselt. Zwei Angehörige der berühmten Tonkünstlerfamilie Bach waren Zwillingsbrüder; Johann Sebastian Bachs Vater, Johann Ambrosius, Hof- und Stadtmusikus in Eisenach, und Johann Christoph, Hof- und Stadtmusikus in Arnstadt. Dieselben sollen sich so ähnlich gesehen haben, daß sogar ihre eigenen Frauen sie nur an der Kleidung voneinander unterscheiden konnten. Die komischen Situationen, die in manchen Bühnenstücken auf solche Ähnlichkeiten sich begründen — wir erinnern hier an Shakespeares „Komödie der Irrungen“ sowie an das von Schiller aus dem Französischen übersetzte Lustspiel „Der Neffe als Onkel“ — sind keineswegs Ausgeburten dichterischer Phantasie, sondern in jedem Hause, wo Zwillingsgeschwister sind, können ähnliche Verwechselungen vorkommen und haben sich tatsächlich oftmals ereignet.

Seltener geschieht es wohl, daß einander völlig fremde Personen sich so ähnlich sehen, daß wir dieselben verwechseln können, und doch kommt auch dies oftmals genug vor. Es gibt fast keinen Herrscher oder bedeutenden Staatsmann, der nicht zu seinen Lebzeiten einen Doppelgänger gehabt hätte. Beide Napoleons, Kaiser Wilhelm der Erste und andere Staatsmänner von Bedeutung hatten Doppelgänger, die ihnen täuschend ähnlich sahen.

Weniger bekannt sind die Doppelgängerinnen bedeutender Frauen geworden. Doch kam auch dies Naturspiel vor. Die Ursache, weshalb es seltener Doppelgängerinnen gibt, liegt ja auf der Hand. Der Bart des Mannes ist an und für sich schon für den Gesichtsausdruck des Mannes von großer Bedeutung; ein Napoleonsbart gibt z. B. der ganzen Kopfform einen völlig anderen Ausdruck als ein Kaiser Wilhelms-Bart; der letztere wird das Gesicht breit, der erstere länglich spitz machen.

Kommt nun noch hinzu, daß die Bärte der jeweiligen Herrscher zugleich modern sind, so ist es schon dadurch erklärlich, daß die Herrscher nicht selten Doppelgänger haben. Der Bart trägt auch noch dadurch zur Ähnlichkeit bei, daß er Verschiedenheiten verdeckt. Ein Gesicht mit breitem Munde und flachem Kinn kann einem Gesicht mit schmalem Munde und rundem Kinn ähnlich werden. Dicke Lippen, die oft so entstellend wirken, werden durch einen vollen Schnurrbart vollständig verdeckt. Man sieht aus alledem, wie viel leichter Männer Doppelgänger haben können, als Frauen, die oft schon durch ein Grübchen im Kinn einen lieblichen Gesichtsausdruck erhalten. Es haben daher zahlreiche Ähnlichkeiten von wirklich auffallender Art stattgefunden, daß sie eine gewisse politische Bedeutung erhielten.

Hier sind zunächst jene Doppelgänger zu erwähnen, die durch ihre Ähnlichkeit mit verstorbenen nnd verschollenen Fürsten als Kronprätendenten auftraten. Ein derartiger Fall ist bereits aus der vorchristlichen Zeit bekannt. Als der durch Trunksucht geistig gestörte Perserkönig Kambyses im 515. Jahre vor Christus seinen Bruder Smerdes, seine Schwester, Gattin und viele seiner Freunde hatte hinrichten lassen, gab sich Gaumata, ein vornehmer Major, für den ermordeten Smerdes aus und fand zahlreiche Anhänger. Nach der Ermordung des Demetrius V., des Sohnes Iwan des Schrecklichen, am 14. Mai 1591, traten nicht weniger als vier falsche Demetrius auf, die alle ihre Anhänger fanden. Aus der brandenburgischen Geschichte ist der falsche Waldemar, der im Jahre 1357 in Brandenburg auftrat, bekannt. Freilich ist bei allen diesen Doppelgängern von Fürsten anzunehmen, daß sie auch viel Anhänger unter denen fanden, die nicht von ihrer Identität überzeugt waren; man muß auch berücksichtigen, daß erstens in damaliger Zeit das Geheimnisvolle, Wunderliche leichter Glauben fand als heute, dann aber die Persönlichkeit eines Fürsten ja immerhin nur verhältnismäßig wenig Personen bekannt war, während in unserer Zeit die Person des Herrschers oder der anderen Mitglieder des Herrscherhauses durch Porträts so allgemein bekannt ist, daß es selbst auf Dörfern kaum einen Volksgenossen geben dürfte, dem diese Persönlichkeiten fremd geblieben wären. Dazu ist entschieden heute die personale Feststellung des einzelnen Menschen viel leichter und sicherer.

Von Doppelgängern geschichtlicher Personen sei hier zunächst noch der französische Geiger Alexander Boucher (geb. 1770, gest. 1861) genannt. Im Jahre 1815, während der hundert Tage kleidete sich Boucher ganz so wie der Kaiser Napoleon und ging in den Straßen von Paris umher. Überall wurde er für Napoleon gehalten und von Bittstellern umringt, denen er freundlich zurief: „Bringt mir Euer Anliegen in die Tuilerien, Kinder. Jetzt müssen wir an den Befestigungen der Stadt arbeiten.“ Er brachte wirklich eine Anzahl Arbeiter zusammen, und man las damals in den Zeitungen sogar: Der Kaiser ist überall; trotz der Musterungen, der Arbeiten im Kabinett usw. beaufsichtigt er alle Tage die Befestigungsarbeiten und geht unter den Arbeitern umher.“ — Als der große Kampf von Waterloo nahte, soll sich Boucher erboten haben, sich an die Spitze eines Armeekorps zu stellen, um dort eine passive, stumme Rolle zu spielen; er meinte, als falscher Napoleon könne er, wenn er sich ganz entfernt von den Punkten, wo der wahre sei, aufstellte, den Mut der Soldaten beleben. Die Idee wurde auch dem Kaiser mitgeteilt, der indessen nach einigem Nachdenken erwidert haben soll: „Nein, das könnte gefährlich sein, wenn ich fallen sollte!“ Nach dem unglücklichen Verlauf der Schlacht von Waterloo soll Boucher sich sogar erboten haben, an Stelle des wirklichen Kaisers sich den Engländern auszuliefern. Wieviel an allen diesen Geschichten nun freilich wahres ist, wird sich heute schwerlich noch entscheiden lassen. Boucher war eben ein Virtuose und mag mancherlei von diesen Anekdoten zu seiner Reklame erfunden haben. Als feststehend wird indessen angesehen, daß Boucher im Jahre 1819, als er nach Brüssel kam, um dort ein Konzert zu geben, und in einem Wirtshause abstieg, das einem ehemaligen Feldwebel der alten Garde gehörte, durch seine Ähnlichkeit mit dem großen Korsen das Gerücht verbreitete, Napoleon sei von St. Helena entkommen. Ebenso wird als ziemlich glaubhaft geschildert, daß Alexander von Rußland, der den Künstler in einer Soiree beim Fürsten Nareskin in St. Petersburg hörte, frappiert durch die Ähnlichkeit gewesen und den Geiger gebeten habe, eine in des Kaisers Besitz befindliche Kleidung Napoleons anzulegen, um der Kaiserin den verstorbenen Napoleon zeigen zu können. Und endlich ist Tatsache, daß Boucher während der Bourbonenherrschaft in Paris nicht auftreten durfte, weil man Demonstrationen befürchtete.

Sicherlich hat die Ähnlichkeit mit Napoleon dem Geiger Boucher viel zu seiner Berühmtheit verholfen. Daß aber auch eine Ähnlichkeit einem Künstler in seinem Beruf Schädigung verursachen kann, dafür gibt Genast, der bekannte Weimarer Schauspieler, in seinen Lebenserinnerungen aus dem Tagebuch eines alten Schauspielers ein interessantes Beispiel.

Einem Bassisten, Gned mit Namen, der zugleich mit Genast in Dresden auf Engagement gastierte, ging die Hoffnung, in Dresden bleiben zu können, durch eine fatale Ähnlichkeit, von der er vorher keine Ahnung hatte, nicht in Erfüllung. Unglücklicherweise sah er nämlich dem Offizier ähnlich, der dem König Friedrich August von Sachsen seine Gefangenschaft im Jahre 1814 angekündigt hat. Die Königin, die der Vorstellung beiwohnte, verließ bei seinem Erscheinen sofort die Loge, ließ den Intendanten rufen und soll zu ihm gesagt haben: „Haben Sie denn nicht gesehen, wem dieser Mensch täuschend ähnlich sieht? Das Gesicht erinnerte mich an die schmerzlichste Zeit meines Lebens. Daß sie ihn nicht engagieren!“

Die Doppelgänger spielen in der Kriminalgeschichte eine verhängnisvolle Rolle. Nicht allzu selten sind auch diejenigen Fälle, in denen Leute, die vollkommen unschuldig waren, durch Verbrechen ihrer Doppelgänger, von denen sie keine Ahnung hatten, in allerlei Ungelegenheiten kamen. Ja sogar Justizmorde sind aus dieser Ursache vorgekommen. Berühmt ist in dieser Beziehung die Geschichte eines Pariser Geschäftsmannes Leturque im Jahre 1766, der von verschiedenen Personen als derjenige erkannt wurde, der einen Postwagen beraubt hatte und guillotiniert wurde, bevor noch der eigentliche, ihm sehr ähnliche Täter entdeckt wurde.

Berühmt ist auch der Prozeß Kutosoff in Rußland im Jahre 1820, in welchem ein Gauner eine Erbschaft angetreten hatte und vom eigenen Bruder des eigentlich Erbberechtigten rekognosziert wurde. Als dann der letztere von einer weiten Reise zurückkehrte, wurde er, der wahre Kutosoff, für einen Schwindler gehalten und nach Sibirien verschickt. Erst durch einen Zufall verriet sich ein paar Jahre später der im Vollgenusse seines erschwindelten Vermögens lebende Doppelgänger; der Prozeß wurde auf Betreiben des reuevollen Bruders wieder aufgenommen, der falsche Kutosoff entlarvt, aber der eigentliche war inzwischen gestorben, und als der Bruder dies vernahm, gab er sich selbst, aus Reue darüber, seinen Bruder ins Unglück gestürzt zu haben, den Tod.

Daß Bühnenkünstler auf den weltbedeutenden Brettern sehr oft die Maske anderer annehmen, kommt im Ernst und Scherz vor und beweist die leichte Möglichkeit der Doppelgängerschaft. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trat der sehr beliebte Komiker Just als falscher Paganini auf, welcher Geigenkünstler damals im Zenit seines Ruhmes stand. Paganini sah ihn und lachte über seinen Doppelgänger, der ihm die Bewegungen sehr gut abgesehen hatte. Paganinis kleiner Sohn, Achilles, den der Geiger eines Abends mit in die Vorstellung genommen hatte, kam durch die Täuschung ganz außer sich. Der verstorbene berühmte Berliner Charakterkomiker Döring pflegte eine Geschichte aus seinem Leben zu erzählen, die ihm in Mannheim passiert war und welche beweist, daß die so auf der Bühne kopierten Personen ihren szenischen Doppelgängern auch mit Humor zu begegnen wissen. Döring gastierte in Mannheim und gab in einem Lustspiel einen faden Gecken, zu welcher Rolle er die Maske einer in Mannheim stadtbekannten Persönlichkeit, eines dortigen Bankiers, wählte. Alle Welt lachte über die gelungene Kopie, und Döring freute sich seines Erfolges, bis ihm am anderen Morgen jener Bankier im Hotel gemeldet wurde. Mit einigem Herzklopfen empfing der Künstler den Besuch, der zunächst von allem andern sprach als von dem, was Döring erwartet hatte. Er lud den Künstler zu sich ein, und als er sich erhob, um sich zu empfehlen, sagte er: „Ich habe mich gefreut, Herr Döring, daß Sie mich gestern so frappierend kopiert haben. Nur ein kleiner Fehler störte mich während der ganzen Vorstellung. Ich pflege nämlich echte Chemisenknöpfe zu tragen, die Ihrigen waren unecht. Gestatten Sie mir, daß ich diesen Fehler für die Zukunft verbessere.“ Hiermit übereichte er dem Künstler eine Garnitur Brillantknöpfe. Natürlich war das das Klügste, was der Bankier hatte tun können.

Die Geschichte verbreitete sich bald in der Stadt, und der vordem ausgelachte Bankier hatte plötzlich die Lacher und Sympathien auf seiner Seite.

Von dem berühmten englischen Schauspieler Garrick wird erzählt, daß er durch seine Kunst der Welt zu einem Porträt des englischen Humoristen John Fielding verholfen habe. Fielding war gestorben, der Verleger hatte seine Werke mit einem Porträt des Verstorbenen angekündigt. Da aber zeigte sich, daß Fielding sich niemals hatte malen lassen. Hogarth, der ein Freund Fieldings gewesen, wollte aber das Portät aus dem Gedächtnis nicht malen. Da erschien dem berühmten Maler eines Nachts der verstorbene Humorist als Geist und befahl ihm, das Porträt zu malen. Angstvoll gehorchte Hogarth und als er fertig war, erkannte er, daß der Geist Fielding kein anderer war als der Schauspieler Garrick, der ebenfalls sehr befreundet mit Fielding gewesen. So soll das einzig vorhandene Porträt des englischen Humoristen entstanden sein.

Waldeszauber.

Tannenduft und Waldesrauschen — Frau Sonne lugt neugierig über den hohen Wipfeln herein. Und still ist's, wunderbar still. Im Walde ist Frieden, und Frieden ist Glück. Sind's nicht heimliche Glücksucher, die von der Unruhe geschüttelten alten und jungen Leute, die da hinauspilgern, um im hehren Waldesdome einen Traum des Vergessens zu träumen? Und wenn die raschelnden Zweige flüsternde Zwiesprache halten, wenn der Käfer uns leise umsummt, und wenn da oben so ein Stück prachtvolles Himmelsblau leuchtet, dann laß dir erzählen von lichtem und freundlichem Waldzauber! Schon rüsten die Elfen zum duftigen Reigen. Und die Waldmännlein, die emsigen Zwerge, wollen eine Weile feiern und zuschauen. Eine zierliche, leicht dahinschwebende Fee taucht im Hintergrunde auf. Wie kosend umspielen die Sonnenfunken ihre braunen Locken und das helle, faltenreiche Gewand.

Der Kuckuck lacht von ferne,
Es geht mir durch den Sinn:
Sie hat die goldenen Augen
Der Waldeskönigin!

Ja, sie ist's, die Einzige, die Liebliche, die glückstrahlende — Waldpoesie! Unmerklich schwingt sie den Zauberstab, und das müde Herz wird wieder jung und froh. Ein neues, kräftiges Leben strömt durch die Adern. Wie das erquickt und erhebt! Oder wäre das alles nur ein leerer Wahn, ein Gaukelspiel phantastischer, sentimentaler Gedanken? O, der Deutsche hängt nun einmal an seinem deutschen Walde. Und es muß schon etwas dran sein, wenn selbst in den ärmsten Harzgegenden z. B. der frische Gruß erklingt:

Es grüne die Tanne,
Es wachse das Erz!
Gott schenke uns allen
Ein fröhliches Herz!

Hunderte und tausende hat's schon in den Wald gedrängt, wenn sie einen mürrischen, alten Griesgram vertreiben wollten. Und wenn auch nicht alles Weltleid in der Waldstille verschwinden kann, so geht's doch wenigstens wie ein besänftigender Hauch durch diese grüne Gottespracht. Man spürt eine weiche, linde Resignation, und wenn dort unter den wuchtigen Baumriesen ein paar befreiende, heiße Menschentränen rollen, diese stummen Zeugen verraten's nicht. Und es ist, als ob sie's dennoch verstünden und unaufdringlich

trösteten — der stille Wind kann aber doch reden. Man muß nur zuhören wollen! So liegt auch ein feiner tiefer Sinn in den mancherlei Sitten und Bräuchen, die in jedem Waldbaume gleichsam ein persönliches Lebewesen sehen, zum Beispiel wenn in pfälzischen Gegenden der Holzhauer den Baum wohl erst um Verzeihung bittet, ehe er ihn fällt, oder wenn in den Weistümern unserer Altvorderen gerade für die Baumfrevler die härtesten Strafen ausgesetzt waren; wenn der Volksmund vom Bluten eines Waldbaumes spricht, oder wenn er ihn in Verbindung mit der Seele eines Abgeschiedenen bringt, der um seiner Ruhe willen geschont werden muß usw. Im tiefen, tiefen Walde — das ist etwas Geheimnisvolles. Da muß man forschen und suchen, und da kann ein Menschenkind so mancherlei finden. . . . S.



Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Robert Olshausen,

der berühmte Gynäkologe der Berliner Universität, konnte am letzten Sonntag anläßlich seines 75. Geburtstages die Beweise wohlverdienter Verehrung entgegennehmen. Olshausen wurde in Kiel als Sohn des Orientalisten Justus Olshausen geboren. Er studierte in Kiel und Königsberg und promovierte vor 50 Jahren. Nachdem er dann in Berlin als Assistent des Gynäkologen Eduard Martin gewirkt hatte, habilitierte sich der junge Gelehrte in Halle. Schon im darauffolgenden Jahre (1863) wurde er außerordentlicher, 1865 ordentlicher Professor und Leiter der Universitäts-Frauenklinik, deren hoher Ruf auf ihn zurückgeht. Olshausen blieb lange in Halle und lehnte wiederholt Berufungen an größere Universitäten ab. Im Jahre 1887 ging er indessen als Nachfolger Karl Schröders nach Berlin. Hier hat er als heilender Arzt und als Forscher gleich verdienstlich gewirkt.



Der neue Bismarck-Turm in Bad Bertrich.

Im Sommer 1908 regten viele Kurgäste des Bades Bertrich die Errichtung eines Bismarck-Turmes auf der Hohenlay an. Am 5. August jenes Jahres fand die Grundsteinlegung statt, und bald war ein Teil der Kosten durch Sammlungen aufgebracht worden, der Rest der Kosten kam im folgenden Sommer ein. Unterdessen schritt der Bau des schönen Turmes rüstig fort. Am 18. August 1909 konnte das Richtfest stattfinden, und am 2. September, dem Sedantage, sollte der Turm feierlich eingeweiht werden. Infolge des schlechten Wetters und auch aus Gründen politischer Natur kam es indes nicht zu der Feier. So hat denn der rheinische Badeort seinen Bismarck-Turm, aber das stolze Wahrzeichen harrt immer noch seiner Weihe.

Mannigfaltiges.

(Eine Allensteiner Affäre vor hundert Jahren) erzählt die „Tägl. Rundschau": Allenstein, der Ort des Prozesses Schoenebeck, war vor hundert und einigen Jahren schon einmal der Schauplatz einer „Sensation". Damals lag freilich der Fall nicht so kompliziert, es handelte sich um eine ganz gewöhnliche grobnervige Räuberbande. Die Behörden mußten — es war im Jahre 1806 — die Mithilfe der Landleute in Anspruch nehmen, um den gefährlichen Spitzbuben und Plünderern beizukommen. Die schwer gereizten Bauern ließen sich das nicht zweimal sagen. An hundert Mann zogen aus, und als sie nach schweren Mühen einige der Kerle erwischten, besorgten sie auch gleich die gerichtliche Abfertigung, so daß die Räuber, ohne verhört gewesen zu sein, tot liegen blieben. Das war nicht Meinung der Behörden. Den Bauern der Allensteiner Umgebung drohte schwere Strafe. Da beauftragten sie einen ihrer Schulzen — er hieß Stöckel —, sich sofort nach Berlin zum Könige zu begeben und um Niederschlagung der Sache zu bitten. Nach vierzehntägiger Reise kam der in Berlin an und setzte es durch, sofort zum Könige geführt zu werden. Friedrich Wilhelm III. saß mit der Königin Luise gerade beim Frühstück, als der Bauer hereinpolterte, vom Kopf bis zum Fuß schmutzig und ganz abgemattet. Der König dachte erst an das Leibliche und ordnete das Nötige an; der Schulze langte aufs kräftigste zu. Als er dann dem Könige sein Gesuch vorgebracht hattte, konnte er sich mit den besten Hoffnungen für seine Bauern wieder entfernen. Natürlich machte auch diese „Allensteiner Affäre" großes Aufsehen. — Die „Allensteiner Zeitung" berichtet hierzu: Ob diese Geschichte so, wie sie hier erzählt wird, der Wahrheit entspricht, ist uns nicht bekannt. Sicher ist jedoch, daß in dieser Zeit Räuber die Bauern beunruhigten, und daß die Bauern sich ihrer erwehrten.

(Kein Rückgang der Qualität des Bieres.) Die deutsche Brauer-Union wendet sich mit aller Schärfe gegen neuerdings auftretende Bestrebungen, den Ruf des deutschen Bieres herabzusetzen. Ein besonders krasser derartiger Fall wird in Wiedergabe einer Notiz der „Pharmazeutischen Zentralhalle" verbreitet. Es heißt da, daß das Bier nur $19^1/_2$ bis 15 kg. Malz pro 1 hl. enthalte, im Durchschnitt also ca. 17 kg. Pro 1 Ltr. Bier also im Durchschnitt ca 17/50 Pfund Malz. Dagegen führt die deutsche Brauer-Union an, daß die amtlichen Statistiken nachweisen, daß das deutsche untergärige Lagerbier im Durchschnitt ungefähr 20 kg. Malz auf 1 hl. enthält, und daß demnach im Durchschnitt 2/5 Pfund, also nicht viel weniger als $^1/_2$ Pfund Malz in einem hl. Bier enthalten ist.

(Eine treffende Antwort.) Im Briefkasten der „Ill. Landw. Zeitung" fragte ein Abonnent an, „in welchem Alter man Fohlen am besten koupiere." Das Blatt veröffentlichte darauf folgende Antwort eines anderen Abonnenten: „Die beste Zeit zum Verhacken eines Pferdeschweifes ist sehr bald nach dem Tode des Pferdes. Dabei gewinnen Sie einen guten Roßhaarwedel, ersparen dem Pferde bei Lebzeiten viel Plage durch Fliegen und helfen mit zur Beseitigung einer tierquälerischen Modetorheit.

(Brandstiftung.) In der Nacht zum Sonntag ist in Kiel die Arbeitsstätte der Stadtmission anscheinend infolge von Brandstiftung niedergebrannt. Ein Missionsbruder ist mitverbrannt. — Am Montag wurde der Arbeiter Willdam verhaftet, der dann gestand, die Brandstiftung begangen zu haben.

(Unschuldig verurteilt.) Das Schwurgericht in Dortmund sprach in dem Wiederaufnahmeverfahren den Kellner Bremer aus Dortmund von der Anklage des zweifachen Straßenraubes frei. Bremer war seiner Zeit vom Schwurgericht zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden, von denen er bereits $3^1/_2$ Jahre verbüßt hat.

(Der Eisenbahnräuber.) In einem Wagenabteil erster Klasse eines Pariser Vorortzuges wurde ein Fräulein Tuset von ihrem Nachbar, der es auf ihre Ringe und Ohrringe abgesehen zu haben schien, mit einem Totschläger bedroht. Ihre Hilferufe wurden im Nebenabteil gehört und die Alarmglocke in Bewegung gesetzt. Als der Zug hielt, sprang der Verbrecher auf das Geis, wurde aber von einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge zermalmt.

(Mit 425 000 Mark verschwunden.) Der erste Bankbote der Ortvang en Betaal Kas in Amsterdam wurde am Freitag morgens um $10^1/_2$ Uhr zu den Kunden in die Stadt gesandt, um eine größere Anzahl Wechsel und Quittungen einzukassieren. Als er um $3^1/_2$ Uhr nachmittags noch nicht zurückgekehrt war, schöpfte man Verdacht. Man sandte nach seiner Privatwohnung, jedoch war der Bote auch hierhin noch nicht zurückgekehrt. Man stellte fest, daß er die 425 000 Mark mit sich hatte und zwar hauptsächlich in Banknoten und einen kleineren Teil in Schecks. Alle Banken sind sofort aufgefordert worden, etwa zur Vorlegung kommende Schecks nicht auszuzahlen, so daß dieser Teil der Summe als gerettet betrachtet werden dürfte. Der verschwundene Kassenbote ist verheiratet und Vater von vier Kindern. Er erfreute sich des größten Vertrauens und lebte nachweislich in geordneten Verhältnissen. Man hat starken Verdacht, daß der Mann einem räuberischen Überfall zum Opfer gefallen ist. Abends ist noch ein Polizeihund zur Auffindung der Spur ausgesandt worden. Das Ergebnis ist noch unbekannt.

(Riesenwaldbrand an der amerikanisch-kanadischen Grenze.) Aus Winipeg wird gemeldet, daß an der amerikanisch-kanadischen Grenze große Waldfeuer wüten, die bereits viele Millionen Dollar Schaden verursacht haben. Auch die kleinen Waldstädchen Devlon und Lavalles in Ontario sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Hunderte von Ansiedlern sollen verbrannt sein. Seit Wochen ist kein Regen gefallen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der ganze mit Wald bedeckte Distrikt, hundert Meilen lang entlang der Grenze, von den Flammen überflutet werden.

OPEL Motor-Wagen
Fahrräder-Nähmaschinen
Vertreter: Ewald Peting, Thorn.

Bad Kudowa. Der Zentralverband der Ärzte von Böhmen, Mähren und Oesterreich-Schlesien hat am vorigen Sonntag gelegentlich seiner diesjährigen Generalversammlung eine wissenschaftliche Studienreise nach Bad Kudowa unternommen zwecks Besichtigung der Heilquellen und Badeeinrichtungen. Der Vorsitzende hat seine vollste Anerkennung den hiesigen Einrichtungen nicht versagen können. Am Mittwoch konzertierte auf dem Kurplatz die Kapelle der Fußartillerie aus Neiße. Abends fand Beleuchtung der Anlagen statt; es sind bereits über 4200 Kurgäste gemeldet.

Domäne Papau
bei Wrotzlawken hat
doppelgesiebtes Pferde-Häcksel
— auch in kleineren Posten — stets zum Verkauf.
Ständige Abnehmer erwünscht.

Mme Dumas quitte Thorn
jusqu'au **1. September.**

Kräftigen Mittagstisch
in und außer dem Hause.
Frau A. Schmidt, Seglerstr.a 25.

Schimmelwallach
1,64 groß, ohne Fehler und Untugend, Traber, sicher ein- und zweispännig gefahren, wegen Platzmangels verkäuflich.
Thorn, Brombergerstr. 60, 2.

Garten-Grundstück,
neues Haus mit Obstgarten, zu verkaufen Thorn-Mocker, Blücherstraße 18, Culmer Vorstadt.

Die Schnupftabakfabrik
von
Eugen Sommerfeldt
vorm. Otto Alberty
Graudenz
liefert anerkannt die besten u. gesündesten
Schnupftabake.
Man verlange Muster.
Gründung der Firma 1859.
Geeignete Vertreter gesucht.

Zu verkaufen
Umständehalber stets vermietet gewesenes
Vorderhaus
sofort ganz billig verkäuflich. Anzahlung 5000 Mk. Graeger, Berlin-Rixdorf, Falkstraße 22.

Hausgrundstück.
Ein kleines Grundstück mit Garten (für 3 Einwohner) ist sofort zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Himbeeren und Johannisbeeren
(täglich frisch gepflückt)
zu haben Fischerstraße 55 b, 1.

1 gute alte Geige
sofort billig zu verkaufen Breitestr. 34, 3 Tr., r. Ansicht von 3—4 Uhr nachm.

2 elegante, neue
Jagdwagen,
ein geschlossenes, gebrauchtes Koupée,
1 Schimmelwallach
(guter Einspänner),
sowie ein Paar neue Geschirre, sehr preiswert zum Verkauf.
J. Gerber, Käse-engros,
Schillerstr. Fernspr. 472.

Einige neue
Nähmaschinen
bestbewährten Systems verkaufe, um zu räumen, unter Garantie zu außerordentlich billigen Preisen franko jeder Bahnstation.
Anfragen unter Nr. 1630 an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Grundstücks-Verkauf.
Beabsichtige mein in Brosowo gelegenes Grundstück, ca. 130 Morgen, mit massiven Gebäuden, lebendem und totem Inventar, preisw. sofort zu verkaufen. Das Grundstück liegt direkt an der Molkerei, 1 km von zwei Bahnhöfen; durchweg Rüben- und Weizenboden. Anzahlung und Preis nach Uebereinkunft.
Wwe. Heilemann.

Grundstücks-Verkauf.
Geschäftsgrundstück,
bestehend aus Kolonialwaren, Delikatessen, Destillation und Restauration, in einer Kreis- und Garnisonstadt gelegen, ist krankheitshalber von sofort zu verkaufen. Umsatz zirka 95 000 Mk. Preis 63 000 Mk. Anzahlung 15000 Mk.
Angebote bitte unter P. 96 in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Geschäftshaus
in bester Lage zu verkaufen, eventl.
Laden
mit auch ohne Wohnung sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Auskunft erteilt
Gust. Adolf Schleh,
Breitestraße 21.

Mehrere Zentner
Fußmehl
hat abzugeben
Thorner Brotfabrik, Karl Strube.

7 j. hellbr. Stute,
sehr edel, 3 Jahre als Adjutantenpferd gegangen, leicht zu reiten, 1,67 cm groß, für angemessenen Preis zu verkaufen.
Erler,
Leutnant, Fußartillerie-Regt. 15, Thorn, Anschlußkas. östlich.

Wohnungsgesuche

1 möbl. Zimmer
zum 1. August in der Nähe Schloßstraße gesucht. Angebote unter J. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein Laden
möglichst von sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter K. N. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung,
5—6 Zimmer, 1. Etage, Bad und Zubehör vom 1. 10. 10 zu vermieten.
Mellienstraße 74.

5—6 Zimmer-Wohnung m. Stall in der Brombg. Vorstadt vom 1. 10. gesucht. Angebote mit Preisang. unter F. D. 21 an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung gesucht,
4—5 Zimmer, in der Innenstadt. Angebote unter J. F. an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Gut möbl. schönes Vorderzimmer zu vermieten Strobandstr. 1.

Möbl. Zimmer für 1—2 Herren zu verm. Herzberg, Seglerstr. 7, 1.

Möblierte Wohnung m. Burschengel. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26.

Möbl. Zimmer in gesunder Lage mit Pens. zu verm. Gerstenstr. 9 a, 1.

M. Z. v. sgl. b. z. v. Altst. Markt 9, 3.

Gut möbl. Zim. n. Kabinett (Schreibt.) von sof. zu verm. Gerstenstr. 10, p.

Möbl. Zimmer m. auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1, r.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Junkerstraße 6, pt.

Laden
nebst geräumiger Wohnung zu vermieten
Mocker, Elsnerstr. 2.

Wohnungen zu vermieten:
6 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon u. Küchenloggia, Gartenland, Burschengelaß u. Pferdestall, Mellienstr. 109, 1, per sofort;
3 Zimmer mit reichl. Zubehör, Burschengelaß u. Pferdestall, Mellienstr. 109, part., per 1. 10. ev. früher;
3 Zimmer mit Zubehör, Kasernenstr. 37, part. oder 1. Stock, per 1. 10.;
3 Zimmer mit reichl. Zubehör, Balkon, Bad, Waldstr. 49, 1. u. 3. Stock, per 1. 10.;
2 Zimmer mit reichl. Zubehör, Bad, Pferdestall u. Burschengelaß Mellienstraße 137, 2. Stock, per sofort.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstraße 109.

Parterre-Zimmer
vom 1. Oktober oder früher zu vermieten. Brückenstraße 12